

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 12 / DEZEMBER 2014

MAGAZIN

TOMAS VACLIK

Der Neue im Tor

EHEMALIGE PROFIS

Schreibtisch statt Rasen



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Leidenschaftlich



Als langjährige Premium-Partnerin steht die Basler Kantonalbank mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

 **Basler
Kantonalbank**
fair banking

**7 Tage,
24 Stunden
geöffnet.**



FC BASEL 1893

www.fcbwebshop.ch



Jetzt mitspielen und gewinnen: raiffeisen.ch/footballquiz

Messen Sie Ihr Fussballwissen vor jeder Spielrunde der Raiffeisen Super League. Gewinnen Sie 1'000 Franken und weitere attraktive Preise.



Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

Zum Glück vergeht sie!

In meinem persönlichen Ranking der Phrasen, die ich aufgrund ihrer Langeweile für eine tödliche Gefahr halte, kommt die Plattitüde «Wie doch die Zeit vergeht!» an zweiter Stelle, direkt hinter dem unangefochten führenden Blabla «Man ist so jung, wie man sich fühlt!».

Da treffen sich am FCB-Match zwei alte Kumpel. Und obschon die sich seit 22 Jahren nicht mehr gesehen haben und ich beide noch nie, kenne ich haargenau den Kommunikationsablauf der nächsten Minuten:

Kumpel A: «Das glaube ich nicht!»
Kumpel B: «Wie lange ist das her?!»
Kumpel A: «Du sagst es!»
Kumpel B: «Das müssen Jahre her sein!»
Kumpel A: «Mindestens!»
Kumpel B: «Jetzt müssen wir unbedingt mal wieder!»
Kumpel A: «Bist immer noch der alte, glatte Siech!»
Kumpel B: «Wie hast du?»
Kumpel A: «Man muss!»
Kumpel B: «Wahnsinn! Wie die Zeit vergeht!»

Das wäre, wäre ich bei dieser hochanalytischen, tiefgründigen Debatte dabei, der allerletzte Moment zur Flucht. Und zwar zur besonders fluchtartigen Flucht!

Denn höre ich diesen trivialsten aller Gemeinplätze, dieses «Wie doch die Zeit vergeht», schlaf ich augenblicklich ein. Zumal es alle, die dauernd sagen: «Wie doch die Zeit vergeht», jammernd tun. Anklagend. Negativ. Mit bestürzter Miene.

Ihnen sei fadengrad ins Gesicht gekontert: «ZUM GLÜCK VERGEHT DIE ZEIT, DU DÖSDUDEL!»

Denn würde sie nicht vergehen, würde das passieren:

Der eine sässe ein Leben lang auf dem Zahnarztstuhl, weil er ausgerechnet zu jener Zeit zum Dentisten ging, als die Zeit begann, nicht mehr zu vergehen, der andere hätte bei gleicher Nicht-Zeitrechnung nie endendes Kopfweg.



Wieder ein anderer wäre bis in alle Ewigkeit Primarschüler. Lothar Matthäus hätte immer noch die erste Ehefrau und Tells Sohne-mann noch immer den Apfel auf der Birne. Abgesehen davon würden wir nie sterben, was fatale Folgen hätte: Irgendwann wäre die Erde dermassen überfüllt, dass du und ich zusammen auf je einem halben Stuhl wohnen müssten.

Das Schlimmste aber: Der nächste FCB-Match käme nie, würde die Zeit nicht vergehen, und wir hätten im vergangenen September gegen Liverpool nicht 1:0 gewonnen. Weil der Schlusspfiff nie gekommen wäre. Und für Ihre Jahreskarte müssten wir eine Unsumme verlangen, weil sie ja nicht nur ein Jahr gültig wäre, sondern eine Ewigkeit. Denn eine Zeit, die nie vergeht, dauert logischerweise ewig.

Zu allem Überdross könnten wir jetzt nicht einmal auf ein abermals unglaublich bewegtes FCB-Jahr 2014 zurückblicken, denn bei tatsächlichem Zeitstillstand wäre nichts von all dem passiert, was uns erfreut hat: kein fünfter Meistertitel in Serie, keine Entdeckung wie Embolo, kein Viertelfinal in der Europa League und keine köstliche Wurst. Nicht Conchita, sondern Stadion.

Deshalb sei zum Jahresende festgehalten: Schön, dass auch 2014 die Zeit verging und Sie uns dabei begleiteten. Und schön, dass die Zeit sehr rasch vergehen wird, bis wir uns im Februar 2015 im Joggeli wieder sehen, wo dann die Zeit bei den FCB-Spielen abermals ganz schnell oder ganz langsam vergehen soll. Je nach Spielstand halt.

Womit ich bereits wieder am Ende dieses Editorials angekommen bin. Wie doch die Zeilen vergehen!

Josef Zindel

IMPRESSUM

Rotblau Magazin
ISSN 1660-087
Auflage 25000
Herausgeber/Redaktion
FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +4161375 1010
Fax +4161375 1011
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung
Chefredaktor
Mitarbeitende
Martin Blaser, Remo Meister
Josef Zindel
Sereina Degen
Martin Dürr
Caspar Marti
Remo Meister
Guido Herklotz
Markus Brüttsch

Fotografen
Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke
Hans-Jürgen Siegert
Anzeigenleitung
Vincenzo Meo
Anzeigenkoordination
Corinne Eglin-Tanner
Anzeigen
FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +4161375 1010
Fax +4161375 1011
Mail inserate@fcb.ch
Layout
Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch
Druck
Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente
Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +4161264 6450
Fax +4161264 6486
Mail verlag@reinhardt.ch
Einzelpreis
CHF 8.00 / EURO 5.50
Abonnement
CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.



INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 12 / DEZEMBER 2014

5	EDITORIAL	Zum Glück vergeht sie
8	OBJEKTIV	Cheftrainer Paulo Sousa ist in Basel angekommen
10	BANALYSE	Diverse Themen und Fotos

14 **INTEAM** Das grosse Interview mit Tomas Vaclik



24 **FELDSTUDIE** Mit Leidenschaft auch am Bürotisch



32	DR. FUSSBALL	FCB-Quiz
34	CARTON JEUNE	Der FCB in der UEFA Youth League
38	STADION-EVENTS	Führungen, Seminare und Anlässe
40	BALLERINA	Die Stürmerinnen-WG
44	ST. JAKOB-PARK	FC Concordia – seit 60 Jahren im «Joggeli»
48	SOLOTHURN	Der neue Präsident des FC Solothurn im Interview
52	33 FRAGEN	3 x 11 Fragen an René Weiler

54 **CARTE BLANCHE** Georg Heitz: «Und immer wieder beginnt alles von vorn»



60	BUSINESS PASS	Heidi Herzog, Sympany
62	FCB-MITARBEITER	Die Wäschefrauen des FCB
66	SPIEL OHNE GRENZEN	Aufwärtstrend beim «neuen» Xamax
72	DER SPONSOR	Der FCB und McDonald's Nordwestschweiz
76	SPIELTRIEB	Halbzeit: Der FCB einfach nur grossartig
82	TORHEIT	Die Kolumne von Martin Dürr

FCB-Cheftrainer Paulo Sousa zeigt es lächelnd an: Der Portugiese ist in Basel angekommen!





Der FCB auf 416 Seiten - die Erstausgabe des «Rotblau Jahrbuch»

Der FC Basel 1893 freut sich ausserordentlich, seinen Fans seit Ende September das neuste Mitglied der Rotblau-Medienfamilie anbieten zu können – die erste Ausgabe des «Rotblau Jahrbuchs». Das 416-seitige Werk bildet den FCB mit all seinen Facetten ab und soll den Leser als offizielles Jahrbuch des Clubs durch die aktuelle Saison begleiten.

Das «Rotblau Jahrbuch» berichtet umfassend über den FC Basel 1893. Die insgesamt zwölf Oberkapitel beinhalten unter anderem etwa ein grosses Einstiegsinterview mit unserem Präsidenten Bernhard Heusler, sie porträtieren die Clubführung, den Trainer- und Betreuerstab, alle Spieler der ersten Mannschaft, die Nachwuchs- sowie die Frauenabteilung und geben eine Übersicht über alle FCB-Mitarbeitenden im St.Jakob-Turm. Dazu wird dieses erste von hoffentlich vielen weiteren FCB-Jahrbüchern durch einen umfassenden Statistikteil zum aktuellen und historischen FC Basel 1893 bereichert.

Das «Rotblau Jahrbuch» ist für CHF 14.00 im FCB-Fanshop beim St.Jakob-Park, im FCB-Webshop (<http://www.fcbwebshop.ch>) und in diversen Buchhandlungen erhältlich.

Rotblau Jahrbuch
Das Jahrbuch des FC Basel 1893 zur Saison 2014/2015
 Ausgabe 12, Herbst 2014, Redaktionsleitung Josef Zindel
 416 Seiten, über 350 Abbildungen, darunter rund 20 historische Fotos, broschiert, 16,5x21,5 cm, CHF 14.00
 Herausgegeben vom FC Basel 1893 in Zusammenarbeit mit dem Friedrich Reinhardt Verlag Basel, ISBN 978-3-7245-2027-6



99 Jahre Ernst Kipfer – herzliche Gratulation!

«Guten Tag, meine Name ist Meier und ich bin der Erfinder des Nüssli-Salats.» So begrüßte **Ernst Kipfer** die kleine Delegation des FC Basel 1893, welche den ehemaligen FCB-Torhüter zu Hause in Allschwil Anfang November zu seinem 99. Geburtstag besuchte. Kipfer, der zwischen 1936 und 1943 für den FC Basel spielte, ist auch im hohen Alter geistig

und körperlich noch beeindruckend fit – und hat ganz klar seinen Humor beibehalten. In Anwesenheit seines Sohnes und dessen Partnerin erzählte er, wie er während seiner Karriere ein Freundschaftsspiel mit dem Racing Club de Paris absolvieren wollte, das ihm wohl zu einem Wechsel in die französische Hauptstadt verholfen hätte. «Aber stattdessen brach der

Zweite Weltkrieg aus, also musste ich zurück in die Schweiz, die Uniform anziehen und einrücken», so der 99-Jährige. Zu seinem Geburtstag erhielt Ernst Kipfer vom FC Basel ein von der ganzen Mannschaft unterschriebenes Leibchen sowie ein Torhüter-Trikot mit seinem Namen und «seiner Nummer» drauf. Nochmals herzliche Gratulation!



Der FCB begrüsst den Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband

Der FC Basel 1893 darf immer wieder mit Freude zur Kenntnis nehmen, dass im Kanton Solothurn ein beachtliches Interesse am rotblauen Club besteht. Entsprechend gross war der Publikumsaufmarsch am 23. November 2014, als der FC Basel 1893 die Mitglieder des **Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbandes (KGV)** zu einem Informationsanlass in die kleine St. Jakobshalle und anschliessend zum Super-League-Heimspiel gegen den FC Aarau in den St.Jakob-Park einlud. **Martin Blaser**, Direktor für Marketing, Verkauf & Business Development beim FC Basel 1893, präsentierte den rund 600 anwesenden Solothurnern insbesondere das neue Hospitality-Programm, mit dem der Club zum Auftakt der Rückrunde 2014/2015 an den Start gehen wird. Das Ziel war es, das neue Konzept auch interessierten Unternehmen aus dem Kanton Solothurn vorzustellen und dabei aufzuzeigen, welche Möglichkeiten zukünftig in diesem Bereich stecken. Beim anschliessenden Stehlunch konnten sich die KGV-Mitglieder auf den Match am Nachmittag einstimmen, den der FCB souverän mit 3:0 gewann.



Echte Fans,
echte Emotionen,
echtes Bier.



FELDSCHLÖSSCHEN VERBINDET
FUSSBALLFANS

Mit Verantwortung
geniessen.



FCB-Kids Camps 2015 – jetzt anmelden!

Mit einer Fussballtasche voller neuer Überraschungen sind wir startklar für die FCB-Kids Camps 2015. Gemeinsam mit unseren Presenting Sponsoren Sympany und McDonald's führen wir neu insgesamt neun Fussballcamps während der Frühlings-, Sommer- und Herbstferien durch. Mit den Standorten Allschwil und Reinach haben wir unsere Austragungsorte in der Nordwestschweiz erweitert und freuen uns

auf eine grosse Portion an Spiel, Spass und Freude am Fussballsport. Mit unserem FCB-Erlebnis Camp im Europa-Park in Rust findet wiederum eine ganz besondere Fussballwoche statt, bei welcher nicht nur die Fussballfreude, sondern auch der Fahrspass garantiert ist. Sichere dir jetzt deinen Startplatz unter www.fcb.ch/kidscamps

Letzte Sendung «Rotblau total»

Mitte Dezember wurde auf Telebasel die letzte Sendung «Rotblau total» ausgestrahlt. Das FCB-TV-Format mit Moderator René Häfliger hat sich während der vergangenen 13 Jahre grosser Beliebtheit erfreut. Mit Formaten ähnlicher und auch mit solchen anderer Art strebt der FC Basel im Zuge der Neuausrichtung im Bereich der Clubmedien ab

kommendem Jahr an, seine eigene Web-TV-Plattform www.fcb.ch/FCB-TV weiter zu stärken und auszubauen. Der FC Basel 1893 bedankt sich bei René Häfliger und seinem «Rotblau total»-Produktionsteam sowie bei Telebasel für die sehr gute Zu-



sammenarbeit in den vergangenen Jahren. Der Club freut sich, die langjährige Partnerschaft mit René Häfliger im Bereich FCB-TV auch in Zukunft weiterzuführen. Mehr Infos dazu finden Sie auf www.fcb.ch.



Öffentliches Training im Herbst

Mitte November lud der FC Basel seine Fans zu einem öffentlichen Training ein. Da ab dieser Saison die Trainings der ersten Mannschaft nicht mehr frei zugänglich sind, wurde beschlossen, allen Interessierten an speziellen Tagen die Möglichkeit zu geben, eine Trainingseinheit des FCB live vor Ort zu erleben. Am 14. November war es wieder einmal so weit und einige Hundert FCB-Fans schauten den Profis bei der Arbeit zu. Aufgrund des grossen Interesses sind für das kommende Jahr weitere solche öffentliche Trainings geplant. Informiert wird jeweils über die Club-Website. Der FCB freut sich auf Ihre Anwesenheit.



FCB-TORHÜTER TOMAS VACLIK

«Tommy, du gehst ins Tor»

Torhüter Tomas Vaclik hatte im Sommer 2014, als er von Sparta Prag zum FC Basel 1893 stiess, ein grosses Erbe anzutreten. Als Nachfolger des sehr erfolgreichen und populären Yann Sommer war der 25-jährige Tscheche aber seiner Mannschaft von Beginn weg ein sehr starker Rückhalt. Mithilfe seines Torhütertrainers Massimo Colomba und seiner Goalie-Teamkollegen hat sich Vaclik innert Kürze beachtlich weiterentwickelt und war massgeblich daran beteiligt, dass der FCB in der Raiffeisen Super League am wenigsten Tore kassiert hat und im Achtelfinal der UEFA Champions League steht. Das «Rotblau Magazin» unterhielt sich mit Tomas Vaclik am Tag nach der 0:1-Heimniederlage gegen Real Madrid unter anderem über Schlafprobleme, seinen Eindruck von Basel, Petr Cechs Intelligenz sowie Cristiano Ronaldos Freistösse.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

FUSSBALLCAMPS IN MONTUIRI, MALLORCA.

31. JANUAR – 14. MÄRZ 2015

Buche jetzt für dich und dein Team das optimale Trainingslager um perfekt in die Rückrunde zu starten. Es erwarten euch erstklassiges Trainingsmaterial und eine exklusive Hotelanlage mit eigenem Fussballplatz.



ab **449.-** Kurzcamp

ab **749.-** Wochen-camp

Details und Offertenanfragen unter www.ochsnersport-travel.ch
Service-Nr. 0800 022 011

**OCHSNER
SPORT
TRAVEL**

Reiseveranstalter: ROYAL REISEN AG
Medienpartner: Blick, SCHWEIZER ILLUSTRIERTE
Ausrüster: adidas



Im Heimspiel gegen Real hatte Ronaldo noch einmal einen Freistoss gegen dich – der kam aufs Tor und war nicht einfach zu halten ...

Das stimmt, aber ich musste wieder schmunzeln, einfach erneut aufgrund des schönen Moments, und dann noch in unserem Stadion mit dieser tollen Kulisse. Ich wollte die Balance finden zwischen einer fokussierten Topleistung und dem Genuss eines solchen Spiels. Eine gewisse Lockerheit kann da nicht schaden. Den Freistoss konnte ich zum Glück parieren, aber die sind schon schwer zu halten. Der Ball kommt sehr schnell und flatternd auf dich zu, obwohl es bei Ronaldo immer sehr locker aussieht. Ihm kommt sicher auch zu gute, dass die Bälle je länger, desto leichter werden und deshalb schwieriger zu halten sind.

Du hast im vergangenen Herbst beim FCB die ersten UEFA-Champions-League-Spiele deiner Karriere absolviert. Wie hast du das insgesamt erlebt?

Es ist der beste und grösste Clubwettbewerb, den man spielen kann. Die Hymne, die Atmosphäre in den Stadien, das Medieninteresse – es ist alles gigantisch. Enorm viele Leute sorgen dafür, dass der Wettbewerb professionell und spektakulär durchgeführt werden kann, das spürt man als Spieler.

Wie fühlst du dich generell nach deinem ersten halben Jahr in Basel?

Ich bin sehr glücklich, meine Freundin und ich fühlen uns wohl in Basel und überhaupt in der Schweiz. Auch fussballerisch sind wir mit dem FCB mittlerweile, nach ein paar Anfangsschwierigkeiten, an einem sehr guten Punkt angelangt. Wir sind Erster in der Super League und sind in der UEFA Champions League noch im Rennen – was will man mehr? Die Probleme zu Beginn waren auch verständlich. Der FCB begann die Saison mit einigen neuen Spielern und einem Trainer, der ein etwas anderes System spielen lassen will als der vorherige. Es brauchte für alle Zeit, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Heute sind wir auf einem guten Weg in die Richtung, wie wir spielen wollen. Insbesondere bekommen wir mittlerweile zum Glück weniger Gegentore, das heisst: Wir sind defensiv stabiler geworden. Und ich bin sicher, dass dies in den nächsten Monaten noch besser wird.

Teamkollege Marek Suchy: «Hör auf zu lachen, wir sind 1:4 hinten ...!»

Wie war es für dich persönlich? Auch du musstest ja deinen Stil etwas anpassen.

Ja, ich spiele jetzt viel mehr mit den Füßen als früher, weil der Trainer den Ball von hinten sauber herausgespielt haben will und «kick and rush» nicht mag. Da musste ich mich klar

«Rotblau Magazin»: Tomas Vaclik, du hast mal gesagt, dass du nach grossen Spielen nicht gut schlafen kannst. In dem Fall hast du in deinem ersten halben Jahr beim FCB bereits ein paar schwierige Nächte hinter dir, oder?

Tomas Vaclik: Ja, das stimmt ... (schmunzelt). Zum Beispiel nach dem Heimspiel gegen Liverpool, das wir 1:0 gewannen. Aber auch nach dem 0:1 gegen Real Madrid war ich voller Emotionen. Es war eine knappe Niederlage gegen das für mich im Moment beste Team der Welt. Sie haben in der vergangenen Saison die UEFA Champions League gewonnen, und ich glaube, dass sie fähig sind, den Titel in diesem Wettbewerb als erste Mannschaft zweimal hintereinander zu holen. Wir waren sehr nahe dran, gegen Real im St. Jakob-Park einen Punkt zu holen. Wir kreierten viele Torchancen und ich bin wirklich stolz auf die Mannschaft, die Jungs haben einen tollen Job gemacht. Ausserdem möchte ich mich bei den Fans bedanken, die – stellvertretend für die ganze Vorrunde – gegen Real Madrid für eine unglaubliche Stimmung im St. Jakob-Park gesorgt haben.

Du hast nun schon gegen viele gute Teams gespielt und sagst, Real sei im Moment das stärkste. Woran merkt man das, wenn man gegen Madrid spielt?

Sie sind einfach enorm stark, was ihre individuellen Fähigkeiten anbelangt – und das nicht nur gegen vorne. Auch defensiv ist es beispielsweise so, dass sie fast immer nur eins gegen eins verteidigen, sie brauchen aufgrund ihrer Klasse nicht oft zwei Leute an einem Ort,

um den Gegner in Empfang zu nehmen. Und in der Offensive können Bale, Benzema und Ronaldo alle ein Spiel im Alleingang entscheiden. Ich habe es jedenfalls sehr genossen, gegen diese Mannschaft zu spielen. Solche Begegnungen bringen uns als Team auch weiter, insbesondere wenn man gute Resultate erzielt. Das fördert das Vertrauen in unser System, unseren Weg und unsere eigenen Fähigkeiten.

Mit einem Torhüter muss man natürlich über die Freistösse von Cristiano Ronaldo sprechen, du sahst dich in beiden Spielen gegen Real mit einem solchen konfrontiert. Wie ist das so?

Er hat eine sehr besondere Schusstechnik. Ich möchte nicht sagen, dass meine Freistoss-situationen gegen Ronaldo lustig waren, aber es war auf jeden Fall sehr speziell: Während etwa zehn Jahren habe ich seine Freistösse im Fernsehen und auf YouTube verfolgt, und plötzlich stehst du da und musst die Mauer stellen. Als das in Madrid der Fall war und Ronaldo sein Anlaufritual praktizierte, musste ich für mich schmunzeln. Marek Suchy stand in der Mauer, schaute mich an und sagte – «Hör auf zu lachen, wir sind 1:4 hinten ...!» Aber ich war einfach glücklich, in dieser Situation zu sein und mich mit einem der Besten der Welt zu messen. Der Fokus aller Leute in diesem Moment war auf ihn und auf mich gerichtet, das wollte ich – bei aller Konzentration und Anspannung – auch versuchen zu geniessen.

6. bis 15. Februar 2015

Entdecken,
vergleichen und einkaufen
Unter der Woche
11 – 20 Uhr



muba.ch



#muba2015

muba

Mitten im Erlebnis.



verbessern. Ausserdem verlangt Torhütertrainer Massimo Colomba von mir, dass ich höher stehe als bisher, also weiter vor dem Tor und näher an den Verteidigern. Ich muss mitspielen und lange Bälle des Gegners frühzeitig lesen können. Das bedeutet ein bisschen mehr Risiko, aber der moderne Fussball geht klar in diese Richtung, der Torhüter muss den ganzen Strafraum kontrollieren können – und manchmal sogar noch das Gebiet davor. Ich mag das, es geht immer darum, weiterzukommen. Wenn man auf dem gleichen Level bleibt, wird man von den anderen Torhütern überholt. Vom Trainerteam und auch von ausserhalb bekomme ich die Rückmeldung, dass ich mich weiterentwickelt habe. Das freut mich und zeigt, dass sich die viele und oftmals sehr detaillierte Torhüterarbeit mit Massimo und meinen Teamkollegen lohnt.

Wie gingst du mit dem Thema um, dass du als Nachfolger von Yann Sommer in grosse Fussstapfen zu treten hattest?

Das war ehrlich gesagt kein sehr grosses Problem, denn ich war bei Sparta Prag in einer ähnlichen Situation gewesen. Dort folgte ich auf Jaromir Blazek, der lange da gewesen war und mit Sparta viele Titel gewonnen hatte. Ich wusste also in etwa, was mich in Basel erwarten würde, zumal ich Yann auch kannte und wusste, welche Topleistungen er gebracht hatte und welchen Stellenwert er im Schweizer Fussball hat. Ich fühlte also keinen grösseren Druck, als man ihn so oder so hat, wenn man zum FC Basel wechselt.

Was sind deiner Meinung nach die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen deinem letzten Club Sparta Prag und dem FC Basel?

Aufgrund der internationalen Erfolge in den vergangenen Jahren ist der FC Basel sicher der grössere der beiden Clubs. Der FCB ist noch einmal stark gewachsen in den letzten Jahren, die Auftritte in den internationalen Wettbewerben haben diese Entwicklung beschleunigt. Hinzu kommt, dass sich in Basel sportlich sehr vieles auf den Fussball zu konzentrieren scheint, während es in Prag zum Beispiel auch noch zwei sehr populäre Eishockey-Clubs gibt. Beim FCB spielen wir deshalb immer vor sehr vielen Zuschauern, was natürlich toll ist. Und schliesslich habe ich das Gefühl, dass der FCB der etwas familiärere Club ist. Zum Beispiel haben wir Spieler regelmässigen Kontakt zu Leuten aus der Clubführung wie Bernhard Heusler und Georg Heitz – das kannte ich vorher nicht. Eine grosse Gemeinsamkeit zwischen den beiden Clubs gibt es allerdings auch – beide sind im Jahr 1893 gegründet worden!

Was machst du in Basel in deiner Freizeit?

Meine Freundin und ich waren schon mehrmals in Basel, es gefällt uns vor allem in der Altstadt und am Rhein sehr gut. Immer wieder gehen wir auch mit unserem Hund auf lange Spaziergänge im Wald. Germano Vailati hat

auch einen Hund, und wir gingen auch schon gemeinsam spazieren. Ansonsten verbringen wir auch gerne Zeit mit Marek Suchy und seiner Frau. Was mir auffällt, wenn ich unterwegs bin: Die Schweizer sind alle sehr freundlich und lachen viel mehr als die Tschechen.

Erzähl uns bitte ein bisschen, wie du aufgewachsen bist und wie du zum Fussball kamst.

Ich bin in Ostrava, im Osten Tschechiens, geboren und nach etwa zwei Jahren nach Frýdek-Místek gezogen, das etwa 20 Kilometer von Ostrava entfernt ist. Wir gingen dort zur Schule und danach jeweils ins Fussballtraining. Etwas schwieriger wurde es, als mein Bruder und ich beide zu den Junioren von Vitkovice wechselten. Da brachte uns der Vater nach der Schule fast täglich ins Training, wartete dort und fuhr uns danach wieder nach

Hause. Später fuhren wir per Bus ins Training. Als ich mit 18 Jahren in die erste Mannschaft von Vitkovice kam – die spielte damals in der 2. Liga Tschechiens –, zog ich in die Nähe des Clubs, ging ins Gymnasium von Ostrava und lebte im ersten Jahr bei meiner Grossmutter. Danach zog ich ins Schulinternat und bekam ein individuelles Programm, damit der Fussball und die Schule gut aneinander vorbeigingen. Nach insgesamt drei Jahren habe ich die Matura absolviert. Ich musste sehr diszi-

Tomas Vaclik:

«In Basel konzentriert sich sehr vieles auf den Fussball, während es in Prag noch zwei sehr populäre Eishockey-Clubs gibt.»



pliniert sein in diesem Alter, aber das war okay für mich, weil ich sehr fokussiert war auf den Fussball und die Schule.

Wie bist du ursprünglich Torhüter geworden?

Mit fünf oder sechs Jahren begann ich mit dem Fussballspielen, meine Mutter brachte mich hin, gemeinsam mit meinem Bruder. Als Erstes spielten wir ein Hallenturnier, und der Coach sagte zu mir: «Tommy, du gehst ins Tor, nur für ein paar Minuten.» Ich weiss bis heute nicht genau weshalb, er wählte mich einfach aus. Vielleicht hatte ich als Kind etwas weniger Angst vor dem Ball als andere, keine Ahnung. Ich dachte: Okay, für ein paar Minuten kann ich das schon machen – und seither stehe ich im Tor... (lacht).

Also war es ein reiner Zufall, dass du Torhüter wurdest?

Ja vielleicht, oder Schicksal. Meine Eltern haben diese Szene, als der Trainer mich am Juniorenturnier ins Tor schickte, auf Video. Ich habe es mir schon sehr oft angeschaut. Offensichtlich habe ich es damals nicht so schlecht gemacht, darum bin ich im Tor geblieben. In der Folge habe ich dann von meinem Vater meine ersten Handschuhe bekommen und an verschiedenen Turnieren immer wieder mal eine Auszeichnung als bester Torhüter erhalten.

Was war in der Folge ausschlaggebend dafür, dass deine Karriere Fahrt aufnahm?

Als ich mit elf Jahren von Frýdek-Místek zum FC Vitkovice wechselte, hatte ich einen hervorragenden Trainer. Er war hart zu uns, lernte uns jungen Spielern aber sehr viel – nicht nur

für den Fussballbereich, sondern auch für das Leben generell. Wir hatten damals eine tolle Mannschaft, auch die Eltern der Spieler verstanden sich super und waren immer an den Spielen. Es war wie eine grosse Familie, wir verbrachten sehr viel Zeit zusammen. Der Trainer wollte das so und alle schätzten das sehr. Er lehrte uns, dass es nicht nur um den Fussball geht, sondern darum, wie man lebt, wie man sich korrekt verhält und welche Einstellung man hat.

In welchem Alter wurde der Gedanke, Fussballprofi zu werden, konkret?

Als ich bei Vitkovice die Nummer 1 im Tor wurde und mit der U18-Nationalmannschaft spielte, begann sich mein Fokus sehr stark auf diesen Gedanken zu richten. Ich habe ab diesem Zeitpunkt meine Zukunft im Fussball gesehen und auch das Gefühl bekommen, dass die Möglichkeit dazu besteht. Also habe ich alles daran gesetzt, diese Chance zu nutzen. Meiner Meinung nach ist es das Beste, was es gibt, Fussballprofi zu sein. Wenn man seine Leidenschaft zum Beruf machen kann, ist man sehr privilegiert.

Was wäre aus dir geworden, wenn es nicht geklappt hätte mit dem Fussball?

Ich hätte Jura studiert und wäre gerne Anwalt geworden. Philosophie und Psychologie hätten mich ebenfalls sehr interessiert. Ich mag es zu beobachten, wie die Menschen in verschiedenen Situationen reagieren, ich interessiere mich für die Mentalität und die Persönlichkeit der Menschen. Ich finde es auch spannend zu sehen, wie sich die Leute in einer Gruppe verhalten, wer ein Alphanimal ist und wer eher ruhig im Hintergrund bleibt.

Deine Karriere schien immer gut zu laufen, oder gab es auch mal einen Rückschlag?

Nein, eigentlich ging es wirklich immer ziemlich linear aufwärts. Es gab keine riesigen Sprünge, sondern es ging immer Schritt für Schritt vorwärts. Ich habe das Gefühl, dass der nächste Schritt immer zu einem guten Zeitpunkt kam und bestens passte. Es gibt ja die Gefahr, dass junge Spieler zu früh ins Ausland wechseln und dann nicht mehr richtig vorwärtskommen. Das ist mir zum Glück nicht passiert.

Wie war es für dich, als du erstmals vom Interesse des FCB gehört hast?

Ich war wirklich überrascht. Ich habe es vorher noch nie erlebt, dass gleich mehrere Leute eines Clubs – auch von der Clubführung – nacheinander nach Prag kamen, um mich zu treffen. Massimo Colomba kam nach Prag, gemeinsam mit Vratislav Lokvenc, der als Scout für den FCB tätig ist. Auch Bernhard Heusler kam nach Prag, genauso wie Georg Heitz und Ruedi Zbinden. Das hat mich sehr beeindruckt. Mit Massimo habe ich mich lange unterhalten, gemeinsam ein UEFA-Champions-League-Spiel im Fernsehen angeschaut und viel über die Position des Torhüters gesprochen. So nahm das Ganze dann seinen Lauf, und Bernhard Heusler hat mich dann schliesslich gefragt, weshalb ich zum FC Basel wechseln möchte.

Und was hast du geantwortet?

Dass der FCB mir schon immer sympathisch war, nachdem ich schon einige Spiele der Basler in der Champions und Europa League gesehen hatte. Ich wusste, dass der FCB der beste Club der Schweiz ist und international mit-

halten kann. Deshalb sei es für mich ein toller Schritt vorwärts, den ich sehr gerne machen würde. Als ich erstmals vom Interesse aus Basel gehört hatte, war für mich klar, dass ich diesen Wechsel unbedingt will. Als ich später für die medizinischen Tests nach Basel kam und man mir das Stadion und die Kabine zeigte, traf ich dort auf Marco Streller. Er wusste sehr viel über mich, was mich erneut überraschte. Er fragte mich, wie es mir gehe und ob ich bereit sei zu unterschreiben. Das hat mich sehr gefreut und ich dachte mir, dass dies eine tolle Mannschaft sein muss, wenn der Captain und eine der Clublegenden schon so nett sind. Und so war es auch – alle waren von Beginn weg sehr offen und kommunikativ, es war leicht, sich hier zu integrieren.

Lass uns zum Schluss noch kurz über das tschechische Nationalteam sprechen. Dort bist du derzeit die Nummer 2, hinter Petr Cech. Inwiefern konntest und kannst du von ihm profitieren?

Er hat allen anderen tschechischen Torhütern gezeigt, dass es möglich ist, von unserem Land aus eine Weltkarriere zu machen. Er hat meiner Meinung nach auch eine sehr gute Karriereplanung gemacht – nach Sparta Prag ging er zuerst zu Stade Rennes, bevor er dann zu Chelsea weiterzog und dort zu einem der weltbesten Torhüter wurde. Ich schaute schon immer auf zu ihm. Petr wurde bereits als 19-Jähriger die Nummer 1 im Tor von Sparta



Tomas Vaclik

Geburtsdatum	29. März 1989
Geburtsort	Ostrava (Tschechien)
Grösse/Gewicht	188 cm/85 kg
Beim FCB seit	18. Juni 2014
Karriere	VP Frýdek-Místek (Junioren) FC Vitkovice (Junioren)
2007–2010	FC Vitkovice (2. Liga Tschechien)
2010–2012	Viktoria Žižkov (2. Liga Tschechien, Aufstieg)
2012–2014	Sparta Prag (1. Liga Tschechien)
Nationalteams	U16 (2005) bis U21 (2011)
2008	U19-WM in Tschechien
2009	U20-WM in Ägypten
2011	U21-EM in Dänemark (Halbfinal-Out gegen die Schweiz, Torschütze beim 0:1 war Admir Mehmedi)
seit 2012	A-Nationalteam (bisher 2 Einsätze)

Prag. Diesen Entscheid hat übrigens der damalige Sparta-Trainer Jaroslav Hrebik gefällt. Er ist heute der Sportdirektor des Clubs und er war derjenige, der mich zu Sparta geholt hat.

Wie funktioniert eure Zusammenarbeit im Nationalteam?

Sehr gut, Petr ist ein sehr offener Typ, mit dem man über alles sprechen und von dem ich

noch eine Menge lernen kann. Sein Positionsspiel und wie er die verschiedenen Situationen sowie die Stürmeraktionen lesen kann, das ist für mich nach wie vor das Beste der Welt. Er ist ein sehr intelligenter Spieler, das merkt man in jedem Moment. Ich hoffe, dass ich dereinst bereit sein werde, ein guter Nachfolger von ihm in Tschechiens Tor zu werden. Darauf arbeite ich hin.





HUGO BOSS (Schweiz) AG Phone: +41 41 727 38 00



BOSS
HUGO BOSS

Basel BOSS Store
Gerbergasse 25

VOM FUSSBALLER ZUM FUNKTIONÄR



Mit Leidenschaft

Was tun, wenn die Karriere als Fussballer zu Ende ist? Nicht jeder Profi kann Trainer werden. Doch im Fussball gibt es viele Optionen. Ob als Sportchef, Talentsichter, Nachwuchsverantwortlicher, Präsident der Disziplinarkommission oder im Komitee der Swiss Football League – auch das Funktionärswesen kann zufrieden oder gar glücklich machen.

TEXT: MARKUS BRÜTSCH · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, KEYSTONE



auch am Bürotisch

Traitafina

Unsere Stadion-Wuurst macht jeden Match zu einem Genuss



Wir leben Genuss...

Traitafina AG, Niederlenzer Kirchweg 12, 5600 Lenzburg
Tel. 062 885 21 21, www.traifina.ch, info@traifina.ch

Wenn Axel Thoma aus dem Fenster seines Büros im GC-Campus in Niederhasli hinunter auf den Rasen blickt, um Trainer Michael Skibbe bei der Trainerarbeit zuzusehen, dann kommt bei ihm kein Neid auf. Er kennt diesen Job aus jahrelanger eigener Erfahrung beim FC Wil und sagt: «Ich bin mit viel mehr Leidenschaft Sportchef als Trainer.»

Thoma weiss: «Als Trainer kann ich wenig bewegen. Als Sportchef mit guten Transfers dagegen eine Menge ausrichten.» Er denkt für diese Funktion prädestiniert zu sein: Als Fussballer hat er es bis zum VfB Stuttgart und in die Bundesliga gebracht, als gelernter Schreiner später eine KV-Ausbildung absolviert und als Trainer das höchste Diplom, die UEFA-Pro-Lizenz, erworben.

Er erinnert sich, schon als Spieler organisatorisches Talent gezeigt zu haben, als er für den FC Schaffhausen ein erfolgreich verlaufenes Trainingslager in Gambia auf die Beine stellte. Auch als er zum Abschluss seiner aktiven Profikarriere beim FC Singen 04 spielte, übernahm er Funktionärsarbeit. «Ich machte für den Club das Marketing und sorgte dafür, dass Johan Neeskens, der holländische Vizeweltmeister von 1974, hier Trainer wurde!»

Seit Mitte Oktober 2014 ist er Sportchef beim Grasshopper Club Zürich. Viele hätten ihn davor gewarnt, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen, sagt Thoma. «Je länger ich aber in den Verein hineinsehe, desto wohler fühle ich mich.» Der Familienvater ist bei GC für den kompletten sportlichen Bereich bis

hinunter zum Nachwuchs verantwortlich. «Ich habe einen Traumjob», sagt der 50-Jährige. Er möchte sein hervorragendes Netzwerk nutzen, um den einen oder anderen tollen Transfer zu tätigen. «Mit Kreativität und Kompetenz kann man oft mehr erreichen als mit finanziellen Mitteln allein», sagt Thoma.

Wie Thoma wünschen sich viele Profis nach dem Abschluss der Karriere eine Zukunft im Fussball. Manche, weil sie gar nie etwas anderes gelernt haben. Sie sehen sich als Sportdirektor oder Nachwuchschef. Als Talentmanager oder Scout. Als Vorstandsmitglied oder Beirat. Als Clubbotschafter oder Verbandsfunktionär. Es wie der frühere Weltklasse-Spieler Michel Platini zum Präsidenten der UEFA oder der einstige Goalie Christian Constantin zum Vereinspräsidenten zu bringen, kann zwar kein realistisches Ziel sein, aber irgendeinen Job abzukriegen, das gelingt relativ vielen. «Ich glaube nicht, dass viele Profis nach dem Ende ihrer Laufbahn vor dem Nichts stehen. Die meisten finden eine Lösung für die Zeit danach», sagt Thoma. Ob im Fussball. Ob daneben.

ZUM BEISPIEL THOMAS BICKEL

Wie Thomas Bickel. Der 52-fache Nationalspieler stieg nach einer Laufbahn bei Biel, dem FCZ, bei GC und in Japan bei Kobe 1997 aus dem Fussballgeschäft aus. Er verlor durch ein Immobilieninvestment einen Teil seines Vermögens, er war Hotelier auf Mallorca und Gastronom in Zürich. «Es tat mir gut, etwas Abstand vom Fussball zu bekommen. In meinem Herzen bin ich aber immer ein Fussballer voller Leidenschaft und Herzblut geblieben», sagt der heute 51-Jährige.

Seit anderthalb Jahren hat ihn der Fussball denn auch wieder; als Leiter Talentsichtung beim FC Zürich. «Zusammen mit Albert Hohl bin ich für das Scouting und Talentmanagement verantwortlich», sagt Bickel. Der einstige Schweizer Fussballer des Jahres hat beim FCZ einen 80-Prozent-Job, trainiert die B-Junioren von Witikon/Seefeld und treibt «als Spätzünder» (Bickel) seine Trainerausbildung voran.

Neben der administrativen Arbeit im Büro ist Bickel viel auf den Schweizer Fussballplätzen unterwegs. «Wir wollen alle Möglichkeiten ausschöpfen, damit die besten Talente zu uns kommen», sagt der Seeländer. Er ist glücklich, in einem Club zu arbeiten, für den die Nachwuchsförderung kein Lippenbekenntnis ist. «Viele, die bei den LetziKids begonnen haben, schafften es in die erste Mannschaft», sagt Bickel. Nico Elvedi gelang dies nach Francisco Rodriguez als bisher Letztem. «Früher hatte man bei der Sichtung auf die Kondition



Ex-Nationalspieler Thomas Bickel: vom Gastronom zum FCZ-Talentsichter.

EUROPA PARK®

FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT



WINTERZAUBER

...im beliebtesten Freizeitpark der Schweizer!

Verlängerte Winteröffnung bis 11.01.15

22.11.14 – 06.01.15
(ausser 24./25.12.14)



Die perfekte Geschenkidee!
Europa-Park Geschenkkarte
E*MOTIONS
www.europapark.de/Gutscheinkarte

- **NEU:** „Rolf Knie – Circus“. Die grosse Kunstausstellung rund um das Thema Zirkus
- 12 Live-Shows, 5 Achterbahnen und über 50 weitere rasante Fahrattraktionen
- Grandiose Eisshow mit int. Künstlern
- 55 m hohes Riesenrad mit herrlichem Ausblick
- Stimmungsvoller Weihnachtsmarkt
- Traumhafter Winterzirkus
- Abendticket ab 16.00 Uhr Erwachsene: 19,- €, Kinder: 14,50 €
- Lichterparade mit über 70 Künstlern
- Traumhafte Übernachtungen in den grossartigen 4-Sterne Erlebnishotels, im Camp Resort oder im eigenen Caravan



Rasantes Fahrvergnügen



Purer Winterspass



Grandiose Shows



Traumhafte Übernachtungen

geschaut, heute sind es Spielintelligenz, Schnelligkeit und Technik, die mich interessieren», sagt Bickel. Er habe durchaus auch schon ein paar Perlen entdeckt. «Es ist nun spannend zu sehen, wie sie sich entwickeln.»

KNUP: ZUERST MAL DISTANZ ...

Auch Adrian Knup ging nach dem Ende seiner Karriere auf Distanz zum Fussball. «Ich wollte endlich einmal ein geregeltes Leben führen und weg sein vom Trubel», sagt der 46-Jährige. Er hatte für Basel, Aarau, Luzern, Stuttgart, Karlsruhe, Galatasaray Istanbul und am Ende wieder für den FCB gespielt. Und natürlich für die Nationalmannschaft. Unvergessen sind seine beiden Tore beim 4:1 gegen Rumänien bei der WM1994 in den USA.

Er gründete eine im Eventbereich tätige Firma, die «Adrian Knup Consulting». Er arbeitete als Co-Kommentator für den Sender SAT1 Schweiz und wurde für die Euro 2008 Teamberater der Schweizer Nationalmannschaft. Trainer mochte er nicht werden, weil er sesshaft bleiben wollte. 2009 holte ihn dann Präsident Bernhard Heusler zurück zum FCB. Vorerst im Mandat in den Verwaltungsrat, seit 2011 ist er im 100-Prozent-Pensum für den FC Basel als Vizepräsident und Verantwortlicher für die Nachwuchsabteilung tätig.

Ein vielbeschäftigter Mann mit einer Siebentagewoche. Rund 60 Menschen, davon 15 mit einem Fulltime-Job, arbeiten für den FCB-Nachwuchs, gesamthaft wendet der Club rund sechs Millionen Franken auf, um immer wieder junge Spieler in die erste Mannschaft zu bringen. «Ich habe mit Xherdan Shaqiri, Granit Xhaka, Yann Sommer, Valentin Stocker und zuletzt Brel Embolo aussergewöhnliche Talente gesehen, die allesamt den Weg durch die FCB-Nachwuchsabteilung gegangen sind», sagt Knup. Auch an den Wochenenden hat er es streng, wenn es gilt, möglichst viele der im Einsatz stehenden FCB-Nachwuchsteams zu beobachten. «Die Familie hat sich daran gewöhnt, dafür habe ich unter der Woche mal frei», sagt Knup. Der Baselbieter ist auch operativ tätig, wenn er drei Mal die Woche auf dem Trainingsplatz steht und als früherer Klassestürmer den Jungen als Stürmertrainer zeigt, wie man Tore schießt. Knup ist ein glücklicher Funktionär: «Ich habe einen Traumjob, ich kann im Management und an der Basis arbeiten.»

VOM FCB-SPIELER ZUM DISZIPLINARRICHTER

Nicht ganz zu einer WM-Teilnahme hat es Daniele Moro gebracht. Dem 46-jährigen Tessiner kommt aber dennoch eine wichtige Rolle im Schweizer Spitzenfussball zu. 2010 ist der selbstständige Rechtsanwalt zum Präsi-

den der Disziplinarkommission ernannt worden. Was viele nicht wissen: Moro hat eine sehr respektable Vergangenheit als Profifussballer vorzuweisen. Weit über 100 Mal ist er als Mittelfeldspieler in der höchsten Schweizer Spielklasse aufgelaufen, er hat für Chiaso, den FCZ, Baden, Servette, Xamax, den FC Basel und Lausanne gespielt und ein Dutzend Tore geschossen. An die Spielzeit beim FC Basel erinnert er sich mit gemischten

Gefühlen. «Der FCB war aufgestiegen, aber es lief nicht wie gewünscht. Die Atmosphäre im alten Joggeli war jedoch einzigartig. Zum Derby gegen den FCZ sind 35 000 Zuschauer gekommen.»

Moro denkt, dass er einen grossen Vorteil habe, weil er selber einmal Spieler gewesen sei. «Ich verstehe gewisse Reaktionen und Spielsituationen besser», sagt Moro. Von an-

Ehemalige Fussballprofis als Fussballfunktionäre

Name:	Club (u.a.)	Heutige Funktion:
Adrian Knup	FC Basel, Galatasaray, Karlsruhe	Vizepräsident FC Basel 1893 AG
Reto Baumgartner	FC Basel, Wetztingen	Vorstandsmitglied FC Basel-Verein
Karl Odermatt	FC Basel, YB	FC Basel-Ambassador
Ruedi Zbinden	FC Basel, Wetztingen, Bellinzona	FC Basel-Chefscout
Massimo Ceccaroni	FC Basel	FC Basel-Nachwuchschef
Thomas Paul	FC Basel	Leiter Formation Nachwuchs FC Basel
Marco Walker	FC Basel, Lugano, 1860, TB Berlin	FC Basel-Talentmanager
Sascha Stauch	Aarau, Schaffhausen	Nachwuchschef FC Aarau
Axel Thoma	Stuttgart, Schaffhausen, Winterthur	Sportdirektor Grasshopper Club Zürich
Feliciano Magro	GC, Udine, FC Basel, Norrköpping	Scout Grasshopper Club Zürich
Alex Frei	FC Basel, Servette, Rennes, Dortmund	Sportdirektor FC Luzern bis 6.12.2014
Kudi Müller	FC Luzern, Hertha Berlin	Botschafter FC Luzern
Andy Egli	GC, Dortmund, Xamax, Servette	Nachwuchschef FC Luzern
Gerardo Seoane	Luzern, Sion, La Coruna, GC	Leiter Postformation FC Luzern
Christian Constantin	Xamax, Lugano, Monthey	Präsident FC Sion
Christophe Moulin	Sion, Martigny, Monthey	Nachwuchs-Chef FC Sion
Andres Gerber	YB, Lausanne, GC	Sportdirektor FC Thun
Stéphane Chapuisat	Lausanne, Dortmund, GC, YB	Chefscout Young Boys
Christoph Spycher	YB, GC, Frankfurt	Talentmanager YB
Martin Trümpler	YB	Leiter Formation Young Boys
Walter Eichenberger	YB, FC Basel	YB-Beirat
Martin Weber	YB	YB-Beirat
Erminio Piserchia	Lugano, St. Gallen, GC, Concordia	Vorstandsmitglied YB-Verein
Thomas Bickel	FCZ, GC, Kobe (Japan)	Leiter Talentsichtung FCZ
Albert Hohl	FCZ, La Chaux-de-Fonds, YB	Talentmanager FCZ
Goran Milosevic	Tuzla, Chur, Glarus	Leiter Formation FCZ
Pascal Zuberbühler	GC, FC Basel, Leverkusen, Fulham	Mitglied Sportdirektion Servette
Metin Sengör	GC, St. Gallen, Schaffhausen	Chef Préformation FC Winterthur
Wolfgang Vöge	Dortmund, Leverkusen, FCZ	Mitglied Sportkommission FC Winterthur
Edmond Isoz	FC Sion	Chef Administration Spielbetrieb SFL
Daniele Moro	FCZ, Xamax, Servette, FC Basel	Richter und Präsident der Disziplinarkommission SFL
Jean-Claude Donzé	Sion, La Chaux-de-Fonds	Mitglied Komitee SFL
Claudio Sulser	Mendrisio, GC, Lugano	Mitglied Komitee SFL
Philippe Hertig	Lausanne, FC Basel	Finanzchef SFV
Roland Paolucci	FC Basel	Präsident Nordwestschweizer Fussballverband
Urs Siegenthaler	FC Basel, Xamax, YB	Chefscout Deutscher Fussball-Bund



Europa-Park – Freizeitpark & Erlebnis-Resort in Rust bei Freiburg

Info-Line CH 0848 373737 · www.europapark.de

Änderungen vorbehalten! Wasserattraktionen und wenige Achterbahnen witterungsbedingt ausser Betrieb.





Claudio Sulser, Ex-Nationalstürmer und heute Jurist, arbeitet bei der FIFA in der Ethik-Kommission.

derem Kaliber aber waren die Fälle Sion und Xamax. Als die Walliser, die im Streit mit der FIFA lagen, neu verpflichtete Spieler einsetzten, die sie nicht hätten einsetzen dürfen. Als Bulat Tschagajew Xamax gegen die Wand fuhr und der Liga nichts anderes übrig blieb, als den Neuenburgern die Lizenz zu entziehen.

Moro, der in Luzern eine Kanzlei hat, kann nicht genau sagen, wie viel Arbeitszeit er für die Swiss Football League aufwendet. «Manchmal sind es ein paar Stunden, dann ist es wieder ein bisschen mehr, je nachdem, was gerade passiert ist», sagt Moro. «Aber die Arbeit bereitet mir sehr viel Freude. Es hat noch keinen Entscheid gegeben, der mich nicht mehr hätte schlafen lassen», sagt Moro. Selber ist er oft im Stadion. «Fussball ist mein Leben.»

ETHIKER SULSER

Während Moro sein Studium in Neuenburg und Genf erst nach dem Ende der Karriere aufnahm, absolvierte Claudio Sulser das seinige parallel zum Fussball. Salopp ausgedrückt: Am Mittwochabend warf er als GC-Spieler mit zwei Toren zum 2:0 die Königlichen von Real Madrid aus dem Europacup der Meister, am Donnerstagmorgen büffelste er an der Uni Paragrafen. Ihm sei immer klar gewesen, dass er nie Trainer werden würde, sagt Sulser, weil er selber über die Wochenenden verfügen wollte. Dass er dann aber jahrelang auf einer Bank arbeiten könnte, hätte er nicht gedacht. Mit 40 Jahren machte er sich selbstständig. Den Kontakt zum Fussball verlor er indes nie,

war oft im Stadion, in Lugano oder Chiasso oder vor allem bei Spielen der Schweizer Nationalmannschaft. Für die FIFA wurde er Vorsitzender der Ethikkommission, jetzt steht er beim Weltverband der Disziplinarkommission vor. Dafür wende er etwa ein Viertel seiner Arbeitszeit auf, sagt der 59-Jährige. Die Fälle des kroatischen Nationalisten Simunic, des uruguayischen Beissers Suarez und der Transferstopp für den FC Barcelona wegen der Verpflichtung von Minderjährigen waren aufsehenerregend. «Die FIFA ist viel besser als ihr Ruf, und ihr Standort ist ganz wichtig für die Schweiz. Schwarze Schafe gibt es in jeder Organisation», sagt Sulser.

Vor ein paar Wochen ist er als Vertreter des FC Lugano ins Komitee der Swiss Football League gewählt worden. Ehrenamtlich. Bevor er anpackt, will er zuerst einige Dinge analysieren. Das riesige finanzielle Gefälle in unserem Spitzenfussball, die enormen Kosten in der Challenge League und die Absenzen von Servette, Lausanne und eines Tessiner Clubs in der Super League sind ihm ein Dorn im Auge. «Ich sehe mein Engagement als Dienst am Schweizer Fussball», sagt der dreifache Familienvater. «Ich will ihm etwas zurückgeben.»

Axel Thoma, einst VfB Stuttgart, arbeitet heute als Sportchef bei den Grasshoppers.



Ehemalige Fussballprofis als Profitrainer

Frühere Spitzenfussballer werden häufiger Trainer statt Funktionär. Einige Beispiele von früheren Schweizer Profifussballern.

	Name:	Spieler u.a. bei:	Heutige Funktion:
Beim FC Aarau:	Sven Christ Swen König	Biel, Lausanne, GC, Mainz, Aarau Aarau, Luzern, GC, Bellinzona	Cheftrainer Torhütertrainer
Beim FC Basel 1893:	Paulo Sousa Massimo Colomba Thomas Häberli Raphael Wicky Arjan Peço Jörg Stiel	Benfica, Sporting, Juve, Dortmund, Inter Xamax, Aarau, GC, FCB Lausanne, FCB, YB Sion, Werder, Atletico Madrid, HSV Partizan Tirana, Yverdon, Concordia, Laufen Wettingen, FCZ, St. Gallen, Gladbach	Cheftrainer Torhütertrainer Trainer U21 Trainer U18 Trainer U17 Torhütertrainer Nachwuchs
Bei den Grasshoppers:	Michael Skibbe Zoltan Kadar	Schalke 04 Cluj, Dinamo Bukarest, FC Schaffhausen	Cheftrainer Assistenztrainer
Beim FC Luzern:	Markus Babbel Gerardo Seoane Selver Hodzic Patrick Schnarwiler Benjamin Huggel Michel Renggli Gabriel Wüthrich	Bayern, HSV, Liverpool, VfB Stuttgart Luzern, Sion, La Coruna, Aarau, GC Luzern, Thun, Tel Aviv, Xamax, Lugano Luzern FC Basel, Eintracht Frankfurt Kriens, Thun, GC, Luzern Biel, Xamax, Jena, St. Gallen, Vaduz, Luzern	Cheftrainer Trainer U21 Assistenztrainer U21 Trainer U18 Trainer U16 Trainer U14 Torhütertrainer Nachwuchs
Beim FC Sion:	Jochen Dries Admir Smajic Marco Pascolo Michel Decastel Sébastien Fournier Alexandre Quennoz Blaise Piffaretti	Neunkirchen, Mainz, Freiburger FC, Aarau Partizan Belgrad, Xamax, FC Basel, YB Sion, Xamax, Servette, Cagliari, Nottingham, FCZ Xamax, Strasbourg, Servette Sion, VfB Stuttgart, Servette Sion, FC Basel Sion, Lausanne	Cheftrainer Technischer Manager Torhütertrainer Trainer U21 Trainer U18 Trainer U14 Préformation
Beim FC St. Gallen:	Jeff Saibene Daniel Tarone Stefano Razzetti Petar Aleksandrov Armand Benneker Yannick Schwery Jan Berger	Standard Lüttich, Old Boys, Aarau, Locarno Aarau, FCZ, Bellinzona Cremonese, Lugano, St. Gallen Sofia, Cottbus, Aarau, Xamax, Luzern Maastricht, Dundee, Lustenau, Altach FC Winterthur GC, FCB, St. Gallen, Sion, Lausanne, Indien	Cheftrainer Assistenztrainer Torhütertrainer Stürmertrainer Trainer U21 Trainer U15 Assistenztrainer U15
Beim FC Thun:	Urs Fischer Marc Schneider Patrick Bettoni Mauro Lustrinelli	FCZ, FC St. Gallen Thun, FCZ, St. Gallen, YB Winterthur, Vicenza, Ascoli, Xamax, YB, Thun Bellinzona, Thun, Sparta Prag, Luzern, YB	Cheftrainer Assistenztrainer Torhütertrainer Trainer U18
Beim FC Vaduz:	Giorgio Contini Daniel Hasler Sebastian Selke Daniele Polverino	Winterthur, St. Gallen, Luzern, Lausanne Vaduz, FC Wil Köln, Uerdingen, Bochum, SW Essen Vaduz, Aarau, Iran, Wolfsberg (Ö)	Cheftrainer Assistenztrainer Torhütertrainer Trainer U21
Beim BSC Young Boys:	Harald Gämperle Paolo Collaviti Martin Fryand Joel Magnin Mario Raimondi Erminio Piserchia Erich Hänzi	St. Gallen, GC, Xamax YB, Concordia, Servette, Yverdon YB, Sion GC, Lugano, YB Thun, FCZ, YB Lugano, St. Gallen, Laufen, GC, Concordia YB, Lausanne	Assistenztrainer RSL Torhütertrainer Konditionstrainer Trainer U21 Assistenztrainer U21 Trainer U18 Trainer U14
Beim FC Zürich:	Urs Meier Massimo Rizzo Artur Petrosyan Ludovic Magnin Bruno Berner Albert Hohl Yasar Ursal Arne Stiel Dorjee Tsawa	GC, Zug, Schaffhausen, Bellinzona FCZ, Baden, Wil, Schaffhausen Gumri, Tikva, Nowgorod, YB, FCZ Yverdon, Lugano, Bremen, Stuttgart, FCZ GC, Oviedo, Freiburg, FCB, Blackburn, Leicester FCZ, La Chaux-de-Fonds FCZ, Winterthur, Schaffhausen, Concordia GC, Servette, Aarau St. Gallen, FCZ, Lausanne, Schaffhausen	Cheftrainer Assistenztrainer Trainer U21 Trainer U18 Trainer U15 Trainer U14 Trainer U14 Trainer U9 Trainer FCZ Frauen NLA
Bei Borussia Mönchengladbach:	Lucien Favre	Lausanne, Xamax, Servette, Toulouse	Cheftrainer
Beim FC Nürnberg:	René Weiler	Winterthur, Aarau, Servette, FCZ	Cheftrainer
Bei Spartak Moskau:	Murat Yakin	GC, FCB, Fenerbahce, Kaiserslautern	Cheftrainer
Bei al-Ahli:	Christian Gross	GC, Lausanne, Xamax, Bochum, St. Gallen	Cheftrainer
Beim VfL Wolfsburg	Andreas Hilfiker	Aarau, Nürnberg, TB Berlin, Ulm, Vaduz, Luzern	Torhütertrainer
Beim SC Freiburg	Andreas Kronenberg	Ditzingen, Burghausen, Pfullendorf, Ahlen, Erfurt	Torhütertrainer
Bei Malaga	Fabio Celestini	Lausanne, Troyes, Marseille, Levante, Getafe	Assistenztrainer
Österreichisches Nationalteam:	Marcel Koller	GC	Nationaltrainer
Armenisches Nationalteam:	Bernard Challandes	Le Locle, Urania	Nationaltrainer

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB?

Und wieder testen wir Ihr (FCB-)Wissen mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 25. Januar 2015 per E-Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender oder eine glückliche Einsenderin gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:
Welche dieser Gemeinden spielte für den FCB?

- Zermatt
 Escholzmatt
 Andermatt
 Flamatt

FRAGE 2:
Welchen dieser Trainer schlug der FCB im zweiten Halbjahr 2014?

- Rodgers
 Vischer
 Saibene
 Georgijev

FRAGE 3:
Wie heisst einer der Torhüter der U18 des FCB?

- Lederemann
 Rüttimann
 Thomasmann
 Zimmermann

FRAGE 4:
Welche Strasse in Basel hat ihren Namen von einer Fischart?

- Nasenweg
 Kabelklausstrasse
 Aalgasse
 Felchenweg

FRAGE 5:
Wer bestritt 406 Wettbewerbsspiele für den FC Basel?

- Mäggli
 Pippi
 Erni
 Otteli

FRAGE 6:
Ein Tier in Baseldeutsch ist ein ...?

- Gneisser
 Ilp
 Schunggel
 Sparse

FRAGE 7:
Wer war mal Trainer der ersten FCB-Mannschaft?

- Müller
 Huber
 Keller
 Weber

FRAGE 8:
Wie hiess ein (Ersatz-)Torhüter des FCB in den Sechzigern?

- Aff
 Iff
 Off
 Uff

FRAGE 9:
Der Weg eines FCB-Spielers führt sehr regelmässig durch eine ...

- Charakterprüfung
 Tube
 Berg- und Talfahrt
 Sprinkleranlage

FRAGE 10:
Der Autosponsor des FCB hat in seinem Angebot einen ...

- Pelikuan
 Donjuan
 Marihuan
 Tiguan

FRAGE 11:
Was gibt es beim FCB nicht?

- Weihnachtessen, gemeinsames
 Elternabend
 Grippe-Impfung
 Bussenkatalog

FRAGE 12:
Welcher Ex-FCB-Spieler an der Wand hört seine eigene Schand?

- Sprecher
 Mischler
 Lauscher
 Spanner

FRAGE 13:
In welchem Paar steckt ein früherer FCB-Goalie?

- Stock und Stein
 Kurz und Klein
 Hinz und Kunz
 Frank und Frei

FRAGE 14:
Soeben kam ein Buch von Peter Bollag mit dem Titel «Die Eisclowns» heraus. Es handelt sich dabei um zwei Basler Persönlichkeiten. Nämlich?

- Elias und Rehorek
 Miro und Morin
 Karli und Guschti
 Tinguely und Düggelein

FRAGE 15:
Welcher Begriff hat unmittelbar mit Fussball zu tun?

- Vasen
 Rasen
 Hasen
 Basen

FRAGE 16:
In welcher Sprache beginnt das Wort «Stadion» nicht mit einem «S»?

- Französisch
 Ungarisch
 Spanisch
 Vietnamesisch

FRAGE 17:
Geboren am 15. Januar 1954?

- Tanner Mäggli und Luther King
 Stohler Jürg und Dürrenmatt Fritz
 Vaclik Tomas und Vaclav Havel
 Heusler Bernhard und Herzog Jacques

FRAGE 18:
Welcher FCB-Spieler schoss am 22.10.2002 in einem UEFA-Champions-League-Spiel zwei Tore?

- Ergic
 Giménez
 Hakan Yakin
 Duruz

FRAGE 19:
Peter Reich von Reichenstein gründete 1295 was?

- Waldenburg
 Männerchor Thierstein
 Schloss Angenstein
 Laufen

FRAGE 20:
Welche der folgenden Baselbieter Gemeinden hat keinen eigenen Fussballclub?

- Diegten
 Lupsingen
 Röschenz
 Arisdorf

FRAGE 21:
Was ist kein Fussballtrick?

- Übersteiger
 Bicicletta
 Maradona-Kreisel
 Enkeltrick

FRAGE 22:
Welches ist das derzeitige Heimstadion des FCB-Leihspielers Kwang Ryong Pak?

- Fürst-Hans-Adam-Arena
 Bischof-Haas-Wiese
 Rheinpark
 Ländle-Sportpark Malbun

Das ist der FCB-Leibchensponsor Novartis unter anderem:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22
□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 25. Januar 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an:

Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom August-Heft 2014 lautete:

VIDEOTON SZEKESFEHERVAR

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

MARIA CORVA

Schulgasse 17, 4112 Bättwil

UEFA YOUTH LEAGUE

UEFA YOUTH LEAGUE

Auch der Nachwuchs überzeugte in seiner «Champions League»

Bei der zweiten Teilnahme an der UEFA Youth League (UYL), quasi die «UEFA Champions League» für U19-Teams, konnte der FCB überzeugen. In der starken Gruppe mit Real Madrid, Liverpool und Ludogorets Razgrad scheiterten die Basler ganz knapp am Ziel, sich für die Achtelfinals zu qualifizieren. Wichtig sind aber die Erfahrungen, welche die Spieler auf dem Platz und der Club als Gesamtes sammeln konnte. Diese können für die Nachwuchsabteilung Gold wert sein.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTOS: UWE ZINKE

Nicht nur für die Spieler ist die Erfahrung sehr viel wert. Auch bei der Planung und Umsetzung des Turniers wurden aus der Teilnahme im letzten Jahr Schlüsse gezogen. «Im letzten Jahr wollten wir auch Spielern Praxis geben, die sonst nicht so oft zum Zug kamen, und haben ebenso das Trainerteam immer wieder gewechselt.»

Aber im Hinblick auf diese UYL-Kampagne hat sich das geändert. In diesem Jahr wurde ein Trainerteam, bestehend aus Thomas Häberli (Cheftrainer), Marco Walker (Assistenztrainer) und Jörg Stiel (Torhütertrainer), festgelegt. Und auch bei der Kaderzusammensetzung der U21 wurde unter anderem berücksichtigt, dass ein eingespieltes Team bei der UYL von Nutzen sein wird. Der Grossteil der UYL-Mannschaft spielt zusammen im ältesten Nachwuchsteam des FCB, obwohl gewisse Akteure auch noch in der U18 spielberechtigt wären.

ELF PUNKTE MEHR ALS IM VERGANGENEN JAHR

Im sportlichen Resultat haben sich diese Veränderungen klar niedergeschlagen. Nachdem sich der FCB im vergangenen Jahr mit nur einem Punkt aus der Gruppenphase verabschieden musste, holte er in diesem Jahr in einer starken Gruppe elf Punkte mehr. Nur wenig fehlte für die Qualifikation für die Achtelfinals, die in einem K.-o.-Modus durchgeführt werden, wobei jeweils die Gruppen-ersten das Heimrecht haben.

So bizarr es auch klingen mag, aber die Herangehensweise im ersten Jahr hatte durchaus auch positive Auswirkungen auf die diesjährige Kampagne, nicht nur aus planerischer Sicht. Einige Spieler, die den Wettbewerb schon im Jahr 2013 bestritten haben, konnten dieses Jahr wieder mittun, da sie die Altersgrenze noch nicht überschritten haben. Und so konnten diese die Erfahrungen der vergangenen Saison in dieser UYL-Kampagne schon ausnutzen. Das wäre bei einer allfälligen Teilnahme in der nächsten Saison auch der Fall, da dann wieder einige FCB-Junioren das vorgegebene Alter noch nicht überschritten haben werden.

Der Grund für die Änderung der Herangehensweise ist simpel: «Wir wollten unbedingt sehen, wo wir im internationalen Vergleich stehen. Das war natürlich nur möglich, weil wir mit der gleichen professionellen Einstellung an diesem Wettbewerb teilnahmen, welche auch die anderen Teams an den Tag legten.» Die Resultate sprechen für sich, wobei Ceccaroni meint: «Man muss sie richtig einzuschätzen wissen. Wir waren in einer Gruppe mit einem spanischen und einem

Die Idee eines internationalen Turniers für Nachwuchsmannschaften ist nicht ganz neu. Bereits im Herbst 2011 nahm der FCB an den NextGen Series teil, die ein ähnliches Turnierformat hatten wie die jetzige UEFA Youth League (UYL). Für den administrativen Leiter der FCB-Nachwuchsabteilung, Roland Heri, ist klar, dass «die NextGen Series sicher ein wichtiger Faktor dafür waren, dass die UEFA die Idee eines internationalen Turniers von Nachwuchsmannschaften weiter verfolgte und sich mit der Umsetzung beeilte.»

Die NextGen Series, noch nicht unter der Obhut der UEFA, waren ein Turnier, bei dem es keine Qualifikation gab. Die Mannschaften wurden dazu eingeladen. Jetzt, bei der UYL,

müssen sich die Nachwuchsteams zwar auch nicht qualifizieren, aber die Teilnahme hängt von der ersten Mannschaft des jeweiligen Vereins ab – nur Nachwuchsteams von UEFA-Champions-League-Teilnehmern dürfen mit-tun. Gebildet werden dann Gruppen analog den «Grossen».

«Ich bin überzeugt, dass die besten Nachwuchsteams Europas bei diesem Wettbewerb vertreten sind», so der Technische Leiter der FCB-Nachwuchsabteilung, Massimo Ceccaroni, «nehmen wir die AC Milan als Beispiel für ein grosses Team, das dieses Jahr nicht in der UEFA Champions League dabei ist: Ich denke, gegen die Primavera von Milan würde unsere U19 im Vergleich sicher auch gut abschneiden.»

AUSGEGLICHEN

Für Massimo Ceccaroni These spricht die Ausgeglichenheit in der UEFA Youth League. Genau wie in der UEFA Champions League war auch in der UEFA Youth League vor dem letzten Spieltag die Entscheidung über das Weiterkommen in fünf von acht Gruppen noch nicht endgültig gefallen. Das galt auch für die Gruppe B mit dem FC Basel 1893, Real Madrid CF, Liverpool FC und Ludogorets Razgrad, in der vor dem letzten Spieltag die Schweizer, die Spanier und Engländer noch alle Chancen aufs Weiterkommen hatten und gleichzeitig für alle die Gefahr bestand, auszuschneiden. Schlussendlich entschied die Tordifferenz in den Direktbegegnungen – und da hatte der Liverpool FC die Nase vorn.

Doch auch wenn das knappe Ausscheiden des FCB mit zwölf Punkten natürlich sehr schade ist – die Erfahrungen, die gesammelt wurden, können für die Nachwuchsabteilung sehr viel wert sein. «Der Vorteil für uns ist, dass wir allfällige Fehler in Ruhe analysieren und aus ihnen lernen können. Im Profifussball hat man diese Zeit meistens nicht», so Ceccaroni.

Dass der FCB an der Aufgabe UYL bereits gewachsen ist, lässt sich bestens am sportlichen Resultat ablesen. So wurden im Hinblick auf die zweite Teilnahme im organisatorischen und im sportlichen Bereich Anpassungen vorgenommen. Hineingespielt hat dabei aber auch die Tatsache, dass der FCB bereits

als Teilnehmer der Champions League 2014/2015 feststand und so auch eine frühere Planung der UYL möglich war.

HÄBERLI: «HOHES NIVEAU»

Auch für Thomas Häberli sind die Erfahrungen das Wertvollste, was man aus diesem Turnier mitnehmen kann: «Unsere Spieler konnten auf einem Niveau antreten wie kein anderes Team in der Schweiz. Natürlich sind die Vergleiche auch heikel, weil Clubs aus grösseren Städten auf einen viel breiteren Fundus an Spielern zurückgreifen können. Aber wir können alle profitieren von diesen Partien auf höchstem Niveau», erklärt der U21-Trainer des FCB, der die U19 bei der UYL coachte.



Belinda Bencic
Tennisspielerin
Weltranglistenerste 2013
der Juniorinnen
Newcomerin des Jahres 2013

crbase1

Meine Welt.
Meine Karte.



Auch als MasterCard Karte erhältlich.

Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten. cornercard.ch

cornercard
you first



englischen Team, diese Länder gehören zusammen mit Deutschland auf dieser Altersstufe zur absoluten Topklasse. Wir konnten schlussendlich nicht nur mithalten in dieser Gruppe, sondern haben sogar Siege gegen diese grossen Mannschaften eingefahren. Das hat uns aufgezeigt, dass wir uns auf einem guten Weg befinden, wenn wir auch technisch vor allem gegenüber den Spaniern noch ein wenig Defizite aufweisen.»

STOLZER THOMAS HÄBERLI

Auch Trainer Thomas Häberli macht das Abschneiden seiner Mannschaft stolz: «Wir haben gezeigt, dass wir uns wie die erste Mannschaft nicht verstecken müssen. Das hat uns allen Selbstvertrauen gegeben.» Man könnte also sagen, der FCB hat nach einem Zweijahresplan gearbeitet: Im ersten Jahr hat er Erfahrungen gesammelt. Im zweiten Jahr hat er davon profitiert und dadurch Selbstvertrauen



gewonnen, indem er auch gegen ganz grosse Teams aus Europa bestehen konnte. Auch der Nachwuchsverantwortliche beim FCB, Adrian Knup, sieht das so: «Wir beim FCB sind sehr stolz, dass unsere jungen Spieler mit den Besten in Europa mithalten können. Es zeigt uns, dass wir mit unseren Ausbildungsprinzipien und unserer Ausbildungsphilosophie auf dem richtigen Weg sind.»

Jetzt endete der Weg des FCB zwar abermals in den Gruppenspielen. Es ist aber schon viel wert zu wissen, dass auch der Nachwuchs des FCB mit den Grossen in Europa mithalten kann und sich nicht zu verstecken braucht. Selbst wenn das knappe Ausscheiden ärgerlich ist – das Selbstvertrauen und die Erfahrungen, die der FCB in diesem Turnier gesammelt hat, kann ihm niemand mehr nehmen.



Die HelferInnen

Die Heimspiele in der UYL trug der FCB jeweils auf dem Campus aus. Neben den Platzwartern, die um die perfekte Unterlage besorgt waren, gab es weitere Personen, die für einen reibungslosen Ablauf bei diesem Anlass gesorgt haben. Das ist das Team, das an den Spieltagen auf dem Campus tätig war:
Danique Stein, Koordination Campus
Marcel Reusser, Technischer Dienst Campus
Nicholas Müller, Betreuer UEFA Personal
Thomas Minnig, Koordination Medical Requirements

Die Resultate des FC Basel 1893

UEFA Youth League

17.09.2014	Real Madrid-FCB	2:0
01.10.2014	FCB-Liverpool FC	3:2
22.10.2014	Ludogorets Razgrad-FCB	0:5
04.11.2014	FCB-Ludogorets Razgrad	6:0
26.11.2014	FCB-Real Madrid	3:2
09.12.2014	Liverpool FC-FCB	3:0

Die Schlussrangliste der Gruppe B

1.	Real Madrid CF	6/12	(19: 7)
2.	Liverpool FC	6/12	(16: 9)
3.	FC Basel 1893	6/12	(17: 9)
4.	Ludogorets Razgrad	6/ 0	(0:27)



FÜHRUNGEN, SEMINARE, FIRMENANLÄSSE UND MEHR

Schreiben Sie Ihre eigene Geschichte im St. Jakob-Park

Der FC Basel 1893 bietet Führungen durch den St. Jakob-Park an, dabei wird auf die jeweiligen Bedürfnisse und Wünsche jeder Kundin und jedes Kunden eingegangen. Ob Sie nun eine Führung mit einer ganzen Schulklasse oder lieber im privaten Rahmen mit ein paar wenigen Freunden durchführen wollen, spielt keine Rolle. Neben einem Blick hinter die Kulissen des grössten Stadions der Schweiz ist auch für die Verpflegung gesorgt: Die Logen und die Premium Lounge des St. Jakob-Parks bieten dafür den perfekten Rahmen. Auch öffentliche Führungen sind für das Jahr 2015 wieder geplant.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Der Ort, an dem der St. Jakob-Park steht, ist ja bekanntlich eine geschichtsträchtige Lokalität. Im 15. Jahrhundert kam es dort zur «Schlacht bei St. Jakob an der Birs» zwischen den Eidgenossen und den Armagnaken; und auch der FC Basel 1893 hat dort in den vergangenen Jahren für den einen oder anderen Eintrag in die Geschichtsbücher des Fussballs gesorgt. Daher ist es nur normal, dass man den Fussballtempel, in dem immer wieder für Furore gesorgt wird, auch in Ruhe besichtigen kann, wenn dort für einmal kein Event stattfindet.

Der historische Teil kommt dabei nicht zu kurz, allerdings geht es weniger um Schlachten in grauer Vorzeit oder um Erfolge des Fussballclubs, sondern um die Entstehung des Stadions, in dem der FCB nun schon seit fast

vierzehn Jahren spielt. Für das kommende Jahr sind auch wieder öffentliche Besichtigungen geplant, mit verschiedenen Schwerpunkten.

Gerade um die Weihnachtszeit ist der St. Jakob-Park ein gefragter Ort für Firmenanlässe. Neben einer Besichtigung des Innenlebens des Stadions gibt es praktischerweise auch die Möglichkeit, nach der Führung in der Loge zusammen zu essen und den Abend in den VIP-Räumlichkeiten ausklingen zu lassen. Da sich diese im Moment gerade im Umbau befinden, gibt es diese Option aber erst wieder ab Beginn der Rückrunde 2014/2015.

IN DIE KATAKOMBEN

Aber auch sonst lohnt sich ein geführter Rundgang im FCB-Stadion St. Jakob-Park allemal. Dieser beginnt auf der Plattform vor

dem Tertium, findet seine Fortsetzung im Media Center und führt über die Plattform hinter der Muttenzerkurve in die Katakomben. Dort kann man von der Gästekabine bis zum Arbeitsplatz der Greenkeeper alles besichtigen, was dem normalen Stadionbesucher verwehrt bleibt. Bis auf die FCB-Kabine, da diese zur Privatsphäre der Spieler gehört und auch nicht immer garantiert frei ist während der Führungen.

Ein fixes Programm steht dabei aber nicht fest, jede Führung kann an die Wünsche der Gäste angepasst werden, so wird der Schwerpunkt des Rundgangs immer wieder verändert, um den Gästen ein möglichst einmaliges Erlebnis zu bieten.

Auch eine Mindestanzahl von Teilnehmern für den Rundgang ist nicht notwendig. «Es kommt immer wieder einmal vor, dass sich sehr kleine Gruppen von zwei bis vier Leuten anmelden, diese zahlen dann einfach einen pauschalen Preis von 150 Franken», erklärt Stefanie Doppler, die Verantwortliche für Events und Kongresse beim FC Basel 1893. «Aber auch das Gegenteil ist manchmal der Fall. Traditionell wird die Führung in das Rahmenprogramm eines Firmenevents integriert, darunter sind auch grössere Gruppen vertreten. Wir sind da sehr flexibel.»

SEMINARE, FIRMENANLÄSSE ODER PRIVATE PARTYS

Zum Stadionführerpool gehören zehn Leute, wie etwa der Radioreporter Franz Bauer, der auch immer wieder aus dem Stadion berichtet. «Es handelt sich dabei um eine wild zusammengemischte Gruppe von Leuten, die Spass daran haben, eine solche Führung zu leiten. Darunter sind Studenten genauso vertreten wie ältere Generationen», so Doppler. Da



Hautnah am Spielfeld: Geniessen Sie nach der Führung Ihren Apéro auf der FCB-Ersatzbank.



Toller Überblick: Auch das Wartecock Box Pub ist oftmals Bestandteil einer Stadionführung.

jede Führung auf ihre Art einzigartig ist, kann man nicht klar sagen, wie lange der Rundgang dauert, im Normalfall geht es 75 Minuten, wenn man sich ein Bild vom Innenleben des Stadions machen will und einmal das fantastische Gefühl, das die Spieler beim Durchlaufen der Senftube haben, nachempfinden möchte. Für eine möglichst grosse Authentizität beim Betreten des Stadions kann auf Wunsch das Abspielen der Hymne der UEFA Champions League gebucht werden.

Daneben bietet der St. Jakob-Park aber auch noch mehr: Die Räumlichkeiten rund um die Haupttribüne bieten den perfekten Rahmen für Seminare, Firmenanlässe, Generalversammlungen oder private Partys. Schon allein

der Ort ist dabei Garant dafür, dass ein Anlass im St. Jakob-Park etwas ganz Besonderes wird, und er verleiht jedem Event einen ganz besonderen Charme. Positive Schwingungen von gefeierten Erfolgen sollten dort auf alle Fälle vorhanden sein.

Wenn auch Sie einmal sehen wollen, wie es im Bauch des Stadions unter der Muttenzerkurve aussieht, oder wenn Sie auch einmal das Gefühl nacherleben möchten, das die Spieler haben, wenn sie durch die Senftube das Stadion betreten, dann zögern Sie nicht und buchen Sie noch heute Ihre Führung, Ihr Seminar oder Ihr privates Fest im St. Jakob-Park. Vielleicht geht Ihr Anlass ja auch in die Geschichtsbücher ein.



Ihr Kontakt für Stadionführungen

Stefanie Doppler
Verantwortliche Events und Kongresse
FC Basel 1893
Telefon: +41 61 375 10 55
E-Mail: stefanie.doppler@fcb.ch
Sämtliche Infos auch unter
www.fcb.ch → STADION

SPIELERINNEN AIGBOGUN/SZARVAS

Alexandra Szarvas und Eseosa Aigbogun bilden seit Sommer 2014 ein erfolgreiches Stürmerinnen-Paar bei den FCB-Frauen – und im FCB-Wohnhaus in der Lehenmatt auch gleich eine multikulturelle Wohngemeinschaft.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Mit einem Lächeln öffnen Alexandra Szarvas und Eseosa Aigbogun die Türe zu ihrer Wohnung. Die Stürmerinnen der FC Basel Frauen sind nicht nur auf dem Fussballplatz ein erfolgreiches Duo, sondern sie bilden im Wohnhaus des FCB in der Lehenmatt auch eine Wohngemeinschaft. Fussball ist das dominante Thema in den vier Wänden von Szarvas und Aigbogun. Oft reden sie nach einem Spiel über das Negative wie auch über das Positive. Seit Juni 2014 wohnen sie zusammen, seit Alexandra Szarvas nach einem Jahr beim SC Kriens ans Rheinknie wechselte. «Wir verstehen uns gut, die WG funktioniert bestens», sagt Alexandra Szarvas und bietet einen ungarischen Kaffee an. Die 22-Jährige lacht: «Eigentlich ist es nur Nescafé, den es aber in dieser Form weder in Deutschland, Österreich noch in der Schweiz zu kaufen gibt. Ich habe ihn extra aus Ungarn mitgebracht.» Es ist also eine multikulturelle Wohngemeinschaft, welche die Ungarin Szarvas und die nigerianisch-schweizerische Doppelbürgerin Aigbogun haben.

MULTIKULTI AUCH AUF DEM SPEISEZETTEL

Dies wirkt sich auch darauf aus, was bei ihnen auf den Tisch kommt. Alexandra Szarvas sagt zwar von sich selbst, sie sei «keine Kochkönigin». Doch ab und zu bereitet sie so-

genannte «Palacsinta» zu, ungarische Pfannkuchen – wie Crêpes, aber ohne Zucker. Ansonsten koche Eseosa öfters als sie, gesteht Szarvas. Dafür sei Alex mehr mit Staubsauger und Putzklappen in der Wohnung unterwegs, schmunzelt Aigbogun. Ein echtes ungarisches Gulasch haben sie in Basel noch nie zusammen gegessen. «Das kann ich nicht kochen», gesteht Szarvas. Als sie noch in Luzern wohnte, habe ihr ihre Mutter, die auf Besuch war, ein Gulasch gekocht: «Für mich wäre dieses Gericht viel zu schwierig. Ausserdem gibt es diese Gewürze in der Schweiz gar nicht.» Dank ihrem fussballerischen Können lebt Alexandra Szarvas, die ganz in der Nähe von Budapest aufgewachsen ist, seit fünf Jahren im Ausland. Per Internet-Telefon hat sie Kontakt zu ihrer Familie, sie liest Bücher auf Ungarisch oder hört Musik aus der Heimat.

Diese gefällt auch Eseosa Aigbogun. In der Stürmer-WG der FC Basel Frauen läuft aber auch afrikanische Musik oder es wird typisch nigerianisch gekocht. Die Zutaten dafür bekommt Aigbogun von ihrem Vater, der Pastor in Dietikon ist und zudem einen Laden mit afrikanischem Essen führt. Mindestens einmal in der Woche fährt sie zudem nach Hause zu ihrer Familie, dorthin, wo sie aufgewachsen

ist und vor neun Jahren mit dem Fussballspielen begonnen hat. Die fussballerische Entwicklung von Eseosa Aigbogun verlief rasant. Vor drei Jahren wechselte sie von den FC Zürich Frauen zum FC Basel, wo sie im Frühling mit dem Cupsieg ihren ersten grossen Titel feierte. Im September 2013 gab sie im WM-Qualifikationsspiel gegen Serbien in Nyon ihr Debüt im Schweizer A-Nationalteam, das sich im Juni für die WM 2015 in Kanada qualifizierte. Mit den Erfolgen in Basel und im Nationalteam sei Aigbogun bereits sicherer geworden, findet etwa Martina Voss-Tecklenburg. Die Schweizer Nationaltrainerin ist überzeugt, dass Aigboguns Entwicklung noch lange nicht zu Ende ist – ihr Ziel ist es, dass die schnelle Stürmerin im Nationalteam dereinst die Schweizer Top-Spielerinnen ersetzen kann. «Das Potenzial hat sie. Ich glaube aber, dass ihr das gar nicht bewusst ist», so Voss-Tecklenburg. Dem pflichtet auch Alexandra Szarvas bei und sagt über ihre WG-Partnerin: «Eseosa ist sehr talentiert und hat das Potenzial, gross zu werden. Aber nur, wenn sie an sich glaubt. Sie muss selbstbewusster werden und mehr Vertrauen in sich haben. Wir als Team unterstützen sie dabei und sind überzeugt, dass sie an der WM in Kanada dabei sein wird.»

ALS GEGENSPIELERIN NICHT ANGENEHM

Diese Aussage von Szarvas ist für Aigbogun ein Steilpass – wie auf dem Feld, wo die beiden bestens harmonieren und im gegnerischen Strafraum konstant für Gefahr sorgen. Nun sagt Aigbogun über Szarvas: «Alex spielt sehr

mannschaftsdienlich. Sie kämpft und läuft viel, das hilft uns als Team sehr. Zudem ist sie sehr schnell und hat eine gute Technik. Sie tanzt in der Garderobe und sorgt immer für gute Stimmung», schmunzelt Aigbogun. Als Gegenspielerin sei Szarvas aber nicht sehr angenehm, findet sie. Das musste sie im diesjährigen Cupfinal erleben, als Szarvas noch für Kriens spielte und ihre Gegenspielerin war.

Auch Alexandra Szarvas' Talent blieb in Ungarn nicht lange unentdeckt. Mit gerade einmal 15 Jahren spielte sie in der obersten ungarischen Frauenliga. In dieser Zeit absolvierte sie auch bereits erste Einsätze mit dem U17-Nationalteam, stieg aber schon bald in die U19 auf und ist heute A-Nationalspielerin in Ungarn. Ihre damalige U17-Nationaltrainerin war auch Vereinstrainerin beim Viktoria FC, der nahe der österreichischen Grenze, aber über drei Stunden von ihrem Zuhause weg lag. Trotz Bedenken ihrer Mutter wechselte Szarvas 2008 zu Viktoria, beendete dort die Schule, wurde Meisterin und Cupsiegerin. Dann spielte sie im Jahre 2011 in der Champions League gegen den grossen FC Bayern München. Das, was sie auf dem Platz zeigte, weckte die Begehrlichkeiten des Bundesligisten – Szarvas bekam ein Angebot und nahm es an.

FC BAYERN MÜNCHEN: NICHT SO GUTE ERINNERUNGEN

Doch die Zeit bei Bayern hat sie nicht in sonderlich guter Erinnerung, auch wenn für sie mit dem Wechsel ein Traum wahr geworden sei: «Ich war in einem Jahr vier Mal verletzt. Immer, wenn ich wieder so fit war, dass ich in der ersten Mannschaft hätte spielen können, gab es wieder einen Rückschlag», sagt sie rückblickend. «Ich war ja erst 19 Jahre alt. Im

Die Stürmerinnen-WG





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2014 / 2015

ROTBLAU TOTAL-SPONSOREN 2014 / 2015

PRESENTING-SPONSOR



CO-SPONSOREN

	
-------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------



Nachhinein war es für mich wohl ein zu grosser Schritt von Ungarn direkt in die Bundesliga.»

Den Verein wechselte sie, der Liga blieb sie erhalten. Beim VfL Sindelfingen spielte sie zwar in der 1. Bundesliga, schoss in 18 Spielen nur ein Tor. Die Qualität des Kaders genügte nicht, aus 22 Spielen holte man nur zwölf Punkte; oftmals setzte es hohe Niederlagen. «Das Jahr in Sindelfingen war schwierig. Ich habe damals die Lust am Fussball verloren», so Szarvas.

Ihr Berater stellte dann den Kontakt zum SC Kriens her, ein Glücksfall. Die Lust am Fussballspielen kehrte bei Alexandra Szarvas zurück, sie schoss in der vergangenen Saison 19 Tore für die Zentralschweizerinnen. Als der FC Basel ihr im Frühling ein Angebot unterbreitete, musste sie nicht lange überlegen, trotz Angeboten aus der Bundesliga: «Der FC Basel ist spielerisch eines der besten Teams der Liga. Er hat mich mit seinen Vorstellungen und seinen Zielen überzeugt. Und als Benno Kaiser mir den Campus zeigte, erinnerte mich dies an Bayern, es ist alles sehr professionell hier», schwärmt sie, die momentan noch auf der Suche nach einem Nebenjob ist. In Basel hat sie sich mittlerweile gut eingelebt, auch dank ihrer Mitbewohnerin Eseosa Aigbogun, die im Sommer die schulische KV-Ausbildung abgeschlossen hat und nun auf der Suche nach einem Praktikum ist. Aigbogun zeigte ihrer Mitspielerin die Stadt und half ihr, sich ins Team zu integrieren.

Momentan ist es jedoch die 21-Jährige, die Hilfe benötigt. Anfang Oktober brach sich Eseosa Aigbogun im Spiel gegen den FC Luzern das Schlüsselbein. Nach einem furiosen Start in die Meisterschaft und sechs Toren war sie auf einmal gezwungen, nichts zu tun. Erst ab Januar wird sie wieder voll einsatzfähig sein. Es ist Aigboguns erste grosse Verletzung: «Das Zuschauen war schlimm für mich. Ich habe aber gelernt, dass ich das Team auch von der Bank aus unterstützen kann», sagt sie, die wohl die Platte mit acht Schrauben noch eine Weile in ihrer rechten Schulter haben wird. Mittlerweile ist sie jedoch schon so weit, dass sie die Fernbedienung wieder mit der rechten Hand bedienen kann. «Eseosa hat in unserer WG normalerweise die Herrschaft



über die Fernbedienung», lacht Alexandra Szarvas. Streit darüber, was denn geschaut werden soll, gibt es allerdings nicht. Nach einem Training oder einem Spiel schauen sie abends oft einen Film. Wenn ein Fussballspiel live übertragen wird, steht sowieso ausser Frage, welcher Kanal gewählt wird.

Ausser Frage steht auch, was sie beide mit den FC Basel Frauen in dieser Saison erreichen wollen: «Wir wollen Meister und Cupsieger werden.»



DER ANDERE «JOGGELI»-CLUB

Concordia: 60 Jahre hinter der FCB-Theke

Der St. Jakob-Park ist auch das Stadion des FC Concordia. Der Traditionsclub war am Ort lange Zeit die Nummer 2 hinter dem FCB, im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends gar in der Nationalliga B, später in der Challenge League, ehe 2009 der Lizenzentzug und ein Neustart in der 2. Liga regional erfolgten. Derzeit kämpfen die «Congeli» ums sportliche Überleben in der 1. Liga. Bei allem Auf und Ab kann sich der FCC indes als Betreiber von 13 Verkaufsständen im St. Jakob-Park wenigstens auf ein sicheres finanzielles Standbein verlassen.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: ZVG

Nicht alles, was die Besucher der Heimspiele des FC Basel im St. Jakob-Park nebst den Toren von Gashi, Embolo und Streller konsumieren, fliesst direkt in die Kassen der Berchtold Catering AG, die mittlerweile im Besitz von Mehrheitsaktionär Frank Wassermann und von Minderheitsaktionär FC Basel 1893 AG ist.

Denn lange, lange bevor Hans Berchtold im Jahr 2002 den grössten Teil des Stadion-Caterings übernommen und jetzt vor Kurzem an Wassermann und den FCB weiterverkauft hat, hielt eine andere «Partei» ihre Hand an die Zipfel von verkauften Würsten oder am Becherrand der Getränke. 13 Verkaufsstände im Stadion betreibt nämlich der FC Concordia, dazu kommen ein paar Aussenbuffets.

Das heisst nichts anderes, als dass es dem FCC finanziell dann gut geht, wenn es beim FCB läuft und die Zuschauer in Scharen kommen. Daran ändert auch die bescheidene Erfolgsbeteiligung nichts, die der FC Concordia dem FCB abliefern muss.

FCC-FCB: REGELMÄSSIGE ZUSAMMENARBEIT

Es gab und gibt in der Stadt Basel ein paar Fussballclubs, die man zumindest geschichtlich zu den Grossen zählen darf, auch wenn heute einzig noch der FC Basel im Profifussball tätig ist. Was viele nicht mehr wissen: Neben dem FCB gab es ab 1898 mit dem BSC Old Boys, mit Fortuna Basel, Excelsior Basel, dem FC Nordstern Basel, dem FC Concordia

Basel, dem FC Breite und dem FC Birsfelden in Basel und der nahen Agglomeration etliche Clubs, die mehr oder weniger lang in der obersten oder zweitobersten Liga gespielt haben – nicht selten gemeinsam mit dem FC Basel. Fortuna und Excelsior allerdings verschwanden in den Anfangszeiten des 20. Jahrhunderts schnell wieder, derweil der FC Concordia, der FC Nordstern, die Old Boys und der FCB Dauergäste in der früheren Serie A waren. Die Old Boys und «Congeli» stiegen irgendwann ab, derweil sich der FC Nordstern während immerhin 35 Saisons in der obersten Spielklasse hielt, ein letztes Mal Anfang der Achtzigerjahre.

DER NICHT GEPLANTE AUFSTIEG

Über die ganze Zeit hinweg war die Zusammenarbeit des FCB wohl mit dem FC Concordia am intensivsten und hat auch noch in der Neuzeit Bestand: Als der FCC im Jahre 2001 im neuen St. Jakob-Park vor rund 10 000 Zuschauern (!) gegen den FC Serrières am letzten Spieltag ein 0:0 holte, stieg er entgegen allen eigenen Plänen auf und stand plötzlich als Nationalliga-B-Verein da. Man war gleichermaßen stolz wie überrascht – und finanziell für diese Liga eigentlich eine zu kleine Nummer. Das war der Moment, als der FCB mit den

«Congeli» eine Partnerschaft einging: Der grosse Basler Club überwies während vier Jahren jährlich einen anständig hohen sechsstelligen Betrag an den FC Concordia, ohne den der Aufsteiger aus der 1. Liga nie und nimmer die Lizenz für die Nationalliga erhalten hätte.

Der entsprechende Vertrag enthielt zudem einen Passus, der die Zusammenarbeit im Nachwuchsbereich regelte und den formlosen Austausch von Spielern ermöglichte: Concordia übernahm vom FCB Leihspieler, um ihnen Spielpraxis zu gewähren, umgekehrt war vorgesehen, dass Talente der Congeli-Junioren ohne Probleme zum FCB wechseln konnten. Diese Nachwuchszusammenarbeit hat auch heute noch Gültigkeit: Gery Portmann zum Beispiel, Leiter Préformation beim FC Concordia, ist faktisch FCB-Angestellter.

Doch selbst diese Tradition von «Hin-und-Her-Transfers» hat eine viel längere Geschichte als die aktuelle Form der Zusammenarbeit, die 2001 wieder aufgenommen wurde. Schon früher war es guter Brauch, dass die besten Concordia-Spieler irgendwann zum FCB wechselten. Die berühmtesten Beispiele betreffen Karl Odermatt, Arthur von Wartburg, die Yakin- und die Xhaka-Brüder, Yann Sommer oder auch Beg Ferati. Umgekehrt schnupperte Marco Streller, ums Jahr 2001 herum, kurze Zeit Concordia-Luft – und den wenigsten dürfte noch in Erinnerung sein, dass einer wie Peter Ramseier nach seiner langen und erfolgreichen FCB-Ära noch eine Zeit bei Concordia anhängte.

Ein weiterer sichtbarer Beleg dieser traditionsreichen Kooperation war die Übernahme der Frauenabteilung des FC Concordia durch

den FC Basel 1893 im Jahr 2009, die mit einem ständigen Aufwärtstrend belohnt wurde: Die erste NLA-Saison als «FCB» beendeten die Frauen noch auf dem zweitletzten Platz, fünf Jahre später gab es dank dem Cupsieg 2014 bereits den ersten Titel.

CATERING: DER LEBENSNERV DES FCC

Der wichtigste Teil der Zusammenarbeit betrifft indes das Stadion-Catering. Im Verkauf von Getränken und Esswaren an Spieldagen gab es in den letzten Jahren zu St. Jakob einige Änderungen, stets geblieben sind aber die Catering-Angebote des FC Concordia.

An seinen Verkaufsständen und Aussenbuffets bietet der FCC den FCB-Matchbesuchern Heimspiel für Heimspiel Getränke und ein durchaus reichhaltiges Angebot an Fingerfood an, das über die verschiedenen Würstarten, Bretzeln, Hamburger, Hotdogs, Käsküchli und heissem Fleischkäse bis zum Schnitzelbrot führt.

«Hätten wir nicht diese sicheren Einnahmen, könnten wir den Laden schon lange dichtmachen», sagt denn auch Steffi Gloor, im Verein zuständig fürs Catering. 50 Prozent oder auch mal mehr seines Gesamtbudgets generiert der FCC aus diesen Catering-Einnahmen. Der Umsatz pro Jahr beläuft sich derzeit auf rund zwei Millionen Franken – freilich wäre es verfehlt, da auch gleich einen Gewinn in Millionenhöhe zu vermuten.

Denn diesen zwei Millionen gehen selbstverständlich die Wareneinkäufe verloren, dazu ein kleiner «Pachtbetrag» an den FCB sowie bescheidene Entschädigungen an die rund 150 Mitarbeitenden, die Heimspiel für Heimspiel

die «Congeli»-Läden in Schwung halten und dafür einen «kleinen, nicht AHV-pflichtigen Betrag erhalten», wie es Gloor formulierte.

SEIT DER WM 1954

Die Rolle des Stadion-Caterers zu St. Jakob, die gewiss manch anderer Fussballclub ebenso gerne ausüben würde, verdankt der FC Concordia seiner Flexibilität und dem visionären Denken seiner Mitglieder Anfang der Fünfzigerjahre.

Damals begab es sich, dass das Basler Stimmvolk den Neubau eines Fussballstadions drunten zu St. Jakob – vorwiegend aufgrund der Antipropaganda der damals noch stark organisierten Turner – ablehnten. Zwei Jahre vor der WM 1954 in der Schweiz schien Basel damit das Gastgeberrecht für das Weltturnier verwirkt zu haben.

Doch dann bildete sich jene Genossenschaft St. Jakob, die den Bau auf privater und genossenschaftlicher Basis ganz ohne öffentliche Hand durchzog. Bis heute ist die Genossenschaft Besitzerin des Stadions, auch des St. Jakob-Parks, der 2001 eröffnet wurde.

1953, als es galt, die 1,7 Millionen Franken für den Bau des Stadion St. Jakob aufzutreiben, war die Sport-Toto-Gesellschaft mit 1,5 Millionen massgebende Finanziererin. Doch es fehlten weitere 200 000 Franken, die durch eine gegründete Genossenschaft aufgebracht werden sollten. Diese Initiative wurde einerseits von Ernst Thommen und andererseits von Mitgliedern des FC Concordia vorangetrieben, unterstützt auch vom damaligen Grossratspräsidenten und FCB-Präsidenten Jules Dübli.





FC BASEL 1893

TOP 11 ROOKIES

Die Top 11 Rookies des FC Basel 1893 bedanken sich bei Ihren «Göttis» für die grosse Unterstützung.

TORHÜTER

GIONFI CHANDE



VERTEIDIGER

NICOLAS KRÄNZLE



ADONIS AJETI



ERAY CÜMART



ANTONIO FISCHER



MITTELFELD

VALENTIN MBARGA



ROBIN KAMBER



ROBIN MARC HUSER



MARTIN LIECHTI



STURM

NICOLAS HUNZIKER



CÉDRIC ITTEN



Die Captains Roger Bocquet (Schweiz) und Fritz Walter (Deutschland) führen ihre Teams 1954 zum Eröffnungsspiel ins neue Stadion St. Jakob.

Deutlich am meisten Genossenschaftsanteile zu 100 Franken erwarben die Mitglieder des FC Concordia, der damals über keine eigene sportliche Heimat mehr verfügte, nachdem er jahrzehntelang im «Heiligholz» zu Hause gewesen war. Dadurch wurde St. Jakob das Heimstadion des FC Concordia (und nicht etwa des auf dem Landhof beheimateten FCB, der seinen Spielbetrieb erst Mitte der Sechzigerjahre an die Birs verlegte).

Dergestalt dank seinen weitsichtigen Vereinsmitgliedern zum Hausherr des neuesten Schweizer Stadions geworden, hatte der FC Concordia selbstverständlich auch das Catering-Recht auf seiner Seite.

Ein erstes Mal sollte sich das bereits an der WM 1954 auszahlen. Schon vor dem eigentlichen FIFA-Turnier gab es am 25. April 1954 ein Eröffnungsländerspiel Schweiz-Deutschland, das sportlich durch die späteren Herberger-Weltmeister (Stichwort: «Das Wunder von Bern») 5:3 gewonnen wurde. Finanziell aber durfte sich erstmals als Caterer der FC Concordia die Hände reiben.

Das sollte logischerweise an der WM selbst noch viel lukrativer werden für den rührigen Erstliga-Verein.

Sechs WM-Spiele fanden in Basel zwischen dem 17. Juni 1954 mit der Partie England-Belgien (4:4) bis zum Halbfinal vom 30. Juni zwischen Deutschland und Österreich (6:1) statt. Auch wenn groteskerweise nicht alle Spiele ausverkauft waren und zum Match England-Belgien nur 14 000 Menschen ins «Joggeli» mit seiner damaligen Kapazität von 56 000 Plätzen kamen, rollte der Rubel für die «Congeli», die exakt Buch führten, was sie den hungrigen und durstigen Matchbesuchern an den sechs Partien verkauften:

Von fünf verschiedenen regionalen Brauereien wurden insgesamt 87 421 Flaschen Bier bezogen und im Stadion abgesetzt. Die Brauerei Ziegelhof zum Beispiel stellte dem FC Concordia am 30. Juni 1954 für das Spiel Deutschland-Österreich 6700 Flaschen Bier in Rechnung. Nach Rücknahme des Leergutes und nach Abzug von zwei Prozent Skonto musste der FC Concordia der Familie Meyer von der Ziegelhof-Brauerei exakt 2729.45 Franken überweisen. Für welchen Betrag die Congeli ihrerseits das Bier im Stadion wieder verkauften, ist nicht mehr überliefert.

Aber weil dazu während der gesamten WM auch noch 57 000 Flaschen Mineralwasser und Coca-Cola sowie 34 000 Schinken- und Wurst-

brote der Metzgereien Laub und Schulheiss dazukamen, war es ein lohnendes Geschäft auch für Concordia. Genau wie für die heute älteren Semester, die sich gerne daran erinnern, wie sie an diesen WM-Spielen die rumliegenden Flaschen sammelten und mit dem Pfand ein schönes Sackgeld verdienten.

VERTRAG BIS 2018

Exakt 60 Jahre ist es her, seit der FC Concordia Hausherr und vor allem Caterer zu St. Jakob wurde und damit den eigenen sportlichen Betrieb immer wieder über Wasser hielt. Das nächste Mal erneuert werden muss der Vertrag zwischen dem FC Concordia und der Genossenschaft sowie dem FC Basel in vier Jahren, wenn 2018 der jetzige Kontrakt ausläuft.

Was dann sein wird, ist heute noch nicht zu sagen und für den FCC auch noch nicht die Hauptsorge. Die liegt vor allem im sportlichen Bereich, wo der Erstligist im Herbst 2014 von 14 Partien nur deren zwei gewann und nun auf dem zweitletzten Platz überwintern muss. Zum Glück für die Mannschaft von Trainer Peter Schädler liegen der FC Bern, schon vor 100 Jahren auf Augenhöhe mit Concordia, wenn auch damals in der höchsten und zweithöchsten Liga des Landes, und der FC Schötz in Reichweite der Basler.

Aus Konkurrenten wurden Freunde

Einst lieferten sich der FC Basel 1893 und der FC Solothurn ein heisses Duell um den Platz in der Nationalliga A, das Basel für sich entscheiden konnte. Heute pflegen die beiden Vereine eine wertvolle Partnerschaft auf und neben dem Platz. Darum geht es unter anderem auch im Interview mit Samuel Scheidegger, dem neuen Präsidenten des FC Solothurn.

TEXT UND FOTOS: GUIDO HERKLOTZ

Schwelgen wir in unseren rotblauen Erinnerungen und denken zurück an den 24. Mai 1998: Der FC Basel empfing an einem Frühlingssonntag den FC Solothurn. 38 500 Fans waren im altherwürdigen «Joggeli» mit von der Partie. Für den FCB ging es um den Klassenerhalt. Ja, Klassenerhalt! Basel gewann das Spiel nach Toren von Oliver Kreuzer, Maurizio Gaudino und Mario Frick klar mit 3:0. Eine solche Ausgangslage ist heutzutage beinahe unvorstellbar, aber es zeigt, dass dem FCB vor noch nicht allzu langer Zeit wieder der Gang in die zweite Liga drohte. Fernab von europäischen Sternstunden. Für den FCB war es bis heute das letzte Mal, dass er um den Verbleib in der «Nati A» bangen musste. Für den FCS hingegen war es das letzte Mal, dass er an einem Aufstieg in die höchste Schweizer Spielklasse schnupperte. Die Wege der beiden Clubs entwickelten sich in der Zeit danach in ganz unterschiedliche Richtungen. Der FC Solothurn spielt gegenwärtig in der 1. Liga, der vierthöchsten Schweizer Spielklasse.

Sportlich bewegen sich Solothurn und Basel zwar in unterschiedlichen Sphären. Trotzdem sind die beiden Vereine sehr eng miteinander verbunden. Einerseits freut sich der FCB, den FCS zu seinen sogenannten SFV-Labelpartnern zählen zu dürfen. Im Fokus stehen dabei die vertiefte Zusammenarbeit im Nachwuchsbereich und die Förderung junger Talente. Andererseits arbeiten die Clubs im Bereich Marketing zusammen. Ausserdem hat die Region Solothurn für den FCB eine neue Bedeutung gewonnen: So war Rotblau im September 2014 mit einem gelungenen Stand erstmals an der Herbstmesse Solothurn (HESO) vertreten und konnte damit seine Markenpräsenz in der Region Nordwestschweiz weiter ausbauen.

Das «Rotblau Magazin» traf den neuen FCS-Präsidenten Samuel Scheidegger (29) zum Mittagslunch und sprach mit ihm über seine Ambitionen, Herausforderungen als 1.-Liga-Verein und über das eingangs erwähnte, emotionale Duell im Jahr 1998.

«Rotblau Magazin»: Samuel Scheidegger, was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Datum 24. Mai 1998 hören?

Samuel Scheidegger: Natürlich die Partie zwischen dem FCB und Solothurn im alten St. Jakobstadion. Ich mag mich an die Gratis-Billet-Verteilaktion erinnern. Über 38 000 Fans waren im Stadion mit dabei. Ich persönlich konnte leider nicht vor Ort sein, da ich damals selbst für die Solothurner U14-Mannschaft im Einsatz war. Die Schlussphase verfolgten wir am Fernseher mit. Wie ich vernommen habe, herrschte im «Joggeli» eine grossartige Atmosphäre. Schade, hat es für



Solothurn – der Blick über die Aare auf die St. Ursen-Kathedrale.

Solothurn damals nicht gereicht und ich glaube, der Foul-Elfmeter für den FCB war umstritten. So ist Fussball. Trotz der Niederlage gab es im Anschluss in der Stadt Solothurn ein grosses Empfangsfest für die Mannschaft.

Heutzutage pflegen die beiden Vereine eine enge Zusammenarbeit auf und neben dem Platz. In welcher Form kann der FC Solothurn davon konkret profitieren?

In erster Linie können wir im Nachwuchsbereich sehr viel gewinnen. So stellt uns beispielsweise der FCB Fussballlehrmittel zur Verfügung oder unsere Junioren erhalten die Möglichkeit, auf dem Campus-Areal zu trainieren. Das ist für sie eine zusätzliche Motivationspritze. Zudem waren wir mit unserem Business Club beim FCB zu Gast. Ebenso war FCB-Präsident Bernhard Heusler in Solothurn

bei uns und referierte für unsere Clubmitglieder.

Wie erleben Sie den Austausch mit dem FCB?

Die Zusammenarbeit ist sehr positiv. Wir werden vom FCB als ein Partner auf Augenhöhe behandelt. Hat man eine Anfrage, erhält man von den Verantwortlichen innerhalb kürzester Zeit eine Antwort. Trotz seiner Grösse funktioniert der FCB sehr familiär. Dies schätzen wir sehr.

Der FC Solothurn selbst hat vorbildliche und innovative Projekte wie «Die Grüne 11» lanciert. Erzählen Sie uns bitte mehr von diesem Engagement. Was steckt dahinter?

Der FCS möchte sich im sozialen und ökologischen Bereich engagieren und so zum Beispiel seine Juniorenspieler für nachhaltige



Samuel Scheidegger, neuer Präsident des FC Solothurn, im Stadion des Erstligisten.

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV 2.0.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV 2.0 sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität*. Willkommen in der unterhaltsamsten Schweiz der Welt.

Pro Spiel für

CHF **3.50**

für 4.50 auch in HD-Qualität*

swisscom.ch/live

Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



swisscom

TELECLUB
SPORT LIVE



Der Stand vom FC Basel 1893 an der Herbstmesse Solothurn fand im September 2014 grossen Anklang.

Energie sensibilisieren. Damit möchten wir unserer Region etwas zurückgeben. So versuchen wir beispielsweise, die Spieler darauf aufmerksam zu machen, dass sie nicht zu viel Duschwasser verschwenden sollen. Zudem waren wir 1992 die Ersten in der Stadt, die Sonnenkollektoren auf dem Tribürendach installierten.

Adrian Knap: «Die Partnerschaft mit dem FC Solothurn ist extrem wertvoll»

Adrian Knap, Vizepräsident und Nachwuchs-Verantwortlicher des FC Basel 1893, schätzt die Zusammenarbeit mit dem 1.-Liga-Club: «Der FC Solothurn leistet eine hervorragende Nachwuchsarbeit. Für den Verein arbeiten kompetente Menschen mit grosser Leidenschaft. Dank der Partnerschaft ist es möglich, dass sie gute Spieler aus der Region Solothurn engagieren, gut ausbilden können und der FCB diese später übernehmen kann. Mit diesem Scouting und der Ausbildungsarbeit decken sie für uns einen sehr wichtigen Bereich und eine grosse Region ab. Im Gegenzug können wir Solothurn mit unseren Ausbildungserfahrungen und Fussballlehrmitteln unterstützen. Ebenso organisieren wir Trainings oder Spiele für die Nachwuchsabteilung bei uns in Basel, haben auch schon eine Campus-Besichtigung für die Mitglieder organisiert oder sie zu einem Heimspiel in den St. Jakob-Park eingeladen. Diese SVF-Labelpartnerschaft mit dem FC Solothurn schätzt der FC Basel 1893 enorm. Die Partnerschaft ist für die Nachwuchsförderung extrem wertvoll.»

Sprechen wir über das Geschehen auf dem Platz. Der FC Solothurn spielt in der 1. Liga, der vierthöchsten Spielklasse der Schweiz. Welche Ambitionen hat der FCS?

Wir dürfen nicht zu hohe Ansprüche haben. Letzte Saison wären wir fast noch abgestiegen. Unser Fokus liegt im Nachwuchsbereich. Natürlich streben wir mittelfristig den Aufstieg an. Punkto Infrastruktur und Nachwuchsarbeit können wir dort sicher mitspielen. Organisatorisch und finanziell bräuchte es aber sicher nochmals einen zusätzlichen Aufwand, den es zu stemmen gilt.

Die Herausforderungen in der 1. Liga sind riesig: Ihre Spieler gehen ganz normal einer Arbeit nach, trainieren bis zu viermal die Woche und müssen am Wochenende erfolgreich sein, um die Sponsoren bei Laune zu halten. Wie schwierig ist dieser Spagat?

Es ist tatsächlich so: Als interregionaler Club ist es enorm schwierig, regionale Sponsoren begeistern zu können. Sportlich haben wir das Glück, viele junge Spieler im Team zu haben, die topmotiviert sind und den Erfolgsdrang haben. Ich finde es nicht in Ordnung, welche Summen gewisse Clubs auf diesem Level ihren Spielern zahlen. Auf diesem Niveau muss die Freude am Fussball im Vordergrund stehen. Aber klar: Der Spagat für einen Spieler in der 1. Liga ist riesig.

Sie sind seit knapp drei Monaten FCS-Präsident. Was motivierte Sie, sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen?

Ganz einfach: Weil es eine spannende Aufgabe ist, die Spass macht, ich mich einbringen und etwas bewegen kann.

Sie sind erst 29 Jahre jung. Gab es kritische Stimmen, die Ihnen dieses Amt in diesem jungen Alter noch nicht zutrauten?

Davon weiss ich nichts. Vielleicht von Menschen, die mich noch als kleinen Jungen kennen. Ich weiss, was ich kann. Aber ich bin noch nicht lange im Amt, es ist zu früh, um eine Bilanz zu ziehen. Im Moment haben wir beim FC Solothurn eine gute Zeit, vielleicht kommt ja noch eine Phase, in der nicht alles optimal läuft.

Abschliessende Frage: Was sind Ihre Visionen für den FC Solothurn?

Wir möchten den Verein stabil aufstellen und eine gute finanzielle Basis schaffen. Schön wäre es, den Aufstieg in die Promotion League zu schaffen. Um die Nachwuchsarbeit zu vertiefen, hoffen wir, eine zusätzliche Stelle schaffen zu können, die sich ausschliesslich um diesen Bereich kümmert. Ein Traum wäre eine eigene Nachwuchs-Academy.

Crowdfunding-Aktion für neue Nachwuchstrikots

Für die Saison 2015/2016 plant der FC Solothurn die Trikots aller Nachwuchsmannschaften zu ersetzen. Aktuell hat der FCS allerdings keinen Hauptsponsor für die erste Mannschaft. Um Gelder für die Trikots generieren zu können, startet der Verein jetzt eine Crowdfunding-Aktion. Eine der Gegenleistungen ist, dass Sie mitbestimmen, mit welchem Logo einer sozialen Institution der FC Solothurn künftig auflaufen soll.

Infos: www.ibelieveinyou.ch/fcsolothurn



DREIMAL ELF FRAGEN AN

René Weiler

Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als bei Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser und Marco Streller hat sich René Weiler, der neue Trainer des traditionsreichen 1. FC Nürnberg, dieser Aufgabe gestellt.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball ...

... war mein erstes Pflichtspieltor. Das war Anfang der Neunzigerjahre in einem NLB-Spiel mit dem FC Winterthur gegen den FC Glarus.

Meine grösste Enttäuschung war ...

... der Cupfinal mit Servette, den wir 1996 nach einer 2:0-Führung gegen den FC Sion noch 2:3 verloren.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Lionel Messi.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...

... Stéphan Chapuisat.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...

... meine Frau.

Mein liebstes Feriendomizil sind die ...

... Seychellen.

Ich esse am liebsten ...

... Zürcher Geschnetztes.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... Kulturbauten.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... sehr vieles. Das elektrische Licht, der Strom, die Anästhesie etc.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballtrainer sind ...

... die oftmals gleichen Fragen vor und nach den Spielen.

Meine besten Kumpel im Fussballumfeld sind ...

... die aktuellen Mitarbeiter.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... ist lange her. Es war 1982 der Cupfinal zwischen Sion und Basel.

An einem freien Tag ...

... versuche ich die Zeit, Ruhe und Familie zu geniessen.

Meine letzten 50 Franken ...

... sind nicht die ersten.

Auf der Tanzfläche ...

... fehlt mir das nötige Taktgefühl.

Als König der Schweiz würde ich ...

... alles daran setzen, dass Wohlstand und Wachstum uns weiterhin hold ist.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... der Angst.

Ich bin – nebst dem 1. FC Nürnberg – Fan von ...

... allen Vereinen, bei welchen ich schon arbeiten durfte.

Am Fussball hasse ich ...

... Feindseligkeiten und Gewalt.

Am Fussball liebe ich ...

... das Spiel, das Miteinander, die Leidenschaft und die Emotionen.

Ich habe Angst vor ...

... Krankheiten und Verlusten von geliebten und tollen Menschen.

Als gegnerischer Trainer des FCB würde ich gegen den FCB ...

... gewinnen (wollen ...)

ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Glöpfer?

Nichts von beidem.

Buch oder DVD?

DVD.

Strand oder Berge?

Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

Sechser im Lotto.

Kino oder Theater?

Theater.

Wähler oder Politabstinenzler?

Wähler.

Playstation oder Brettspiel?

Brettspiel.

Komödie oder Krimi?

Komödie.

Weltmeister oder UEFA-Champions-League-Titel?

UEFA-Champions-League-Titel.

Bundesliga oder Premier League?

Bundesliga.

Stadt- oder Landleben?

Stadtleben.



René Weiler

Geburtsdatum	13.9.1973	Nationalmannschaft	2 A-Länderspiele
Geburtsort	Winterthur	Karriere als Trainer	Assistenztrainer FC Winterthur U18 FC Winterthur FC St. Gallen (interimsweise) FC St. Gallen U21 Grasshoppers U16 FC Schaffhausen (Challenge League) FC Aarau (Aufstieg in die Super League) 1. FC Nürnberg (2. Bundesliga)
Nationalität	Schweizer		
Ausbildung	Studium in Kommunikation, Journalismus und Medien		
Verein	Cheftrainer 1. FC Nürnberg		
Karriere als Spieler	FC Winterthur FC Aarau Servette FC FC Zürich FC Winterthur		

Auf dem Bild oben rechts: René Weiler mit Familie, hier noch im Aarauer «Outlook».

FOTOS: FRESHFOCUS, KEYSTONE

FCB-SPORTDIREKTOR GEORG HEITZ

«Und immer wieder beginnt alles von vorn»

Seit rund sechs Jahren ist Georg Heitz beim FCB als rechte Hand von Präsident Bernhard Heusler eine der massgeblichen Kräfte, wenn es gilt, den Fans eine starke Mannschaft zu präsentieren, die nicht Zweite werden sollte. Und das gilt jedes Jahr von Neuem. Ein Porträt über den Mann, der vom Sportjournalisten zum Sportdirektor des führenden Schweizer Fussballclubs aufstieg.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: FRESHFOCUS, SACHA GROSSENBACHER



FC BASEL 1893

Kids Camps



PRESENTING SPONSOREN



Trainiere wie Deine Idole

Spass und Training für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren.

Hier anmelden:
www.fcb.ch/kidscamps

Basel	07.04. - 10.04.2015	Allschwil	06.07. - 10.07.2015	Liestal	10.08. - 14.08.2015	Basel	05.10. - 09.10.2015
Solothurn	13.04. - 17.04.2015	Frick	03.08. - 07.08.2015	Zofingen	28.09. - 02.10.2015	Reinach	12.10. - 16.10.2015



Früher schrieb er Artikel über Fussballer. Heute unterschreibt er Verträge mit Fussballern.

Früher gehörte es zu seinen Aufgaben, die FCB-Spieler zu kritisieren. Heute kommt es auch mal vor, dass er jene kritisiert, die heute FCB-Spieler kritisieren.

Früher sass er im Stadion St. Jakob und danach im St. Jakob-Park während der Spiele auf der Presstribüne. Heute sitzt er während der Spiele – nein, nicht im VIP-Bereich – nach wie vor auf der Presstribüne.

Die Rede ist von Georg Heitz, der aus seiner Zeit als Sportredaktor der «Basler Zeitung» wenigstens noch den Brauch mit in sein neues Berufsleben genommen hat, die Partien des FCB auf der Medientribüne zu verfolgen, stets an der Seite von Willi Erzberger, einem Urgestein im lokalen Basler Journalismus. «Dieser Tradition bin ich treu geblieben, frag mich nicht warum», sagt Heitz.

Sonst aber hat sein heutiger Beruf nichts mehr mit jenem zu tun, den er früher in Zeitungsredaktionen und in der Kommunikationsabteilung der FIFA ausgeübt hatte – sieht man vielleicht von den Erfahrungen ab, die er im Bereich der Kommunikation gewonnen hat und die ihm auch heute zugute kommen.

Fakt ist: Heitz hat die Tischseite gewechselt. Gab er einst den Fussballern in seiner damaligen Funktion als Berichterstatte Notizen, so gibt er ihnen heute Verträge. Oder auch nicht.

Interviewte er seinerzeit Fussballer und Funktionäre, so wird er heute interviewt. Und stellte er einst selbst die Frage, ob der Trainerstuhl wackle, so muss er heute wohl oder übel auch mal eine derartige Frage beantworten. Der grosse Vorteil, den Heitz gerade in solchen Momenten hat: Er weiss aus eigener Erfahrung, wie die Medienwelt tickt, er ahnt oder weiss oft schon im Voraus, was in einer Stunde auf irgendeiner Online-Plattform über den FCB verbreitet wird oder was morgen in der Zeitung steht. Dieser Vorsprung hilft ihm, notfalls auch mal vorsichtig in der Kommunikation zu sein, selbst wenn Heitz die Bedürfnisse der Medien nach News, Gerüchten und Gesprächen anerkennt und keinesfalls «mauert», wenn es nicht nötig ist.

STRELLER UND HUGGEL ...

Zum FCB kam Heitz nicht von heute auf morgen, sondern quasi in einem schleichen Prozess. Schon vor bald zehn Jahren wählten Marco Streller und Benjamin Huggel den

damals bei der FIFA arbeitenden Heitz als ersten Verbindungsmann aus, um beim FCB auszuloten, wie man sich dort zu einer möglichen Rückkehr der beiden damaligen Bundesliga-Profis nach Basel stelle. Die Kontakte zum Club, die 2006 auf diese Weise begannen, nahmen danach stetig zu.

Das betraf vor allem die Mitarbeit für Bernhard Heusler, der zunehmend die operativen Geschicke des Clubs zu leiten begann und dem Gigi Oeri, als sie sich ganz zurückzog, das Präsidium und folgerichtig auch das Aktienpaket der FC Basel 1893 AG überliess.

So richtig offiziell wurde die Zusammenarbeit 2008, als Heitz auf Mandatebene eine Funktion als «externer Berater» anvertraut wurde. Schon ein Jahr später folgte eine Festanstellung als Sportkoordinator, ehe 2012 endlich jene Bezeichnung offiziell wurde, die nichts als logisch war: Sportdirektor. Ebenso folgerichtig nahm er zu diesem Zeitpunkt, im Frühjahr 2012, auch Einsitz im fünfköpfigen Verwaltungsrat des FCB.

Dass die Festanstellung von Georg Heitz in eine Führungsposition zeitlich auch mit dem Abgang von Trainer Christian Gross zusammenhing, war kein Zufall: Eine so enge Zusammenarbeit, wie sie heute nicht nur zwischen Präsident und sportlichem Leiter, sondern auch zwischen dem Cheftrainer und dem Sportdirektor stattfindet, wäre zu den Zeiten von Christian Gross nur schwer vorstellbar gewesen. Das mag damit zu tun haben, dass im Profifussball lange Zeit die Meinung vorherrschte, einer, der selbst nie Fussballprofi war, könne des Zeug zum Sportchef gar nicht haben.

OHNE AGENTEN GEHT PRAKTISCH NICHTS

Das mögen vielleicht auch heute noch immer einige denken – Heitz hat gegen solche Vorurteile inzwischen nicht mehr zu kämpfen. Das war noch vor drei, vier Jahren anders, wie 2011 Georg Heitz dem NZZ-Journalisten Flurin Clalüna anvertraute: «Es gab schon Vorbehalte mir gegenüber. Wenn jemand nicht 150 NLA-Spiele auf dem Buckel hat, spricht man ihm gerne die Fachkompetenz ab.» Heitz sprach damals auch eine Art von «Fussball-Kaste» an, die meist aus ehemaligen Spielern bestanden habe und in der ein Quereinsteiger vorerst einmal auf viel Skepsis gestossen sei.

Heute ist das kein Thema mehr. Die 30 oder noch mehr Agenten, die Heitz durchschnittlich pro Tag anrufen, foutieren sich darum, ob ihr FCB-Gesprächspartner einst für Borussia Dortmund in der UEFA Champions League oder für den FC Oberwil mit den Junioren Fuss-



ball gespielt hat – sie möchten ihre Spieler platzieren oder vom FC Basel weglotsen und wissen, dass sie mit Heitz den zuständigen Gesprächspartner mit allen notwendigen Kompetenzen am Draht haben. Dass Heitz jeden Anruf eines jeden Vermittlers entgegennimmt, ist für ihn eine berufliche Selbstverständlichkeit, auch wenn vermutlich aus 99 von 100 dieser Kontakte kein konkretes Geschäft entsteht. «Das ist einerseits eine Frage des Anstandes und andererseits auch eine Frage des Networkings. Wer sagt mir, dass wir nicht in einem Jahr auf die Dienste eines dieser Agenten angewiesen sind?», erklärt Heitz.

DAMIT SIND ZWEI DINGE IN EINEM SATZ VERDEUTLICHT WORDEN:

Zum einen ist es eine Illusion zu glauben, es ginge im heutigen Profifussball noch irgendetwas Namhaftes ohne Agenten oder Spielervermittler, egal, ob man dieses Metier nun sympathisch findet oder nicht. Wer hier reflexartig den Begriff des «Menschenhändlers» ins Spiel bringt, verkennt, dass es Agenten auch in der Schauspielerei, der Musik und der Literatur gibt und dass auch in der Privatwirtschaft ohne Headhunting gar nichts läuft. Entscheidend ist, dass einer wie Heitz in der

Lage ist, zwischen seriösen und unsauber arbeitenden Agenten zu unterscheiden, was er zweifellos ist. Allein ein flüchtiger Blick auf die Zuzüge und Abgänge in den FCB-Kadern der letzten paar Jahre (und deren auch finanziell äusserst positiver Bilanz) belegt das.

TRETEN IM HAMSTERRAD

Zum andern kommt der Job von Heitz dem Tretten im Hamsterrad gleich. Will heissen: Jedes Jahr beginnt alles von vorne, Stillstand gibt es keinen. «Es ist tatsächlich unsere primäre Aufgabe in der Technischen Kommission, dafür zu sorgen, dass wir zu jedem Saisonbeginn über ein Kader verfügen, das den eigenen Ansprüchen und jenen unserer Fans entspricht. Das muss ganz unabhängig davon geschehen, welche und wie viele Leistungsträger uns am Tag nach einem Titelgewinn in welche Richtung verlassen.»

Dass Heitz von «wir» und nicht von «ich» spricht, ist nichts als korrekt: Denn wohl obliegt es ihm, sich übers ganze Jahr hindurch mit der Zusammensetzung des Kaderns und des Trainerstoffs zu beschäftigen, um am Tag eines Wechsels nicht überrascht zu sein, sondern stets Alternativvorschläge bereit zu haben. Entschieden wird dann in der Tech-

Georg Heitz

Geburtsdatum 13. Dezember 1969
Geburtsort Zürich
Nationalität Schweizer
Erlerner Beruf Journalist
Aufgabe beim FCB Sportdirektor
Beim FCB seit 2009
Werdegang Matura B
 Gymnasium Oberwil
 Abgebrochene Studien (Englisch und Jus)
 Redaktor «Basler Zeitung»
 Redaktor «Blick» (6 Wochen lang ...)
 Mitarbeiter FIFA, Abteilung Kommunikation
 Berater des FCB-Präsidenten Bernhard Heusler (2008)
 Sportkoordinator/
 Sportdirektor FCB (seit 2009)

nischen Kommission, der nebst dem Sportdirektor Präsident Heusler, Vizepräsident Adrian Knuip, Chefscout Ruedi Zbinden und Cheftrainer Paulo Sousa angehören.

Sehr wichtig ist in diesem Gremium auch die Rolle Zbindens, der seinerseits ein kleines, aber leistungsfähiges Team von Scouts leitet und im Auftrag der Technischen Kommission selbst dauernd auf Achse ist, um irgendwo auf der Welt Ersatz zu finden, wenn sich ein Abgang eines Yann Sommer, eines Mohamed Salah oder eines Valentin Stocker abzeichnet.

Derweil gibt es für Adrian Knuip, der im Verwaltungsrat für die Bereiche des Nachwuchses zuständig ist, nichts Schöneres, als wenn wieder einer aus der eigenen Schule den Durchbruch schafft und wenn zum Beispiel mit Breel Embolo ein potenzieller Nachfolger für Marco Streller parat steht, lange bevor der verdiente Stürmer seine Schuhe an den Nagel hängt. Dass allerdings einst ein Embolo keine zehn FCB-Jahre mehr im Lebenslauf haben wird, wie das noch bei Streller der Fall ist, ist allen klar. Deshalb gilt auch hier für Heitz und die Technische Kommission: vorausdenken, voraussehen, vorausplanen. Das geschieht einerseits, indem man sich mit einem Talent wie Embolo auf einen längeren Vertrag einigt, um den nicht plötzlich ohne Ablösesumme zu verlieren. Und andererseits, indem schon an übermorgen gedacht wird und man den Markt bereits so im Auge hat, dass am Tag X auch Breel Embolo möglichst gleichwertig ersetzt werden kann.

Wobei das mit dem «gleichwertig» so eine Sache ist: Spieler wie Rakitic, Sommer, Shaqiri oder Embolo entspringen auch einer noch so leistungsfähigen Nachwuchsabteilung wie jener des FCB nicht täglich. Umso wichtiger ist es, nie aus dem Hamsterrad geschleudert zu werden, sondern stets auf einem Niveau zu arbeiten, das Jahr für Jahr ein Kader ermöglicht, welches dem FCB die Jahr für Jahr geforderten Titel beschert.

GELASSENHEIT ...

Das ist die wahre Herausforderung der FCB-Führung und des Sportdirektors. Vielleicht hat es Georg Heitz gerade deshalb bei aller rotblauen Emotionalität geschafft, stets ein gesundes Mass an Gelassenheit zu bewahren: Mit dem Erringen eines Titels ist ein Erfolg bereits wieder Geschichte. Und der nächste Erfolg noch Zukunft. «Und alles können wir, die «Spieler» ausserhalb des Rasens, auch nicht beeinflussen. Deshalb habe ich mir angewöhnt, im Fall des Sieges nicht zu euphorisch und im Fall einer Niederlage nicht zu niedergeschlagen zu reagieren.»

Das ist in der Tat neben seiner beruflichen Kompetenz die zweitgrösste Stärke des Georg Heitz: Er hat die Fähigkeit, in unruhigeren Zeiten analytisch zu bleiben und in einem hektischen Bienenhaus, wie es der FC Basel oft ist, ausgleichend zu wirken.

Und die grösste Stärke? Heitz hat sich, beruflich beträchtlicher Aufstieg hin oder her, in seinem menschlichen Wesen und in seinem Auftreten keine Spur verändert, seit er erstmals auf der Pressetribüne zu St. Jakob Platz genommen hat, was gerade in der Glamourwelt des Profifussballs weder eine Selbstverständlichkeit noch die Regel ist. Das schreibt einer, der mit Heitz einst sowohl in der gleichen Redaktion wie auch später in der gleichen FCB-Geschäftsstelle jahrelang zusammen gearbeitet hat. Und es deshalb wissen muss.



Die Sportchefs in der Raiffeisen Super League

Club	Name des Sportchefs	(Früherer) Beruf
FC Aarau	Urs Bachmann, SUI, 1953	Betriebsökonom FH
FC Basel 1893	Georg Heitz, SUI, 1969	Sportredaktor
Grasshoppers	Axel Thoma, GER, 1964	Fussballer, Trainer
FC Luzern	Alex Frei*, SUI, 1979	Fussballer
FC Sion	Christian Constantin**, SUI, 1957	Fussballer, Architekt
FC St. Gallen	Heinz Peischl, AUT, 1963	Fussballer, Trainer
FC Thun	Andres Gerber, SUI, 1973	Fussballer
FC Vaduz	Patrick Burgmeier***, LIE, 1980	BWL-Studium, Wirtschaftsredaktor
BSC Young Boys	Fredy Bickel, SUI, 1965	Kaufmann, Journalist
FC Zürich	Ancillo Canepa****, SUI, 1953	Wirtschaftsprüfer

* Alex Frei ist am 6. Dezember als Sportchef des FC Luzern zurückgetreten.
 ** Sion-Präsident Christian Constantin erledigt im Club auch sämtliche Aufgaben eines Sportchefs
 *** Der FC Vaduz hat keinen Sportchef, Patrick Burgmeier ist Geschäftsführer und übt faktisch auch Aufgaben eines Sportchefs aus.
 **** Der FC Zürich hat keinen Sportchef, sondern eine Technische Kommission, deren Vorsitz Clubpräsident Canepa hat, womit Canepa faktisch auch die Verantwortung und Aufgaben eines Sportchefs hat.

Vom Journalisten zum Fussballfunktionär:

Name:	Einst (u.a.)	Später (u.a.):	Heute:
Markus Siegler	Radioreporter Basilisk	FCB-Geschäftsführer, FIFA-Mediendirektor	Immobilienhändler in Florida
Guidon Tognoni	Sportredaktor «Tages-Anzeiger»	FIFA-Mediendirektor	Privatwirtschaft
Walter de Gregorio	Sportredaktor, u.a. «Blick»	FIFA-Mediendirektor	FIFA-Mediendirektor
Georg Heitz	Sportredaktor BaZ	FCB-Berater	FCB-Sportdirektor
Sepp Blatter	PR-Journalist «Longines»	Generalsekretär Schweizerischer Eishockeyverband	FIFA-Präsident
Peter Hauser	Sportredaktor/NLA-Schiedsrichter	Nachwuchstrainer FC Luzern	U10-Trainer FC Luzern
Andreas Schluchter	Sportredaktor BaZ	NLA-Schiedsrichter	Schiedsrichter-Mentor
Fredy Bickel	Journalist	Sportchef	Sportdirektor YB
Patrick Burgmeier	Wirtschaftsjournalist		Geschäftsführer FC Vaduz
Wolfgang Niersbach	Sportredaktor sid.	Redaktor bei Fortuna Düsseldorf	Präsident des Deutschen Fussballbundes (DFB)



Die zwei «H» des FCB: Präsident Bernhard Heusler im Gespräch mit Sportdirektor Georg Heitz: Die beiden haben viel Grund, zuversichtlich in die Winterpause zu gehen.

HEIDI HERZOG, SYMPANY

Heidi Herzog ist seit sechseinhalb Jahren Marketing-Leiterin des FCB-Classic Partners Sympany. Die Laufentalerin ist immer an vorderster Front, wenn jeweils die FCB-Kids Camps ausgetragen werden, welche Sympany seit Jahren als Presenting Partner unterstützt. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Heidi Herzog über die Herausforderungen ihrer Aufgaben bei Sympany, die Werte des Unternehmens, das Sponsoring-Engagement beim FC Basel 1893 und ihre persönlichen Emotionen auf der Tribüne im St. Jakob-Park.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Heidi Herzog, wie definiert sich Ihre Aufgabe als Marketing-Leiterin bei Sympany?

Heidi Herzog: Sie ist auf jeden Fall sehr vielseitig. Das Aufgabengebiet reicht von der Markenführung über Sponsoring-Aktivitäten bis hin zum Eventmanagement. Dazu kommen Führungsaufgaben – mein Team besteht aus vier Mitarbeiterinnen, wobei sich zwei Kolleginnen eine Stelle teilen. Wir sind tatsächlich ein reines Frauenteam, insgesamt wird das Marketing-Pensum von 3,8 Stelleneinheiten bewältigt.

Wie ist Sympany im Bereich Marketing organisiert?

Das Marketing ist im Bereich Produkte & Marketing angesiedelt und hat viele Schnittstellen zu anderen Abteilungen – IT, Produktmanagement, Unternehmenskommunikation und so weiter. Zudem unterliegt das Versicherungsgeschäft saisonalen Schwankungen und ist deshalb sehr schnelllebig. Dies erfordert hohe Flexibilität und gute Planung der Massnahmen, was teilweise eine grosse Herausforderung für mein Team ist. In unser Aufgabengebiet fallen die Planung und Produktion von Produktbroschüren, Mailings, die Umsetzung von Verkaufsförderungsaktionen und Events sowie Imagekampagnen oder die Betreuung unserer Sponsoring-Engagements. Die Gesamtverantwortung sowie die Teamleitung liegen bei mir.



«Das Leben im Alltag einfacher machen»

Was haben Sie vor Ihrem Engagement bei Sympany beruflich gemacht?

Seit mehr als 20 Jahren arbeite ich nun im Marketing. Vor Sympany, wo ich jetzt seit sechseinhalb Jahren tätig bin, war ich Marketing-Leiterin eines Reiseveranstalters. Ich habe immer in Basel gearbeitet, komme aber ursprünglich aus dem Laufental, wo ich heute noch wohne. Ich habe das KV gemacht und mich danach stetig weitergebildet, immer in Fachrichtung Marketing.

Worin liegt die besondere Herausforderung für Sie im Marketing bei einem Versicherungsunternehmen?

Versicherungen sind diesbezüglich viel anspruchsvoller als etwa Reisen. Es liegt auf der Hand, dass es deutlich «sexier» ist, Reisen zu vermarkten oder zu bewerben als Versicherungen. Das Produkt Reisen ist im positiven Sinn sehr emotional und macht in der Regel Freude und Spass. Das Produkt Krankenversicherung ist meist mit negativen Emotionen

verbunden. Die Versicherung kostet viel Geld und wenn man sie braucht, geht es den Betroffenen erst noch schlecht. Da geht der positive Aspekt der finanziellen Absicherung im Bedarfsfall oft verloren. In der Versicherungsbranche muss man deshalb viel kreativer sein, um sich von den Mitbewerbern abzugrenzen und im hart umkämpften Markt aufzufallen. Ich denke, Sympany ist das mit der Positionierung als erfrischend andere Versicherung, die das Leben einfacher macht, sehr gut gelungen. Mit unserer diesjährigen Imagekampagne mit den 100 Tipps, die das Leben im Alltag einfacher machen, unterstreichen wir dies auf sympathische Art.

Wie viele Mitarbeitende hat Sympany und wie sind diese «verteilt»?

Sympany ist ein mittelgrosses Unternehmen mit rund 500 Mitarbeitenden. Alle Funktionen und Tätigkeiten ohne direkten Kundenkontakt sind am Hauptsitz beim Bahnhof SBB in Basel konzentriert. Die Filialen in Basel-

Schifflande mit dem bekannten Schaufenster sowie die Filialen in Bern, Luzern, Dübendorf und Winterthur widmen sich ausschliesslich dem direkten Kundenkontakt. Das Unternehmen ist im Jahr 2014 100 Jahre alt geworden. Den Namen Sympany gibt es seit 2008, vorher hiess die Firma ÖKK Basel.

Wie kam es zum Namen Sympany und wie lautet das damit zusammenhängende Leitbild?

Der Name ist eine Mischung aus «Sympathie» und «Company», entstanden nach monatelangen Recherchen – übrigens kurz vor meinem Amtsantritt und parallel zu neu definierten Markt- und Wachstumszielen. Nach der Transformation von ÖKK Basel zu Sympany hat das Unternehmen bewusst auf drei Werte gesetzt: partnerschaftlich, dynamisch, wertschöpfend. Vor allem für neue Sympany-Mitarbeitende ist es sehr einfach, sich an diesen Werten zu orientieren. Für dienstältere Mitarbeitende unterlegen wir diese drei einfachen Leitlinien mit weiteren Erklärungen. Wichtig ist dabei, dass die Werte nicht nach Belieben eingesetzt werden. Diese Werte fliessen in sehr viele Teilkonzepte ein und bilden die Basis für viele weitere Projekte.

Was sind die allgemeinen Unternehmensziele von Sympany?

Selbstverständlich hat Sympany Rentabilitätsziele und diverse Vorgaben, wie dies heute alle oder viele Unternehmen haben. Auch nach dem 100. Geburtstag möchte Sympany weiterhin erfolgreich im Markt bestehen. Wir möchten in der Versicherungsbranche auffal-

len, anders sein und positionieren uns als sympathischer Versicherer, der auf Einfachheit setzt. Diese Grundhaltung mag simpel und sympathisch klingen, ist aber in der Umsetzung anspruchsvoll. Unser Auftritt mit diesem Credo und unsere rote Marke fallen tatsächlich auf. Erwähnenswert ist noch, dass Sympany nicht nur Krankenversicherungen anbietet. 2009 haben wir Schadenversicherungen lanciert, und wir bieten auch Unternehmensversicherungen wie Krankentaggeld- oder Lohnausfallversicherungen an. Aber die Krankenversicherung bleibt das Kerngeschäft.

Nach welchen Kriterien entscheidet Sympany, welche Partner Sponsoring-technisch unterstützt werden können?

Sponsoring ist ein Teil unserer sozialen und öffentlichen Verantwortung. Gemäss unserer Sponsoring-Strategie engagieren wir uns im Bereich Sport und Kultur mit dem Ziel, einen Mehrwert für die Gesellschaft, unsere Kunden und Mitarbeitenden zu schaffen, aber auch um Markenbekanntheit zu erreichen. Unsere langjährige Partnerin in der Region ist neben dem FCB die Basler Museumsnacht. Mit diesen beiden Engagements unterstreichen wir unsere Wertschätzung und Verbundenheit zur Region und zu deren Bevölkerung. In der Region Zürich, einem unserer wichtigsten Marktgebiete, unterstützen wir ebenfalls seit Jahren die ZSC Lions. Wichtig ist uns, unsere finanziellen Mittel mit Mass und Vernunft einzusetzen. Und was viele nicht wissen: Wir setzen keine Gelder aus der Grundversicherung ein.

Wie kam das Sponsoring-Engagement mit dem FCB zustande?

Sympany engagiert sich bereits seit vielen Jahren beim FCB. Die Form des Engagements hat sich im Laufe der Jahre verändert und weiterentwickelt. Die FCB-Kids Camps, welche wir bereits seit 2009 intensiv begleiten, liegen uns besonders am Herzen. Mit unserem Engagement helfen wir mit, bereits Kinder zu mehr Bewegung zu animieren. Dies im Sinne der Gesundheitsprävention, welche einen wichtigen Aspekt im Gesundheitswesen einnimmt. Die FCB-Kids Camps sind stark gewachsen in den letzten Jahren, was uns sehr freut und viel Freude bereitet.

Welche Ziele verfolgt Sympany mit dem FCB-Sponsoring?

Bei der Wahl unserer Engagements spielen unter anderem unsere Werte dynamisch, wertschöpfend und partnerschaftlich eine wesentliche Rolle. Wir meinen, der FCB widerspiegelt diese Werte ebenfalls und passt deshalb hervorragend zu Sympany. Das Sponsoring hilft, unsere Werte und Bekanntheit zu stützen, und ist zudem ein sympathisches Element.

Was ist Ihr persönlicher Bezug zum FCB?

Ich bin ein leidenschaftlicher FCB-Fan und besuche seit vielen Jahren mit meinem Mann und mit Freunden jedes Heimspiel. Egal ob im Winter oder Sommer. Ich bin da jeweils sehr emotional mit dabei. Wo kann man heutzutage schon, ohne aufzufallen, in der Menge aufstehen, schreien oder aus voller Kehle singen, auch wenn man überhaupt nicht singen kann? Das macht sehr viel Spass und befreit manchmal ungemein. Das persönliche Interesse am FCB und am Fussball erleichtert mir das Verständnis für die Kernaufgabe des Vereins, das Fussballspielen, aber auch für die Zusammenarbeit mit den FCB-Verantwortlichen neben dem Platz.

Und welche Bedeutung hat der Sport generell für Sie?

Sport ist mir sehr wichtig, es ist für mich Ausgleich zur täglichen kopflastigen Arbeit. In der Regel schaffe ich vier bis fünf Sporteinheiten wöchentlich. Abwechslungsweise Krafttraining, Yoga und Joggen. Am liebsten am frühen Morgen vor dem Arbeiten. Wenn ich das Wochenziel mal nicht schaffe, fehlt mir tatsächlich etwas. Manchmal nervt das sogar. Ausser wenn ich gerade auf Reisen bin. Da musste ich lernen, dass man nicht überall einfach losjoggen kann. So hatte mir vor ein paar Jahren ein Ranger in einem Nationalpark in Kanada geraten, das Joggen bleiben zu lassen. Jogger seien für Pumas eine willkommene Abwechslung. Seitdem komme ich mit Wandern ganz gut klar.

Womit beschäftigen Sie sich neben dem Job privat am liebsten?

Wichtig sind mir neben Job und Sport Familie und Freunde. Gemeinsam ein gutes Essen geniessen, gute Gespräche führen oder einfach nur gemütliches Beisammensein. Das hat in meinem Leben einen hohen Stellenwert. Aber auch das Reisen macht mir grossen Spass. Wenn dies auch nur ein Tages- oder Wochenendausflug ist. Zum Reisen gehört auch die Reisevorbereitung. Für die Vorbereitung der jährlichen längeren Reisen – in diesem Jahr war es Alaska – investiere ich schon mehrere Wochenenden, bis ich alles so zusammengestellt und gebucht habe, wie ich es mir vorstelle.

www.sympany.ch



Heidi Herzog auf der Dachterrasse des Sympany-Hauptsitzes am Peter Merian-Weg in Basel.

DIE MEISTERLICHEN WÄSCHEFRAUEN

Wellness-Programm für FCB-Trikots

Ein Tag aus der Sicht des rotblauen Leibchens und ein Besuch in der Wäscherei des FC Basel 1893 im St. Jakob-Park bei Christine Castioni, Silvia Eymann-Gutzwiller, Lydia Skrivankova und Karin Oezmen vom FCB-Waschpersonal.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, GUIDO HERKLOTZ

Das Spiel gegen den FC Aarau steht auf dem Plan. Es ist noch dunkel und ein ziemliches Gedränge in dieser riesigen Sporttasche. Walter Samuel ist wieder mit dabei. Schön, ist er zurück, aber er beansprucht mit seiner XXL-Grösse immer so viel Platz und trampelt mir auf dem Stoff rum. Zum Glück spielt Marco Streller heute noch nicht, der Riese macht sich hier drin auch immer lang und breit. Degen ist wie immer schon wieder sehr aktiv und kribbelig. Woche für Woche dasselbe. Oh, Licht. Materialwart Roger Eglin öffnet die Tasche und legt uns in der FCB-Garderobe bei den Spindeln der Spieler bereit.

Geläuf, Stimmen und Musik sind zu hören, die Spieler sind da. Erst geht es ohne mich zum Warm-up; noch 15 Minuten bis zum Anpfiff. Derlis González packt mich und streift mich über. Ich muss ihn mal nach seinem Parfüm fragen – es verbreitet einen angenehmen Duft. Es folgt die letzte Ansprache von Trainer Paulo Sousa – und los gehts.

Wir laufen aufs Feld. Wieder sind über 28 000 Fans im «Joggeli» mit dabei – Anpfiff. Die ersten Minuten sind eher ruhig, erst später läuft Derlis zu Hochform auf. Immer wieder dieses Reissen und Zupfen der Aarau-

er. Mann, lasst das doch bitte – ich bin ein sensibles Wesen! Der Radice auf der anderen Seite geht im Strafraum zu Boden und macht sich schmutzig, Penalty gibt es aber keinen. Ich selber bin noch sauber, uns bringen sie nicht so leicht zu Fall. Die 87. Spielminute: Derlis rennt dem Ball nahe der Grundlinie nach, eine Grätsche, eine Flanke. Wähhh! Doch noch diese schmutzigen Grasflecken. Derlis, bitte, musste das wirklich sein?! Plötzlich Jubel im «Joggeli», Shkelzen Gashi verwertete die Vorarbeit von Derlis. Wenigstens hat sich der Dreck gelohnt. Oh nein, der Gashi kommt, will uns knuddeln, Brel Embolo und

Mohamed Elneny wollen auch. Und schon geht das Gedrücke wieder los...

Schlusspfiff. Endlich. Zum Glück kein Trikottausch, ich möchte doch in Basel bleiben, mir gefällt es hier beim FC Basel. Zurück in der Garderobe: Wie immer müssen wir wertvollen Leibchen jetzt stark sein. Derlis schmeisst mich ohne Rücksicht wieder in die Waschtonne, zu den stinkenden und schmutzigen Kollegen. Wieder ein Gerangel. Dicke Luft. Die letzten Spieler verlassen die Kabine, es kehrt Ruhe ein. Lichterlöschen. Gute Nacht, Kollegen.

Sie sorgen für saubere FCB-Trikots. Das Team der FCB-Waschküche, von links: Christine Castioni, Lydia Skrivankova, Silvia Eymann-Gutzwiller und Karin Oezmen.

Bauch der Mutterzkerkurve und sprach mit der langjährigen Wäschereimitarbeiterin Christine Castioni über ihre Arbeit, Sonderwünsche der Spieler und über die Zeit, als sie auf dem Landhof noch Kaffee und Kuchen für die Basler Profis servierte.

«Rotblau Magazin»: Christine Castioni, ich gehe davon aus, Ihr Kollegenkreis beneidet Sie um Ihre Funktion beim FCB?

Christine Castioni: Nein, so ist es schon nicht. Es kommt hin und wieder vor, dass meine Bekannten mich darum bitten, Trikots zu besorgen. Aber so einfach ist es dann auch wieder nicht. Ich muss die Spieler natürlich auch zuerst fragen und kann nicht einfach zugreifen.

Sie gehören zu den FCB-Urgesteinen und sind seit 1991 für die Wäscherei zuständig. Damals gab es noch keine topmoderne Waschküche wie heute. Erzählen Sie uns bitte mehr von Ihrer Anfangszeit beim FC Basel 1893.

Die Wäscherei befand sich früher noch im alten Landhof-Stadion, die Mannschaft hat sich aber im Joggeli umgezogen. Es war jeweils eine grosse logistische Herausforderung, die Trikotwäsche von A nach B zu bringen. Zu Beginn war ich in der Waschabteilung noch als Einzelmaske tätig und meistens sieben Tage die Woche beschäftigt. Schon bald aber habe ich Verstärkung bekommen.

Wie haben Sie diesen Arbeitsabschnitt auf dem Landhof erlebt?

Das war wirklich eine schöne Zeit. Ich war ja nicht nur für die Wäsche zuständig: Vor dem Spiel haben sich die Mannschaft und der Staff im Landhof-Stadion versammelt. Damals servierte ich dem Team noch Kaffee und Kuchen, es herrschte eine schöne, heimelige Atmosphäre.

Seit dem Einzug in den St. Jakob-Park im Jahr 2001 befindet sich die FCB-Waschküche im Stadion. Erzählen Sie uns bitte von Ihrem Reich.

Im Vergleich zum Landhof haben wir hier eine Luxuswaschküche und genügend Platz. Wir arbeiten mit drei Waschmaschinen und drei Trocknern. Zudem gibt es einen Material- und Lagerraum für die Trikots.

Wie werden die Trikots des Schweizer Meisters gewaschen?

Die Matchleibchen und Hosen werden mit 60 Grad Buntwäsche, Stulpen mit 40 Grad und mit ganz normalem Waschmittel gewaschen. Unter 60 Grad bekommen wir die Grasflecken nicht von den Trikots weg. Die Trainingskleider können wir mit 40 Grad waschen. Die Aus-

WER SUCHT, DER FINDET – IM FCB-FANSHOP BEIM ST. JAKOB-PARK

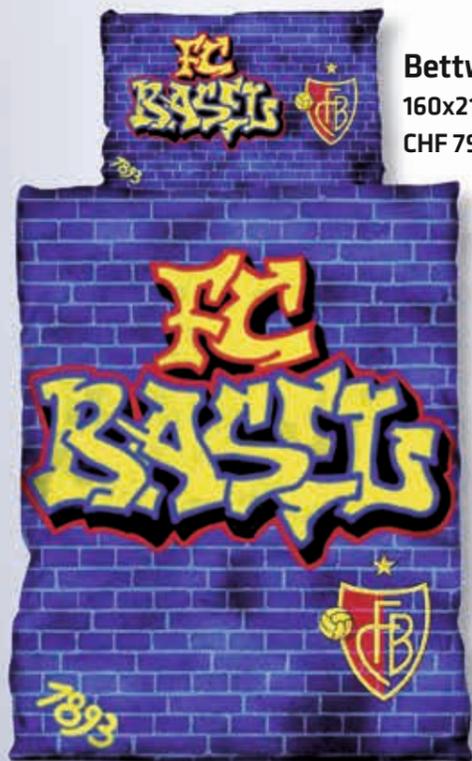
Schuletui
CHF 35.–



Trikot
ab CHF 90.–



Bettwäsche
160x210cm,
CHF 79.–



Schlauchschal
CHF 39.–



Kravatte
CHF 49.–



www.fcbwebshop.ch

rüstungen werden nach dem Waschgang im Tumbler getrocknet, denn um die Shirts aufzuhängen, bleibt einfach keine Zeit. Wir sind ja nicht nur für die Wäsche der ersten Mannschaft zuständig.

Was gehört denn zusätzlich zu Ihrem Aufgabengebiet?

Wir waschen auch die Trainings- und Matchausrüstungen der Nachwuchsteams, der NLA-Frauenmannschaft sowie die Ausrüstung der Ballbuben.

In einer TV-Werbung mit der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft kommen vor der Partie in den Taschen der Spieler die Juniorentrikots statt jene des Profikaders zum Vorschein. Hat sich auch bei Ihnen, bei so vielen rotblauen FCB-Leibchen, schon einmal eines in die falsche Tasche verirrt?

Das kam zum Glück noch nicht vor. Beim Einpacken muss man aber schon den Kopf bei der Sache haben und dann lieber drei- oder viermal kontrollieren, ob die Shirts am richtigen Ort sind.

Gibt es eigentlich auch Sonderwünsche der Spieler, die in Ihre Abteilung fallen?

Es kommt zwischendurch vor, dass uns ein Spieler bittet, sein Hemd des FCB-Anzugs zu waschen oder zu bügeln. Auch wenn ein Spieler neu nach Basel kommt und noch im Hotel wohnt, waschen wir für ihn seine privaten Kleider, wenn er dies wünscht.

Sind Sie persönlich eigentlich auch FCB-Fan? Oder ist der FCB für Sie «nur» Ihre Arbeitsstelle?

Sicher bin ich FCB-Fan, ich besuche aber nicht alle Heimspiele. Aus gesundheitlichen Gründen kann ich im Moment nicht allzu lange sitzen. Kommt hinzu: Wenn die Partie erst am Abend angepfeift wird, gehe ich meistens auch nicht ins Stadion, da ich am nächsten Morgen wieder sehr früh hier sein muss.

Christine Castionis Teamkollegin Lydia Skrivankova kommt dazu und schaltet sich ins Gespräch ein.

Lydia Skrivankova: Ich besuche mit meinem Sohn jedes FCB-Heimspiel. Ich finde es spannend zu beobachten, mit welchen Trikots und Designs die anderen Teams spielen.

Sie nehmen also an den Spieltagen eine Art Trikot-Scouting-Funktion ein?

(Lacht.) Klar! Wenn ein FCB-Spieler das Trikot mit seinem Gegenspieler tauscht und es uns zum Waschen mitgibt, analysieren wir Material, Druck, Form und Design. Es ist auch schön zu sehen, wenn unsere FCB-Spieler mit sauberen Matchtrikots auf den Platz laufen. Das macht uns auch immer ein wenig stolz.



NEUCHÂTEL XAMAX FCS

Aufwärtstrend!

In den St. Jakob-Park einlaufen – und dann sterben!
Beim «neuen» Neuchâtel Xamax träumt man zwar von einem Comeback im Basler Fussballtempel, sieht die Zukunft realistischerweise aber eher in der Challenge League.

TEXT: MARKUS BRÜTSCH · FOTOS: FRESHFOCUS, KEYSTONE

Wir heissen Sie herzlich willkommen im
restaurant arena



Es freut uns, Ihre Gastgeber sein zu dürfen. Vor oder nach dem FCB-Match, während dem Eishockey-Spiel oder beim Kuscheldinner genau so wie zum Geschäftsessen.

Wir freuen uns auch, Sie als Gast im Fondue-Stübli begrüßen zu können oder Sie und Ihre Gäste beim Bankett zu verwöhnen!

René Feurer & Nathalie Bäumer



Restaurant Arena
 Brüglingen 33
 4052 Basel
 Telefon 061 315 10 85
 restaurant@st.jakobarena.ch
 www.restaurant-arena.ch

Öffnungszeiten:
 Dienstag - Samstag 10.00 - 22.00 Uhr
 Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr
 Montag und Feiertage geschlossen

Die 27833 Fans hätten den St. Jakob-Park nach der ersten Halbzeit getrost verlassen können. Bis zur 37. Minute hatte sich der FC Basel dank Benjamin Huggel und dem Eigentümer von Gilles Binya einen 2:0-Vorsprung herausgespielt.

«Eigentlich hätte der Schiedsrichter danach abpfeifen können», sagte der Basler Stürmer Marco Streller hinterher. Seine Mannschaft hatte sich mit dem Vorsprung zufriedengegeben, und die schwachen Gäste aus Neuenburg waren nicht in der Lage gewesen, sich gegen die Niederlage zu stemmen.

Was für die Zuschauer damit zu einem eher langweiligen Sonntagnachmittag geworden war, wurde hinter den Kulissen allerdings zu einem mittleren Spektakel. Nachdem Clubbesitzer Bulat Tschagajew schon während des Spiels seinen «Gango», den Generaldirektor Islam Satujew, von der gemieteten Loge hinter zur Spielerbank geschickt hatte, um Trainer François Ciccolini eine Auswechslung zu befehlen, liess der Besuch aus der Romanandie nach Spielschluss die Situation eskalieren. Zuerst erschien Trainer Ciccolini aus angeblich familiären Gründen nicht zur Pressekonferenz, dann wurde bekannt, dass Tschagajew

gleich nach der Partie den gesamten Trainerstab inklusive Sportdirektor Sonny Anderson entlassen hatte. «Neuchâtel Xamax verkommt zum wilden Absurdistan», schrieb die «Basler Zeitung» tags darauf.

Der groteske Auftritt der Neuenburger an jenem 24. Juli 2011 sollte bis heute der letzte im St. Jakob-Park bleiben. Noch ein halbes Jahr hatte der verrückte Tschetschene weiter gewütet, dann war der Traditionsclub finanziell und strukturell so weit hintergewirtschaftet, dass ihm die Liga am 18. Januar 2012 die Lizenz entzog und am 26. Januar 2012 der Konkurs angemeldet wurde. Das 1:1 am 11. Dezember 2011 gegen Basel vor 5500 Zuschauern auf der Maladière war somit das Abschiedsspiel von Xamax aus der höchsten Schweizer Liga gewesen.

1:9 UND 6:0

Was vor allem für die Nostalgiker ein harter Schlag war, weil sich in der Vergangenheit der FCB und die Neuenburger oft genug packende und hart umkämpfte Partien geliefert hatten.

Manchmal aber auch einseitige. Das 1:9 unter Trainer Urs Siegenthaler in der Saison 1987/1988 stellt bis heute die höchste Basler Meisterschaftsniederlage dar. Das 6:0 des FCB im Cupfinal von 2003 dagegen bildete eines der eindrücklichsten Ergebnisse in der langen Geschichte des Schweizer Cups.

«Daran erinnere ich mich höchst ungern», sagt Alexandre Rey. Der Walliser, der von 1994 bis 1996 für den FC Basel als Stürmer aufgelaufen war, stand an jenem 11. Mai mit dem hoffnungslos überforderten Neuenburger Team im St. Jakob-Park auf dem Platz. Später, nach Abschluss seiner Profikarriere, hatte Rey in der für 200 Millionen Franken neu gebauten und 2007 eröffneten Maladière seine Berufung als Vermarkter von Stadion und Club gefunden. Bis ein paar Jahre danach auch er ein Opfer von Tschagajew wurde und die fristlose Entlassung bekam.

Vermutlich hätten sich neun von zehn Personen in einem solchen Fall für immer von ihrem Arbeitgeber abgewandt. Doch in Rey

Clubbesitzer Bulat Tschagajew schickte seinen «Gango», Islam Satujew, hinunter zur Spielerbank ... um Xamax-Trainer François Ciccolini eine Auswechslung zu befehlen.



2012 ging Xamax in Konkurs – der unseriöse Präsident Bulat Tschagajew wird von der Neuenburger Polizei verhaftet und abgeführt.

arena



Die Maladière war 2014 auch Schauplatz eines Zeitfahrens an der Tour de Romandie.

fließt viel zu viel rotschwarzes Blut, um seine Hilfe zu verweigern, als es im Frühjahr 2012 darum ging, Tschagajews Scherbenhaufen wegzuräumen und unter dem Namen Xamax 1912 im Amateurfussball der interregionalen zweiten Liga einen Neuanfang zu wagen. Rey wurde Präsident der «Fondation Gilbert Fachinetti», die von der Juniorenabteilung rettete, was zu retten war, und auf ihr eine vielversprechende Nachwuchsförderung aufbaute. Zweieinhalb Jahre später sagt Rey: «Es ist ein Wunder, was seither mit Xamax passiert ist.»

Nicht dass der Club, der 2013 mit dem Erstligisten Serrières fusionierte und seither offiziell Neuchâtel Xamax FCS heisst, nun schon kurz vor einem Comeback im St. Jakob-Park stünde. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Doch im Anmarsch befindet sich zweifellos ein ambitionierter Verein, der zweimal in Folge aufgestiegen war und nun auch in der neuen Spielklasse, der 1. Liga Promotion, ein überlegener Halbzeitleader ist.

BAUMEISTER ROBERTO CATTILAZ

Der Baumeister dieser Erfolge heisst Roberto Cattilaz. Seit der 40-Jährige im Sommer 2012 Trainer von Xamax geworden ist, hat dieser Club fast nur noch gewonnen. Um exakt

zu sein: 52-mal in 69 Meisterschaftsspielen. Dazu kommen elf Unentschieden und lediglich sechs Niederlagen. Und gigantisch ist das Torverhältnis: 207:75. Im Schnitt hat Xamax genau drei Tore pro Spiel geschossen.

Wer diese torhungrigen Neuenburger in Basel und Umgebung sehen wollte, kam trotz deren Super-League-Abstinenz auf seine Kosten. Ob im Gitterli in Liestal, auf dem Känelboden in Therwil, im Brüel von Allschwil, im Buschwilerhof bei den Black Stars, im Leichtathletikstadion St. Jakob gegen Concordia, im Rankhof gegen die FCB U21 oder auf der Schützenmatte gegen die Old Boys: Xamax machte seine Aufwartung. Ausgerechnet in den beiden letztgenannten Basler Stadien hat es aber seine zwei einzigen Niederlagen in dieser Spielzeit in der 1. Liga Promotion kassiert. Nach diesen beiden «Nullern» sowie zwei Unentschieden zum Saisonstart begann die Xamax-Walze dann aber mit ihrer Arbeit. In den 13 Partien bis zur Winterpause gab es zwölf Siege und ein Unentschieden. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieses Xamax nicht in die Challenge League aufsteigt», sagt Roger Hegi. In seinem allerletzten Spiel als Trainer hat er am 22. November

2014 mit OB vor 2500 Zuschauern auf der Maladière 3:5 verloren. «Es herrschte eine tolle Ambiance», sagt Hegi, der Xamax jetzt schon Challenge-League-Niveau bescheinigt. Vor allem im Angriff seien die Neuenburger mit Mickaël Rodriguez, Yassine El Allaoui, Charles-André Doudin und Loïc Chatton stark besetzt. «Es ist natürlich schön, solche Worte von Copain Roger zu hören», sagt Cattilaz. «Ich persönlich erwarte aber im Frühjahr einen harten Aufstiegskampf zwischen uns, Köniz und Rapperswil.»

Alexandre Rey:
«Es ist ein Wunder, was seither mit Xamax passiert ist.»

«ICH SPÜRE, WIE DIE EUPHORIE ZURÜCKGEKEHRT IST.»

Wenn der Aufschwung von Xamax für Alexandre Rey einem Wunder gleichkommt, dann ist nach Auffassung von Präsident Christian Binggeli vor allem die aufopferungsvolle Arbeit von ganz vielen Leuten im Verein der Grund für die Wiedergeburt des Neuenburger Fussballs. «Ich spüre, wie bei den Einheimischen die Euphorie für Xamax zurückgekehrt ist», sagt Dentaltechnik-Unternehmer Binggeli, der im Spitzenspiel gegen Rapperswil (4:1) 4300 und im Cupmatch gegen GC (3:5) gar 4700 Zuschauer begrüßen durfte. «Es ist auch etwas einfacher geworden, Sponsoren



Im September 2014 traf Xamax im Cup auf GC und verlor nur 3:5 – mit Mike Gomes (rechts), der schon zu guten Zeiten für Xamax gespielt hatte.

zu finden. Die Leute identifizieren sich wieder mit dem Verein.»

Dafür haben Spieler wie Doudin, Kilian Witschi, Jérôme Schneider und Laurent Walthert gesorgt, allesamt aus der Region und einstige Xamax-Spieler, die zu ihrem Verein zurückgefunden haben. «Wir sind tatsächlich wie eine Familie», sagt Doudin, einer der wenigen Profis bei Xamax. «Letztthin habe ich Kader Mangane getroffen, der inzwischen in der Türkei spielt», erzählt Rey. «Wissen Sie was? Er hat gesagt, er möchte die Karriere in Neuenburg beenden.»

Vier Punkte Vorsprung auf Rapperswil und acht auf Köniz lassen Xamax auf den dritten Aufstieg in Serie hoffen. Und dann, Monsieur Binggeli, geht es gleich auch noch hoch in die Super League? «Nein, den Platz von Xamax, mit einem aktuellen Budget von 1,3 Millionen Franken, sehe ich in der Challenge League. Für mehr reicht das wirtschaftliche Umfeld nicht.» Dann wird es wohl nichts mit einem baldigen Xamax-Gastspiel im St. Jakob-Park? «Man soll nie Nie sagen», sagt Christian Binggeli, «insgeheim träume ich schon davon, dort zu spielen. In diesen Fussballtempel einzulaufen und dann zu sterben, das wäre doch was!»



Der neue Xamax-Präsident Christian Binggeli mit dem neuen Xamax-Logo.



«Auch wir wollen zum Erfolg beitragen»

Seit Januar 2014 darf der FC Basel 1893 McDonald's Nordwestschweiz zu seinen Team Partnern zählen und ab dem kommenden Jahr ist das Gastronomieunternehmen zudem als Presenting Partner der acht FCB-Kids Camps engagiert. Bereits seit Längerem bieten die vierzehn McDonald's in der Region das FCB-Fan-Menü an, von dem jeweils ein Franken dem Nachwuchs des Clubs zugutekommt. Daniel Benedetti, der dem «Rotblau Magazin» ein Interview gegeben hat, ist einer von vier Lizenznehmern der Region Nordwestschweiz. Stellvertretend für sie ist er gemeinsam mit seiner Frau Nicola Benedetti Kontaktperson zum FC Basel 1893.

TEXT: REMO MEISTER · FOTOS: UWE ZINKE

«Rotblau Magazin»: Daniel Benedetti, McDonald's Nordwestschweiz ist beim FC Basel 1893 als Team Partner engagiert – wer ist McDonald's Nordwestschweiz?

Daniel Benedetti: McDonald's Nordwestschweiz sind die vier Lizenznehmer der Region – Peter Mutti, Johannes Hakkaart, René

Dolder und ich. Insgesamt führen wir zusammen vierzehn Restaurants und bieten alle das FCB-Fan-Menü an, von dem jeweils ein Franken an den Nachwuchs des FCB geht. Wir nennen uns McDonald's Nordwestschweiz und nicht Basel, weil auch das Restaurant in Kaiseraugst dazugehört.

Und für wie viele der 14 Restaurants sind Sie selber zuständig?

Ich betreibe die vier McDonald's in der Stadt Basel – am Badischen Bahnhof, im Stückli-Shoppingcenter, am Marktplatz und an der Centralbahnstrasse.

Werden alle McDonald's Restaurants von Franchisenehmern betrieben?

Hierzulande werden 70 Prozent der Restaurants von selbstständigen Unternehmen betrieben, den Rest betreibt McDonald's Schweiz selbst.

Wie sind Sie zu McDonald's gekommen?

Ich habe während zehn Jahren gemeinsam mit meiner Frau zwischen Nürnberg und München eine grosse Autobahnraststätte mit Tankstelle und Restaurant geführt. Ich wollte mich verändern und bewarb mich deshalb bei McDonald's in München. Nach mehreren Vorstellungsgesprächen konnte ich 2007 die

einjährige Ausbildung starten, die jeder Franchisenehmer durchlaufen muss. So war ich während eines Jahres vier Tage in München und die restliche Zeit arbeitete ich weiter für die Autobahnraststätte. Nach der erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung kam ich auf die Warteliste, um ein frei werdendes Restaurant zu übernehmen. Dann hat sich glücklicherweise McDonald's Schweiz bei mir gemeldet und 2009 durfte ich das erste Restaurant in Basel übernehmen – den McDonald's im Stückli-Shoppingcenter.

Wann kamen die drei anderen Restaurants hinzu?

Ein Jahr später, 2010, kam jenes am Marktplatz hinzu. 2011 dann der McDonald's am Badischen Bahnhof und 2014 schliesslich jener an der Centralbahnstrasse. Die Restaurants am Marktplatz und am Badischen Bahnhof habe ich von René Dolder übernommen, jenes am Marktplatz von Peter Mutti – beide regionalen Kollegen wollten die Restaurants von sich aus abgeben. Ein solcher Verkauf wird grundsätzlich unter den Franchisenehmern abgewickelt, aber natürlich ist McDonald's Schweiz involviert und führt den Prozess.

Wie ist die Führung Ihrer vier Restaurants organisiert?

Peter Seidel ist meine rechte Hand. Er ist schon seit 15 Jahren bei McDonald's und unterstützt mich seit dem ersten Tag, als ich nach Basel kam. Er hat sehr viel Erfahrung und hilft mir bei der Führung und der Umsetzung unserer Philosophie im Restaurantalltag. Jedes Restaurant hat zusätzlich seinen Manager, der verantwortlich ist für die Restaurantführung, für die Mitarbeitenden und die Schichtplanung. Hinzukommen dann noch jeweils zwei oder drei Schichtführer. Insgesamt gebe ich in meinen vier Restaurants 90 Menschen einen sicheren Arbeitsplatz.

Sie haben Ziele und die Philosophie angesprochen – lässt sich das etwas ausformulieren?

Wir wollen das beliebteste Burger-Restaurant der Schweiz sein. An diesem Ziel richten wir alles aus, deshalb hat die Umsetzung unserer hohen Frische-, Qualitäts- und Sauberkeitsstandards oberste Priorität. Zweimal im Monat werden wir von einem Testkäufer besucht. Er beurteilt die Atmosphäre im Restaurant, die Freundlichkeit der Mitarbeitenden, die Wartezeit und überprüft, ob die Pommes richtig warm und knusprig sind. Und vieles mehr.

Dazu gibt es alle 18 Monate einen angekündigten internen Check von McDonald's. Während zweier Tage wird alles in Sachen Sauberkeit, Mitarbeiterführung, Arbeitsgesetz, Gerätefunktionen, Arbeitsprozesse und Zeitstan-

dards detailliert angeschaut. Und es gibt von McDonald's zusätzlich noch unangekündigte Tests, bei denen das Gleiche kontrolliert wird wie bei der grossen Inspektion, einfach in komprimierter Form. Diese Tests helfen mir zu wissen, wie gut wir arbeiten und wo wir uns noch verbessern können. Zudem bekommen wir natürlich auch immer wieder Rückmeldungen von Gästen. Diese nehmen wir sehr ernst. Wie erwähnt ist schneller, freundlicher Service ein zentraler Erfolgsfaktor, deshalb investieren wir auch immer wieder viel in interne Ausbildungen. Wir sind ein familiärer Betrieb, bei uns herrscht in aller Regel kein scharfer Ton. Vielleicht haben wir auch deshalb eine gute Atmosphäre und nur wenig Wechsel im Team. Das ist ein schönes Zeichen für mich.

Wie ist die Partnerschaft zwischen McDonald's Nordwestschweiz und dem FC Basel 1893 entstanden?

Der Initiator war mein Lizenznehmerkollege Peter Mutti, der seit Kindsbeinen FCB-Fan ist. Wir hatten mehrmals darüber diskutiert, was wir als regionale McDonald's-Verantwortliche gemeinsam mit dem FC Basel machen könnten. Eines Tages kam Peter Mutti mit der Idee des Fan-Menüs zu mir, welches es schon beim FC Luzern gab. Er nahm Kontakt zum FCB auf und das FCB-Fan-Menü, von dem jeweils ein Franken an den Nachwuchs des Clubs geht, konnten wir erfolgreich lancieren. Der erste Scheck, den wir im Namen aller vier Franchisenehmer von McDonald's Nordwestschweiz dem FC Basel im April 2013 an einem Heimspiel im St. Jakob-Park für den Nachwuchs überreichen durften, belief sich auf 100 000 Franken. Darauf erhielten wir

sehr viele positive Reaktionen. Der zweite Scheck im 2014 war dann im Wert von 70 000 Franken.

Das FCB-Engagement von McDonald's wurde nun erweitert auf die Presenting-Partnerschaft bei den FCB-Kids Camps. Wie kam es dazu?

Wir vier Franchisenehmer von McDonald's Nordwestschweiz treffen uns regelmässig zu Sitzungen. Wir haben einen gemeinsamen Plan und treten gegen aussen als Einheit auf. McDonald's hatte vorher schon Schweizweit – unter anderem auch in Basel-Stadt – Fussball-Camps für Kinder unterstützt. Das hat der FCB mitbekommen und wir wurden darauf angesprochen, ob es auch in diesem Bereich die Möglichkeit einer Partnerschaft gäbe. Wir waren begeistert von der Idee. Dass wir jetzt gemeinsam mit Sympary als Presenting Partner für acht FCB-Kids Camps verantwortlich sind, ist eine tolle Sache.

Welche Ideen und Ziele verfolgen Sie mit dem FCB-Sponsoring?

Ernährung und Bewegung gehören wie Rot und Blau zusammen. Deshalb engagieren wir uns bei McDonald's aktiv durch Sponsoring für mehr Bewegung und Sport im Alltag. Speziell bei Kindern. Sowohl auf internationaler, nationaler sowie regionaler Ebene.

Für uns als Basler Lizenznehmer ist der FCB natürlich der Traumpartner für eine solche Zusammenarbeit. Peter Mutti ist wie gesagt schon seit sehr langer Zeit FCB-Fan – aber auch ich habe mich als Zugezogener sehr schnell von diesem rotblauen Fieber anstecken lassen. Ich habe seit Jahren eine Dauer-



Scheckübergabe für den FCB-Nachwuchs im April 2013: Die McDonald's-Franchisenehmer Daniel Benedetti, Peter Mutti und Johannes Hakkaart mit FCB-Nachwuchschef Massimo Ceccaroni.

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

ABC Distribution & Retail Solutions GmbH	Alpiq InTec West AG	ATHLETICUM SPORTMARKETS AG	Axpo
Berchtold Catering AG	C&I Grafik Beschriftung GmbH	Creditreform Egeli Basel AG	DUL-X
EF Education AG	Euro-Lotto Tipp AG	Felix Transport AG	Frutiger AG
Garage Peter Bachofen	Gastrag AG	Immodetop SA	IMMO FAMILY AG
IWB Industrielle Werke Basel	LASER VISTA	McDonald's Nordwestschweiz	MSE GmbH
Nikon AG	OBT AG	Oettinger Davidoff AG	PROFFIX Software AG
Reisebüro Frossard AG	SETTELEN AG	SiBau Management GmbH	Shopping Center St. Jakob-Park
staudtcarrera ag	Sutter Begg	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG

karte und gehe auch gerne mit meiner Tochter zu den Spielen. Es war uns einfach ein Anliegen, mit dem FCB etwas zu machen. Die ganze Region unterstützt den FCB mit der Liebe zum Verein, da wollen auch wir etwas zum Erfolg beitragen. Und dass dabei ein schöner Beitrag für den Nachwuchs herauskommt, ist umso besser.

Wie begegnet McDonald's der Haltung, dass Fast Food und Sport nicht zusammenpassen?

Wie erwähnt gehören Essen und Sport für uns einfach zusammen. Qualität steht bei uns im Mittelpunkt. So setzen wir beispielsweise auf frische Zutaten aus der einheimischen Landwirtschaft. 80 Prozent davon beziehen wir aus der Schweiz. So zum Beispiel unser ganzes Rindfleisch, Brot und Kartoffeln kommen aus der Schweiz.

Abwechslung im Angebot ist für uns genauso entscheidend: Wir bieten von kleinen und grossen Burgern über Nuggets, Wraps und Salate bis hin zu Desserts inklusive Frucht eine breite Vielfalt. Beim Happy Meal empfehlen wir statt Cola-Wasser oder Apfelschorle. Durch unsere transparenten Nährwertinformationen direkt auf den Verpackungen, auf den Tischsets sowie im Internet können unsere Gäste eine informierte Menüwahl treffen. Mit den Infos direkt auf den Verpackungen sind wir in der Gastronomie ein Pionier.

Jemand, der sicher jeden Tag zu McDonald's kommt, ist Ihre Lehrtochter Samantha Stähli, die als «Lehrling des Jahres 2014» ausgezeichnet wurde.

Genau, eine schöne Geschichte, die uns besonders freut! Samantha Stähli macht seit 2013 bei uns die Lehre zur Fachfrau für Sys-



Daniel Benedetti vor dem McDonald's beim Badischen Bahnhof.

McDonald's Basel



1976 eröffnete McDonald's in Genf das erste Schweizer Restaurant. Drei Jahre später nahm in Basel das erste Restaurant der Deutschschweiz den Betrieb auf. Seit 1993 ist McDonald's auch im Tessin tätig.

McDonald's Schweiz in Zahlen

Anzahl Restaurants	160
Anzahl McCafés	66
Anzahl Lizenznehmer/Joint Partner	über 40
Anzahl ihrer Restaurants	117
Anzahl Mitarbeitende	7700
Anzahl Nationalitäten	rund 100
Anzahl Teilzeitbeschäftigte	80%
Umsatz 2013	CHF 732,5 Mio.
Anzahl Gäste 2013	106,0 Mio.

McDonald's weltweit:

Anzahl Restaurants	über 35 000
Davon Franchising	80%
Anzahl Mitarbeitende	rund 1,9 Mio.
Anzahl Länder mit McDonald's	über 100

temgastronomie. Das ist eine komplett neue dreijährige Lehre, welche die gastronomische und kaufmännische Ausbildung optimal verbindet. Samantha ist eine tolle Mitarbeiterin, bodenständig und loyal. Sie lernt sehr schnell und ist eine hervorragende Schülerin, deshalb

haben wir sie beim Wettbewerb des Basler Gewerbeverbandes angemeldet. Im Oktober wurde sie als eine der 10 Finalistinnen nominiert und im grossen Finale im November im Kongresscenter hat sie dann auch gewonnen. www.mcdonalds.ch

Gegen Abgabe dieses Bons erhalten Sie:

2 Fan Menu MEDIUM für Fr. 22.90



Gültig bis 28.2.2015.

Exklusiv in den McDonald's® Restaurants der Kantone BS, BL, sowie in Kaiseraugst/AG. 1 Bon pro Person. Nicht kumulierbar mit anderen Spezialangeboten.

Fr. 1.- pro gekauftem Fan Menu fliesst in die Nachwuchskasse des FCB.

BON FC BASEL

BON





NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Einfach nur grossartig

Wie jene, die schon im Oktober den Weihnachtsschmuck hervorholen: Bereits nach einem Drittel oder der Hälfte der Vorrunde der Fussballsaison 2014/2015 schritten nicht wenige Beobachter, Fans und Medienschaffende zur Bilanz und prophezeiten dem FCB Arges. Und da «Blogger» fast alles dürfen, scheuten sie sich auch nicht, die Entlassung von Trainer Paulo Sousa zu verlangen, teilweise begleitet von Rücktrittsforderungen an die Herren Heusler und Heitz, die manch einen Schlötterling lesen mussten. Jetzt, bei Halbzeit, wo eine Zwischenbilanz durchaus angesagt ist, sind die voreiligen Kritiker kleinlaut geworden – nicht ganz unlogisch, wenn man die Meisterschaftstabelle liest, in der Champions League überwintert und den Cup-Halbfinal in Reichweite hat.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Winterpause ist es – und das kann aus FCB-Optik knapp und knackig (zwischen-)bilanziert werden:

- Leader in der Meisterschaft mit acht Punkten Vorsprung auf den FC Zürich und den BSC Young Boys
- Achtelfinal in der UEFA Champions League erreicht und dabei den FC Liverpool ausgehebelt
- Im Schweizer Cup intakte Chancen auf den Halbfinal

Weil ja die Zeit so wahnsinnig schnell vergeht, ein äusserst ergiebige Thema, wie auch auf Seite 5 in diesem Heft nachzulesen ist, und weil wir oft heute kaum mehr wissen, ob wir gestern Rindsfilet oder Bircher muesli zum Nachtessen hatten, sei nochmals in Erinnerung gerufen:

Vor einem halben Jahr haben neben einigen Nachwuchsspielern sechs bestandene Profis den FCB verlassen, dafür galt es, acht Neue zu integrieren, Embolo, den «Shootingstar» des Schweizer Fussballherbstes noch nicht einmal eingerechnet. Dazu wurde ein nahezu kompletter Trainerstaff durch ein neues sportliches Führungsteam ersetzt.

So was nennt man Umbruch, und wer im Fussball von Umbruch spricht, fordert mit Fug und Recht auch etwas Geduld ein, um sich an neue Gesichter, neue Ideen, neue Methoden zu gewöhnen, alte Zielsetzungen und Ansprüche hin oder her.

Dieses Recht gewährte die FCB-Clubleitung auch dem neuen iberischen Trainerteam um Paulo Sousa, einem ehemaligen Weltklassemann mit grossem Palmarès, der später auch als Trainer die ersten Meriten abverdient hatte, ehe er zum FCB geholt wurde.

Nun erdreistete sich Paulo Sousa, ein paar Änderungen auf und neben dem Feld einzuführen:

Er stellte in den ersten Spielen die Mannschaft häufig um – schnell wurde ihm in einem Teil der Medien ein Rotationswahn vorgeworfen, so, als hätten Präsident und Sportchef samt Technischer Kommission ein Kader mit rund 25, 26 starken Spielern zur Verfügung gestellt, um stets mit den elf gleichen antreten zu müssen. Rasch setzte auch der «Ersatzbankjournalismus» ein – will heissen: Einige Medien widmeten sich vor allem jenen Spielern, die grad nicht ran durften. Andere boykottier-

ten Flugreisen mit dem FCB, weil sie nicht goutieren mochten, dass Sousa meistens hinter geschlossenen Türen trainieren wollte und auch die Medientermine nach seinen Bedürfnissen und Vorstellungen einsetzte. Mit ihrem Trotzakt glaubten SIE, den FCB bestrafen zu müssen. Fakt ist: Es ist des Trainers absolute Pflicht, zu sichten, auszuprobieren und allen Spielern möglichst gleiche Chancen einzuräumen. Und ebenso gehörte es zu seinen Aufgaben, die passende Taktik zu finden.

REAL: KANTERSIEGE EN MASSE

Weil es da auch das eine oder andere Spiel gab, das in die Hosen ging, etwa die beiden Partien gegen den FC St. Gallen oder die 1:1 daheim gegen den FC Sion und den FC Thun, wurden Paulo Sousa schon fast die Weihen für den FCB-Job entzogen. Als sich der Trainer mal erlaubte, einen Spieler vor der Pause auszuwechseln (Schär gegen GC), wurde das da und dort schon fast als Jahrhundert-Ungeheuerlichkeit beurteilt. Und als das UEFA-Champions-League-Startspiel auswärts gegen Real Madrid 1:5 verloren ging, taten Blogg- und Mailschreiber so, als hätte die weltbeste Mannschaft zum ersten Mal einem Gegner ein paar Goals eingeschenkt. Dabei waren solche Ergebnisse im vergangenen Halbjahr bei Real auch in der spanischen Liga eher die Regel als die Ausnahme: Sieben der ersten 14 Saisonspiele beendeten die «Königlichen» in der «Primera Division» mit diesen Resultaten: 8:2, 5:1, 5:0, 5:0, 4:0, 5:1, 4:0. Da war man also beim Schweizer Meister mit seinem 1:5 zwar zu Recht nicht stolz, aber halt gleichwohl in guter Gesellschaft. Und wie sich später weisen sollte, trotzdem noch auf Kurs.

Jetzt ist es auch wieder so, dass vor allem besonnene Medien immer wieder die starke FCB-Führung loben, die vor allem auch dann gelassen bleibe, wenn der Ball mal zu viel holpert und zu wenig rollt. So war es auch in der Phase im Spätsommer, als der FC Basel seine drei Meisterschaftsniederlagen abholte. Die erste, das 0:2 gegen den FC St. Gallen zu Hause, war einer herausragenden Leistung der Ostschweizer geschuldet, die zweite, ein 1:3 bei GC, war die Folge einer FCB-unwürdigen Darbietung, die dritte schliesslich, das 1:2 im Auswärtsspiel gegen St. Gallen, hatte auch der Schiedsrichter mit zu verantworten, der in der Nachspielzeit Bunjakus Siegestreffer akzeptierte, wiewohl FCB-Goalie Vaclik von einem anderen St. Galler Spieler regelwidrig im Fünfmeteraum angegangen wurde.

Weder diese Ergebnisse auf nationaler Bühne noch die zwei Niederlagen gegen Real und jene in Sofia gegen Razgrad in der UEFA Champions League veranlassten die FCB-Führung, grundsätzlich zu werden. Sie war wach, sie stand auch im regelmässigen Austausch mit Trainern und Spielern, aber sie entzog nicht nach ein paar Wochen jenen das Vertrauen, die sie im Sommer ausgewählt hatten, wohlwissend notabene, dass jede Niederlage ihre eigene Geschichte hatte und dass ...

... DIE DIREKTEN VERFOLGER JE ZWEIMAL GESCHLAGEN ...

... wurden. In der Tat war schon bei Saisonbeginn nicht alles daneben, was der FCB produzierte. Vielmehr war vieles auch gut, sehr gut sogar. Dass er jetzt, mit je acht Punkten Vorsprung auf die beiden Verfolger FCZ und YB, bei Licht betrachtet wohl die einzigen ernsthaften Meisterrivalen dieser Saison, überwintern kann, verdankt der Meister der letzten Jahre nicht zuletzt der Tatsache, dass er Zürcher wie Berner in den Direktbegegnungen jedes Mal schlug. YB zog im «Joggeli» mit 1:3 und zu Hause mit 0:1 den Kürzeren, der FC Zürich wurde in Basel gar mit 4:1 geschlagen, und als am 30. November der FCZ im Letzigrund den Leader FCB hätte stürzen können, verlor er stattdessen durch zwei Gashi-Tore 1:2, wobei vor allem die Schlussphase dramatisch verlief. Schiedsrichter Studer ermöglichte dem FCZ in der 88. Minute mit einem lätzten Penaltyentscheid das 1:1 – was indes der FCB mit dem Siegtor in der 94. Minute quittierte. So lag der FCZ am Abend jenes Spiels statt mit einem Punkt Vorsprung auf Platz 1 mit fünf Punkten Rück-

stand weiterhin an zweiter Stelle. Und weil er eine Woche später in Thun noch einmal patzte, musste er nicht nur den FCB, der 3:0 siegreich in Luzern war, auf acht Punkte Distanz ziehen, sondern auch noch YB aufrücken lassen.

Nie mehr seit neun Jahren ist der FCB mit mehr als 40 Punkten in die Weihnachtsferien gegangen.

AUCH INTERNATIONAL DABEI

Dass, Umbruch hin, voreilige Kritik her, der FCB selbst im bedeutendsten Clubwettbewerb der Welt überzeugte und sein extrem hochgestecktes Ziel erreichte, rundet einen grossartigen Basler Fussballabend ab. Nachdem man den FC Liverpool, nicht grad ein Nobody im Weltfussball, schon zu Hause 1:0 geschlagen hatte, benötigte der FCB im finalen Gruppenspiel abermals einen Exploit gegen Liverpool, dieses Mal auswärts. Ein Punkt musste es sein, um die Achtelfinals zu erreichen – ein Punkt wurde es, weil der FCB mit all seinen internationalen Erfolgen der letzten zwölf Jahre auch an der Anfield Road mit grossem Selbstbewusstsein antrat. Irgendwie hatte man beim Schweizer Meister, auch wenn das natürlich übertrieben ist, das Gefühl, eine unschlagbare Mannschaft entwickelt zu haben.

Und siehe da: Eine Stunde lang war der FCB besser, dominanter und dank Fabian Freis 1:0 gar in Führung, sodass er erst in der Schlussphase nach Gerrards Ausgleich nochmals ins Bangen kam. Aber auch für solche Momente hat der FCB das richtige Personal, das von Goalie Vaclik bis Stürmer Streller ein Bund der Solidarität geworden ist. Mit der Achtelfinalqualifikation jedenfalls hat der FCB weitere Punkte fürs Schweizer UEFA-Ranking gesichert. Ja, mehr als 50 Prozent dieser Schweizer Zähler wurden vom FC Basel 1893 gesammelt.

CUP- UND TRANSFERERFOLGE

Zwei weitere Kriterien runden ein gelungenes zweites Halbjahr 2014 ab. Da ist zum einen die Tatsache, dass der FC Basel beste Aussichten hat, im kommenden Frühjahr in den Cuphalbfinal vorzustossen. Den Achtelfinal beim damaligen Challenge-League-Leader FC Wohlen gewann er sicher mit 3:1, und weil ihm für die Viertelfinals vom 4. März 2015 der Erstligist FC Münsingen vorgesetzt wird, ist es nicht unangebracht, schon mal an den Halbfinal zu denken.

Zu den Erfolgen gehören aber auch jene auf dem Transfermarkt: Die Neuen haben weitgehend die Erwartungen erfüllt oder übertraffen. Das gilt für Shkelzen Gashi, der den Wechsel von GC zum FCB ohne die geringste Leistungspause schaffte, wie für Luca Zuffi, der bisher eine Karriere «step by step» aufs Reissbrett zeichnete, die ihn von Winterthur über Thun nach Basel führte, wo er sich schneller und besser integrierte als erhofft. Auch Derlis González und, für ihn als Sommer-Nachfolger besonders heikel, Tomas Vaclik erwiesen sich als Transfervolltreffer, derweil Kakitani und Hamoudi zu jenen gehören, die noch eine etwas längere Angewöhnungszeit an den europäischen Fussball beanspruchen dürfen.



Sowohl gegen Liverpool wie gegen Real mit Ronaldo spielte Safari stark.

Fr. 1.– jedes verkaufte FCB Fan Menu geht an den FCB Nachwuchs.



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.

Die letzten neun Spiele der Vorrunde 2014/2015

29. Oktober 2014, Würth Schweizer Cup, 1/8-Final

FC Wohlen – FC Basel 1893 1:3 (1:2)

Stadion Niedermatten. – 4100 Zuschauer (ausverkauft). – SR Adrien Jaccottet (Basel).
Tore: 11. Kakitani 0:1 (Delgado). 15. Brahimi 1:1 (Foulpenalty). 41. Sio 1:2 (Kakitani). 91. Embolo 1:3 (Zuffi).
FC Wohlen: Thairaj; Urtic, Pnishi, Bühler, Stadelmann (91. Thaqi); Geissmann (60. Rapp), Pezzoni; Brahimi (91. Exouzidis), Grether, Ramizi; Buess.
FC Basel: Vailati; Callà, Schär, Xhaka (68. Elneny), Aliji; Frei, Díaz, Zuffi; Delgado (82. Embolo), Sio, Kakitani (73. González).
Gelb: 14. Xhaka. 61. Brahimi. 92. Embolo.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Samuel, Streller und Suchy (alle verletzt).

1. November 2014, Raiffeisen Super League, 14. Runde

FC Basel 1893 – Grasshopper Club Zürich 2:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 29339 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
Tore: 23. Gashi 1:0 (González). 47. González 2:0 (Zuffi).
FC Basel: Vaclik; Degen, Schär (67. Díaz), Suchy, Safari (75. Callà); Elneny, Frei, Zuffi; González, Embolo, Gashi (82. Delgado).
Grasshoppers: Vasic; Gülen, Dingsdag, Jahic; Bauer, Lang, Caio, Pavlovic; Kahraba (52. Ravet), Dabbur; Ngamukol (70. Ben Khalifa).
Gelb: 39. Kahraba. 61. Gashi. 74. Pavlovic. 81. Dingsdag.
Bemerkungen: Ajeti, Ivanov, Samuel, Streller (alle verletzt) und Xhaka (gesperrt). – 60. Tor von González wegen Abseits aberkannt (zweifelhafter Entscheid).
Der FCB nach dieser Runde mit 29 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ.

4. Nov. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 4. Runde

FC Basel 1893 – Ludogorets Razgrad 4:0 (2:0)

St. Jakob-Park. – 35272 Zuschauer. – SR Stéphane Lannoy (Frankreich).
Tore: 34. Embolo 1:0 (Frei). 41. González 2:0 (Frei). 59. Gashi 3:0 (Embolo). 65. Suchy 4:0 (Gashi).
FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari; Elneny, Frei (81. Díaz), Zuffi; González (69. Callà), Embolo, Gashi (74. Delgado).
Ludogorets Razgrad: Stoyanov; Junior Caiçara, Moti (21. Aleksandrov), Terziev, Angulo; Dyakov; Fabio Espinho (64. Anicet Abel); Dani Abalo, Marcelinho, Alexandrov; Bezjak (46. Hamza).
Gelb: 42. González, 85. Marcelinho.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Streller (beide verletzt) und Serey Die (gesperrt).

9. November 2014, Raiffeisen Super League, 15. Runde

FC Vaduz – FC Basel 1893 0:4 (0:2)

Rheinpark Stadion. – 6733 Zuschauer (ausverkauft). – SR Pascal Erlachner (Wangen bei Oltern).
Tore: 27. Díaz 0:1. 47. (1. Halbzeit) Embolo 0:2 (Zuffi). 49. Embolo 0:3 (Vaclik). 76. Gashi 0:4 (Schär).
FC Vaduz: Klaus; Grippio, Kaufmann (77. Burgmeier), Stahel; Untersee, Muntwiler, Hasler (67. Cecchini), Schürpf; Neumayr (58. Ciccone), Lang; Pak.
FC Basel: Vaclik; Degen, Schär, Suchy, Safari (77. Xhaka); Díaz, Frei, Zuffi (82. Sio); González, Embolo, Gashi (77. Delgado).
Gelb: 3. Stahel. 26. Muntwiler. 38. Schär.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Streller (beide verletzt) und Serey Die (krank).
Der FCB nach dieser Runde mit 32 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ.



Zwei der fleissigsten FCB-Spieler dieses Herbstes: Taulant Xhaka und Serientorschütze Shkelzen Gashi.

23. November 2014, Raiffeisen Super League, 16. Runde

FC Basel 1893 – FC Aarau 3:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 28742 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Grabs SG).
Tore: 17. Gashi 1:0 (Degen). 86. Gashi 2:0 (González). 91. Embolo 3:0 (Elneny).
FC Basel: Vaclik, Degen, Frei, Suchy, Safari; Delgado (67. Elneny), Díaz (87. Samuel), Zuffi; Kakitani (75. González), Embolo, Gashi.
FC Aarau: Mall; Nganga, Thaler, Garat (15. Bulvitis (83. Mudrinski)), Jaggy; Burki, Mlinar; Feltscher, Lüscher (80. Schultz), Radice; Andrist.
Gelb: 39. Radice, 56. Díaz, 77. Andrist.
Bemerkungen: Trauerminute für den verstorbenen früheren FCB-Torhüter Jean-Paul Laufenburger. – FCB ohne Ivanov, Streller und Xhaka (alle verletzt) und Schär (gesperrt). – 6. Schuss von Andrist an die Querlatte. – 71. Paulo Sousa wegen Reklamierens auf die Tribüne verwiesen.
Der FCB nach dieser Runde mit 35 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ

26. Nov. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 5. Runde

FC Basel 1893 – Real Madrid 0:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 36000 Zuschauer (ausverkauft). – SR Milorad Mazic (Serbien).
Tor: 35. Ronaldo 0:1 (Benzema).
FC Basel: Vaclik; Degen (76. Hamoudi), Schär, Suchy, Safari; Elneny, Frei (83. Díaz), Zuffi (87. Kakitani); González, Embolo, Gashi.
Real Madrid: Navas; Arbeloa, Varane, Ramos, Fábio Coentrão; Kroos, Isco (94. Nacho); Bale, James Rodríguez (89. Marcelo), Ronaldo; Benzema (71. Illarramendi).
Gelb: 43. Ramos, 44. Degen, 48. Fábio Coentrão, 52. Suchy, 80. Schär
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Sio, Streller, Xhaka (alle verletzt) und Serey Die (gesperrt). – 75. Schuss von Bale an die Lattenunterkante.

30. November 2014, Raiffeisen Super League, 17. Runde

FC Zürich – FC Basel 1893 1:2 (0:1)

Letzigrund. – 16302 Zuschauer. – SR Stephan Studer (Belmont-Lausanne).
Tore: 41. Gashi 0:1 (Safari). 88. Chikhaoui 1:1 (Handspenalty). 94. Gashi 1:2 (Zuffi).
FC Zürich: Da Costa; Nef (81. Buff), Kecojevic, Djimsiti (60. Rodriguez); Kajevic, Elvedi; Philippe Koch, Chiumiento (72. Sadiku), Schönbächler; Chikhaoui, Etoundi.
FC Basel: Vaclik; Degen (78. Callà), Schär, Suchy, Safari (51. Xhaka); Díaz, Frei, Zuffi; Embolo, Streller (63. González), Gashi.
Gelb: 53. Gashi, 75. Kecojevic, 86. Díaz, 88. Suchy.
Gelb-Rot: 92. Kecojevic.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov und Sio (beide verletzt). – FCB mit Trauerflor zum Gedenken an den verstorbenen ehemaligen Physiotherapeuten Christoph Schmeitzky.
Der FCB nach dieser Runde mit 38 Punkten auf Platz 1 – 5 Punkte vor dem FCZ

6. Dezember 2014, Raiffeisen Super League, 18. Runde

FC Luzern – FC Basel 1893 0:3 (0:0)

Swissporarena. – 11830 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Gams SG).
Tore: 55. Delgado 0:1 (Streller). 61. Delgado 0:2 (Streller). 93. Embolo 0:3 (Callà).
FC Luzern: Zibung; Thiesson, Affolter, Sarr, Aliti; Doubaï (63. Lezcano); Mobulu (73. Rabello), Freuler, Bozanic (80. Wiss), Jantscher; Schneuwly.
FC Basel: Vaclik; Degen, Schär (52. Frei), Samuel, Aliji; Hamoudi, Xhaka (65. Zuffi), Elneny, Callà; Delgado; Streller (74. Embolo).
Gelb: 16. Affolter (Foul). 17. Jantscher (Foul). 19. Samuel (Unsportlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Sio (beide verletzt), Díaz, Gashi und Suchy (gesperrt). – Nach dem Spiel gaben der FC Luzern und sein Sportchef Alex Frei die Trennung bekannt.
Der FCB nach dieser letzten Runde der Vorrunde mit 41 Punkten auf Platz 1 – 8 Punkte vor dem FCZ und YB.

Die Tabelle der UEFA Champions League nach Ende der Gruppenphase, Gruppe B

1 Real Madrid	06	06	00	00	16 : 02	18
2 FC Basel 1893	06	02	01	03	07 : 08	07
3 Liverpool FC	06	01	02	03	05 : 11	05
4 Ludogorets Razgrad	06	01	01	04	05 : 14	04

9. Dez. 2014, UEFA Champions League, Gruppe B, 6. Runde

Liverpool FC – FC Basel 1893 1:1 (0:1)

Anfield Road. – 45000 Zuschauer (ausverkauft). – SR Björn Kuipers (Holland).
Tore: 25. Frei 0:1 (Zuffi). 81. Gerrard 1:1.
Liverpool FC: Mignolet; Johnson, Lovren, Skrtel, Enrique (46. Moreno); Lucas (74. Coutinho), Gerrard, Henderson; Allen, Lambert (46. Markovic), Sterling.
FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari; Elneny, Frei, Zuffi (88. Samuel); González, Streller (74. Embolo), Gashi.
Gelb: 47. Lucas, 66. Lovren, 77. Moreno, 80. Schär (im nächsten Spiel gesperrt).
Rot: 60. Markovic (Tätlichkeit).
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov und Sio (beide verletzt).



Der Newcomer des Jahres: Breel Embolo.

Die Tabelle der Raiffeisen Super League nach 18 Runden

1 FC Basel 1893	18	13	02	03	40 : 18	41
2 FC Zürich	18	10	03	05	33 : 21	33
3 BSC Young Boys	18	10	03	05	21 : 09	33
4 FC St. Gallen	18	08	05	05	30 : 26	29
5 FC Thun	18	08	05	05	24 : 20	29
6 Grasshopper Club Zürich	18	05	04	09	23 : 31	19
7 FC Vaduz	18	04	06	08	14 : 27	18
8 FC Aarau	18	03	07	08	16 : 27	16
9 FC Sion	18	03	06	09	18 : 22	15
10 FC Luzern	18	02	07	09	21 : 31	06



Tomas Vaclik, hier gegen den FCZ, kam auf die meisten Einsätze.

Wer spielte wie viel in den Wettbewerbsspielen?

Name	Spiele	Min.	Tore	Assists	Gelb	Gelb-Rot	Rot
Tomas Vaclik	24	2160	0	1	2	0	0
Fabian Schär	23	1924	1	1	7	0	0
Taulant Xhaka	23	1895	1	2	6	0	0
Marek Suchy	22	1884	1	0	6	0	0
Fabian Frei	22	1738	2	4	1	0	0
Derlis González	22	1531	4	4	5	0	0
Breel Embolo	20	1315	11	3	1	0	0
Behrang Safari	19	1509	0	1	1	0	0
Luca Zuffi	19	1394	3	10	0	0	0
Shkelzen Gashi	19	1356	13	4	5	0	0
Mohamed Elneny	19	1281	1	1	3	0	0
Matías Delgado	19	972	4	6	2	0	0
Marcelo Díaz	18	1151	1	0	5	0	0
Davide Callà	16	902	2	0	0	1	0
Marco Streller	13	991	6	3	2	0	0
Yoichiro Kakitani	13	530	3	3	0	0	0
Philipp Degen	12	967	0	3	4	0	0
Geoffroy Serey Die	11	614	0	0	1	0	1
Ahmed Hamoudi	11	476	1	0	1	0	0
Giovanni Sio	10	315	2	1	1	0	0
Naser Aliji	9	751	1	0	1	0	0
Walter Samuel	7	403	0	0	3	0	0
Germano Vailati	3	270	0	0	0	0	0
Arlind Ajeti	3	128	0	0	1	0	0
Michael Gonçalves	1	90	0	1	0	0	0
Pascal Albrecht	0	0	0	0	0	0	0
Ivan Ivanov	0	0	0	0	0	0	0

Die (Zwischen-)Bilanzen des FCB seit 2003/2004 mit der Einführung des heutigen Modus

Saison	Vorrunde	Saisonschluss
2003/2004	1. Rang, 18 Spiele/52 Punkte, 56:16 Tore	1. Rang, 36 Spiele/52 Punkte, 86:32 Tore
2004/2005	1. Rang, 18 Spiele/35 Punkte, 36:20 Tore	1. Rang, 34 Spiele/70 Punkte, 81:45 Tore
2005/2006	1. Rang, 18 Spiele/42 Punkte, 47:22 Tore	2. Rang, 36 Spiele/78 Punkte, 87:42 Tore
2006/2007	5. Rang, 18 Spiele/30 Punkte, 56:16 Tore	2. Rang, 36 Spiele/74 Punkte, 77:40 Tore
2007/2008	1. Rang, 18 Spiele/39 Punkte, 38:19 Tore	1. Rang, 36 Spiele/74 Punkte, 73:39 Tore
2008/2009	2. Rang, 18 Spiele/38 Punkte, 36:21 Tore	3. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 72:44 Tore
2009/2010	2. Rang, 18 Spiele/34 Punkte, 41:27 Tore	1. Rang, 36 Spiele/80 Punkte, 90:46 Tore
2010/2011	2. Rang, 18 Spiele/32 Punkte, 37:26 Tore	1. Rang, 36 Spiele/73 Punkte, 76:44 Tore
2011/2012	1. Rang, 18 Spiele/38 Punkte, 38:17 Tore	1. Rang, 34 Spiele/74 Punkte, 78:33 Tore
2012/2013	2. Rang, 18 Spiele/33 Punkte, 32:18 Tore	1. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 61:31 Tore
2013/2014	1. Rang, 18 Spiele/33 Punkte, 32:17 Tore	1. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 70:34 Tore
2014/2015	1. Rang, 18 Spiele/41 Punkte, 40:18 Tore	?

Wer schoss alle FCB-Wettkampf-Tore?

Name	Total	League	Cup	UCL
Shkelzen Gashi	13	11	1	1
Breel Embolo	10	4	5	1
Marco Streller	6	5	0	1
Derlis González	4	2	0	2
Yoichiro Kakitani	3	2	1	0
Luca Zuffi	3	3	0	0
Davide Callà	2	2	0	0
Matías Delgado	2	1	1	0
Giovanni Sio	2	1	1	0
Naser Aliji	1	1	0	0
Marcelo Díaz	1	1	0	0
Mohamed Elneny	1	0	1	0
Fabian Frei	1	0	1	0
Ahmed Hamoudi	1	1	0	0
Behrang Safari	1	1	0	0
Fabian Schär	1	1	0	0
Marek Suchek	1	0	0	1
Taukant Xhaka	1	1	0	0

Wer gab die Assists?

Name	Total	League	Cup	UCL
Luca Zuffi	10	7	1	2
Matías Delgado	6	4	2	0
Fabian Frei	4	2	0	2
Shkelzen Gashi	4	4	0	0
Derlis González	4	4	0	0
Philipp Degen	3	3	0	0
Breel Embolo	3	1	1	1
Yoichiro Kakitani	3	1	2	0
Mohamed Elneny	1	1	0	0
Behrang Safari	1	1	0	0
Fabian Schär	1	1	0	0
Geoffroy Serey Die	1	1	0	0
Giovanni Sio	1	1	0	0
Marco Streller	1	1	0	0
Thomas Vaclik	1	1	0	0
Taulant Xhaka	1	1	0	0



Die meisten Assists: Luca Zuffi.

Die letzten offenen Fragen der Menschheit

Warum? Warum? Warum?

Das fragen völlig zu Recht schon Kinder, kaum haben sie die ersten Erfahrungen gemacht mit der Sprache. Und manche Fragen bleiben stehen und werden nie beantwortet. Zum Beispiel frage ich mich jedes Mal, wenn ich eine DVD einlege (liebe Kids: Die DVD ist anders als die Welt eine Scheibe, die aus dem vorigen Jahrhundert stammt, und damit kann man Filme anschauen, so wie ihr heute alles gratis streamt und downloadet, nur kostete das Anschauen damals eben was): WARUM muss ich mir immer zuerst eine halbe Ewigkeit lang ansehen, dass es verboten ist, illegale Raubkopien herzustellen, und dass ich mir diesen Film nur alleine ansehen darf, keinesfalls zusammen mit anderen im Flugzeug, im Spital oder gar auf einer Bohrinself (echt, ich schwöre, das erfinde ich nicht, die Bohrinself kommt wirklich vor in diesem Juristen-Text. Ich war noch nie auf einer Bohrinself und habe nicht dringend vor, dies in meiner Lebensplanung zu ändern). Ich habe, vorsichtig gerechnet, schon mindestens 1000 Filme in meinem Leben auf DVD gesehen; immer kommt zuerst diese scharfe Abmahnung, die sich nicht wegdrücken oder beschleunigen lässt. Das sind Stunden, ja sogar Tage, die unwiederbringlich verloren sind. Warum?

WARUM schicken Zeitungen an ein DJ-Bobo-Konzert ihren Opern-Kritiker? Natürlich hasst der Opern-Kritiker den DJ Bobo und schreibt eine vernichtende Kritik. Der Opern-Kritiker schreibt übrigens auch einen Verriss, wenn er über Opern schreibt. Weil er grundsätzlich übel gelaunt ist. In Jugendjahren war er ein passabler Sänger, wurde aber nie entdeckt, darum rächt er sich jetzt an allem, was singt. Selbst die Lerchen treffen ihre Arpeggios nicht richtig oder singen gewisse Passagen mit zu viel Staccato, würde er schreiben, wenn man ihn über die Lerchen schreiben liesse. Warum?

WARUM erzählen Fussballreporter manchmal derartigen Unsinn, dass jeder halbwegs kompetente Fussballkenner ins Hyperventilieren kommt? «Das kann man pfeifen, muss man aber nicht.» Wie bitte? War es nun ein Foul oder nicht? War es ein Handspiel? Ist Fussball neuerdings Ansichtssache? Der Ball hat auch nicht «vielleicht die Torlinie in vollem Umfang überschritten», sondern er hat oder er hat nicht. Der Reporter könnte auch sagen: «Ich sehe es nicht so genau», dann wäre er wenigstens auf dem Niveau des Schiedsrichtergespans, das bald grösser ist als zwei komplette Mannschaften inklusive voller Ersatzbank, aber weniger sieht. Warum sehen 10 (zehn!) Augen nicht mehr als zwei? Der Reporter kann es aber gar nicht gesehen haben, weil er gerade in seinem Zettelkasten wühlt und die interessante Hintergrundinformation zum Spieler mit der Nummer 34 sucht, «was bekanntlich zwei Mal die 17 ist und 17 Jahre alt war der Spieler, als er seinen ersten Profivertrag erhalten und beim in seiner unmittelbaren Nachbarschaft berühmten Club Banalis Whoever F.C. auf der «2» gespielt hat, während er heute auf der – oh, hoppla, da haben wir etwas verpasst, war das nun ein Hands oder nicht? Der wurde doch aus kurzer Distanz angeschossen, ich sehe da auch in der siebten Wiederholung keine Bewegung zum Ball, und das ist doch entscheidend, die Körperbreite wurde auch nicht eindeutig verbreitert, aber gut,

kann man pfeifen, die Gelbe Karte wäre vielleicht nicht nötig gewesen, sagen wir mal: sehr streng gepfiffen und sanktioniert, aber nicht unbedingt ein Fehlentscheid ...»

Und so weiter, und so weiter mutmassen sie vor sich hin, warum? Sieht er es wirklich nicht, was jeder sieht, oder ist er so autoritätsgläubig, dass in seiner Scheibenwelt ein Schiedsrichter nicht kritisiert werden darf? Warum sind ausgerechnet die Schweizer Reporter so autoritätsgläubig, wir haben doch den Gessler auch nicht als Schiedsrichter akzeptiert, und die fremden Vögte der UEFA und der FIFA müssen aber jetzt so was von gar nicht meinen, sie könnten uns sagen, was wir ganz anders, nämlich richtig, gesehen haben. Hier müsste eine geeignete Partei mal eine Initiative lancieren, die ab sofort das Stadionpublikum abstimmen lässt bei umstrittenen Entscheiden, das heisst bei allen Entscheiden, die nicht dem FCB zugutekommen. Und weil zu erwarten ist, dass auch der eh von linken Flügelspielern unterwanderte SFV versuchen wird, diese völlig demokratischen Volksentscheide auszubremsen, schicken wir gleich noch eine Durchsetzungsinitiative hinterher.

Warum soll das nicht gehen? Wegen der Auswärtsspiele und weil dort weniger FCB-Fans sind? Ach was, dann entscheide einfach ich. Wenn ich mirs recht überlege: Ich entscheide am besten auch bei Heimspielen. Das macht es einfach und eindeutig und für alle nachvollziehbar, es wird in Zukunft keine strittigen Situationen mehr geben – und Ruhe ist. Bleibt nur eine Frage offen: Warum sehen das nicht alle genauso?

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Er beantwortet gerne alle Ihre Fragen, die Sie noch nie zu stellen wagten.



the ultimate stage



Wir sind auf der ganzen Welt zuhause.
Und in der Schweiz daheim.